This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

M.v.14
Stack

ASHMOLEAN MUSEUM
LIBRARY

PRESENTED
Balliol Coll. Ox

Digitized by Google

302682363X

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar.

Eine epigraphische Studie

von

Moriz Schmidt.

Mit einer autographischen Tafel.

JENA
Mauke's Verlag (Hermann Dufft.)
1874.

Digitized by Google

ASHMOLEAN
OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Dem
Berlinischen Gymnasium
zum
GRAUEN KLOSTER
als Festgruss
zur
dritten Säcularfeier
am 13. Juli
1874.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ich habe diese Schrift nur eine "epigraphische Studie" über das kyprische Syllabar genannt, nicht etwa aus affectirter Bescheidenheit, sondern aus Furcht durch einen anspruchsvolleren Titel die Erwartungen der Leser zu hoch zu spannen, und in der Überzeugung, dass z. Z. noch jeder, der nach der gegenwärtigen Sachlage mehr als Sicherstellung des Syllabars beabsichtige, sträflich Wünsche anzuregen müsse. Erst dann, wenn alle Zeichen zweifellos richtig determinirt sein werden, möge die energische Entzifferung der einzelnen Inschriften, die auch dann noch ihre grossen Schwierigkeiten haben wird beginnen. Wenn gleichwohl am Schlusse der Studie einige Inschriften in griechische Schriftzüge umschrieben werden, so hat das keinen andern Zweck als einerseits das Vertrauen der Leser in die Richtigkeit meiner Ansätze zu wecken, andrerseits ihnen einzelne Proben des Schriftcharakters zu bieten. Den

Digitized by Google

Anspruch als fertige Entzifferung zu gelten, erheben diese Umschreibungen noch nicht.

Nach diesen Auslassungen wird es Niemand befremden, wenn auf die brennende Frage, ob sich auch auf troischen Funden kyprische Schriftzeichen finden, als auf eine verfrühte gar nicht eingegangen wird. Die Frage aufzuwerfen, mag an sich berechtigt sein, — allein wer wollte sich anmaassen, sie mit unsern gegenwärtigen Hilfsmitteln zu beantworten? An den Ἱερὸς Ἐγών glaubt ausser seinem Erfinder und Herrn Schliemann schon lange kein Mensch mehr, wie Rudolph in der Νέα Ἑλλὰς ἐφημ. I. 2. 1874 sofort prophezeite, und demselben Schicksale werden voraussichtlich auch die Träumereien des Herrn G. vom 14. April anheimfallen, trotz der anerkennenswerthen Bescheidenheit, mit welcher M. M. nun schon zum 3ten Male in the Academy 21 März p. 317, 16 May p. 518, 6 Juny p. 636 ff. darauf zurückkommt, wie Homer auf den Traum des Agamemnon. Gewiss war die Entdeckung der Herrn Smith und Brandis (— denn seinen Antheil am Ruhme der Entdeckung wollen wir doch dem wackern Briten nicht vorenthalten —) ganz danach angethan, die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich zu ziehen. Allein ein altes Wort sagt auch 'prüfet Alles, und das Beste behaltet.' Und eben hiervon haben die Herrn G. und M. M. absolut nichts gethan.

Digitized by Google

die haben vielmehr ihre selbständige Nachprüfung alles was der vorherige Forscher hingeworfen hatte, für baare ächte Münze genommen: und so keineswegs das Haltbare behalten. Dieses Haltbaren aber ist leider viel zu wenig, als dass sich daraus so kühne Hypothesen bauen liessen. Fast möchte ich behaupten es sei ein specielles Missgeschick, dass der Atlas der troianischen Alterthümer so ziemlich unmittelbar nach dem Brandis'schen Versuch zur Entzifferung der Kyprischen Schrift veröffentlicht wurde. Ohne die zufällige Zusammentreffen würde vielleicht Niemand auf den unglücklichen Gedanken gekommen sein, die eine Entdeckung sofort zur Lösung eines andern Räthsels ausbeuten zu wollen, ohne erst die Vorfrage: Schrift oder nicht Schrift? zu erledigen. — Doch genug hierüber. Ich würde die Sache überhaupt gar nicht zur Sprache gebracht haben, wenn nicht ein grösseres Werk über cyprische Inschriften in Aussicht gestellt würde, dem ich denn doch eine bessere, solidere Grundlage wünschen möchte.

Der Apparat kyprischer Inschriften, mit welchem ich selbst gearbeitet habe, umfasst alles in allen 11 Nummern, und besteht mit wenigen Ausnahmen in vortrefflichen Papierabklatschen — oder, doch nur zum geringern Theile, in zuverlässigen Copien; meist in Originalgrösse der Buchstaben. Von nicht wenigen Inschriften lagen

Digitized by Google

mir sogar neben den Abklatschen noch drei, vier Copien zu besserer Controle vor. Allen den Herren, welche mir mit seltener Zuvorkommenheit ihren Beistand zur Beschaffung dieses Apparates geleistet haben, sei hiermit von Herzen Dank gesagt, namentlich den Herren Birch in London, Blau in Odessa, Curtius in Berlin, R. H. Laag in Alexandrien, Schroeder in Constantinopel, R. Weil in Berlin. Weiteren Mittheilungen von Werth darf ich durch die Herrn W. C. Prime in New-York Whitney in New-Haven, und meinen jungen Freund Frank V. Mc Donald in Kurzem entgegensehen.

Dass verschiedene Akte in meiner Abhandlung auch ein Falsifikat verwerthet ist, welches Dr. Schröder im J. 1873 im Dorfe Bassso (Ktima) ankaufte, obwohl er den Betrug ahnte, hat seinen guten Grund. Da den Falsarius nämlich offenbar dasselbe Original vorgelegen hat, was die Nardüna 1869 Bd. XX n. 473, 2 benutzte, die Copie der Pandora aber nicht recht zuverlässig ist, musste nothwendig die vielfach getreuere Nachbildung des Falsarius an Stelle des Originals mitherangezogen werden, und wurde es mit bestem Erfolge.

Jena
den 23ten June 1874

d. Vfr.

Digitized by Google

Das

Kyprische Syllabar.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erstes Capitel.

Auffindung kyprischer Inschriften in landesüblicher Schrift.

In Beers palaeographischem Nachlasse, der sich auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig befindet, wird unter phönizischen Inschriften mehrfach eine kyprische Inschrift in enchorischen Charakteren bezeichnet. Es ist dieselbe, welche W. Gesenius in s. Monum. p. X n. II anführt, und noch mancher andre Gelehrte an ihrem Fundorte, einem Grabe in Palaeopaphos oder Koukkia, mehr oder weniger zuverlässig copirt hat. Wir treffen sie z. B. in Hammer's typographischen Ansichten, Wien 1811, auf S. 160 als Nr. 69; vgl. S. 154: getreuer und im Wesentlichen mit einer Copie von D. Pierides übereinstimmend als Beilage zu einem Aufsatze von L. Ross in Ed. Gerhard's Denkmälern und Forschungen, arch. Zeit. 1851 Nr. 28 S. 322 Tafs. XXVIII (vgl. L. Ross Reisen 1852 IV S. 182). Die beste Copie derselben, offenbar in Origi-

Digitized by Google

riginalgrösse der Buchstaben, ist die Neigebaur'sche welche durch L. Ross an E. Rodiger gesendet vom letzteren an Dr. O. Blau, von diesem gütigst an mich abgetreten wurde. Sie ist dadurch wichtig geworden, dass sie dem Herzog von Luynes den Impuls gab, in seinem kostbaren Werke "Numismatique et inscriptions Cypriotes Par. 1852 fol. Alles zusammenzutragen, was an Inschriften und Münzlegenden in gleichen Schriftcharacteren bis dahin aufgefunden worden war, um auf Grund eines möglichst guten Materials die Frage nach dem Volke, welches sich dieser eigenthümlichen Schrift bediente, zu lösen.

Das Luynes'sche Werk gibt also ausser drei verschiedenen Copien einer Inschrift von Kouklia und zahlreichen aber wenig nutzbaren Münzlegenden vor allem ein getreues Facsimile einer auf Idalion, altem Trümmerfelde gefundenen Broncetafel, deren beide Seiten nicht weniger als 31 lange Zeilen in deutlich lesbarer Kyprischer Schrift enthalten (sie war wol einst im Tempel der Athene zu Idalion, Dali, als Votivstück aufgehängt), sodann eine 4zeilige wegen der abweichenden Form ihrer Characktere wolbeachtenswerthe, aber schlecht copirte Inschrift auf einer Statue (ἀνδριάς) zu Neu-Paphos, gen. ἀλωνιὰ τοῦ ἐπισκόπου,

Digitized by Google

ferner eine zweizeilige Inschrift in grossen deutlichen Charakteren auf dem keulenförmigen Griffe (massue) eines zerbrochnen Instruments, vielleicht einer Waffe; weiter eine kleine Inschrift auf einem Kyrenäischen Scarabaeus und endlich die vier Buchstaben auf der tabula Iriaca, welche schon Athanasius Kircher in seinem Prodromus Coptus (Rom. 1636. 4.) S. 262 und S. 270 mitgetheilt hatte, natürlich ohne den kyprischen Ursprung der Zeichen zu ahnen. — Ob auch der geschnittene Stein aus der Cyrenaïca bei Torremuzza Siciliae et obiacentium insularum veterum inscr. nov. coll. Panorm. 1784, auf den mich Dr. Blau d. d. 30 Apr. 1874 aufmerksam machte, wirklich cyprische Schriftzeichen giebt, ist mir z. Z. noch zweifelhaft. — Die Tafel von Idalion oder Dali ist später nochmals mit gegossenen Typen veröffentlicht worden von E. M. Rödy Die Proclamation des Amasis Par. 1855 S. 50 ff., einem ebenfalls auf Kosten des Herzogs von Luynes höchst splendid ausgestatteten Werke.

Die Hoffnung, dass in Folge dieser Veröffentlichungen der Boden des alten Kypros eifriger, als bisher geschehen war, nach ähnlichen Monumenten durchforscht werden würde, trog nicht. So wurde in Athiénou (Athiénau) oder Golgoi die sog.

Digitized by Google

Bilingue von Athienou gefunden (c. Newton Halicar. II n. 12 pl. XCVII) besprochen von M. comte de Vogüé in der Revue archéol. 1862 T. VI 2 p. 247 und richtigst mit den Worten gewürdigt: 'l'espère, que ces deux mots donneront un jour la clef de l'alphabet et de la langue.' Und in Soli entdeckten die 2 Herren Frescot und Duthoit eine wunderbar schön geschriebene leider nur zweizeilige defecte Inschrift auf einem schwarzen Marmor, welche wegen der geschnörkelten und gezierten Form der Schriftzeichen höchst interessant ist. Man findet sie bei Vogüé im Journal Asiatique 1867 R. 4 n. 8. Ihre erste Zeile lautete wohl Ὁ δῆνος Σταβίνος, in der zweiten ist leider der erste (V?) vierte (D?) und fünfte Buchstabe arg zerstört, so dass die Lesung unsicher bleibt.

Namentlich aber waren es die Herrn R. Hamilton Lang, britischer Consul in Larnaka (jetzt in Alexandrien Bankdirector) und General Luigi Palma di Cesnola, amerikanischer Consul in Larnaka, denen das grosse Verdienst gebührt, die Nachgrabungen in diesen Gegenden aufs eifrigste gefördert und geschickt geleitet zu haben.

Ein Theil der Langschen Funde (über seine Münzen handelt er selbst in dem Aufsatze: 'On coins discovered during recent excavations in the

Digitized by Google

island of Cyprus, Lond. 1871) ist mitgetheilt im Journal Asiatique Sixième série Tom. XI Par. 1867 von Vogüé und Zotenberg. Die obenerwähnte Inschrift von Kouklia erscheint hier auf Pl. III n. 2 bereichert um zwei Stücke: ein dreizeiliges sub B, worin die Worte παβι. Ἐχέτιμον und ἐμέρος lesbar sind, und ein einzeiliges sub C. Mit ihnen haben in Schriftzügen und Inhalt nahe Verwandtschaft die Pl. IV 5 gegebenen Inschriftenbrocken, welche in Neu-Paphos „à côté de l'escalier, qui mène à un hypogée du groupe d'Ἑλληνικά" gefunden wurden und die interessante Form ΔΟΓΕΝΑΙ = δοῦναι enthalten. Ebenso steht die schon erwähnte vierzeilige Inschrift von ἀλωνιά ἐπισκόπου als nr. 6 hier in lesbarer Gestalt auf, mit der beachtens werthen Bemerkung, dass ihr Fundort ein Grab, der Steinschaden früher als die Schrift, und couleur rouge au fond des lettres wahrnehmbar sei, was Bark an C. I. G. I n. 529 und die Grabinschriften Lykiens erinnert. Aber auch zu dieser Inschrift ist als Nr. 7 jetzt ihre Schwester gekommen: zwei Langzeilen, sculptée sous le portique du tombeau, in der wir denselben Namen und Phrasen, wie in N. 6 begegnen. Beide beginnen mit dem Eigennamen Τα(ρ)πας, und zeigen im Schluss den Apollon Ὑλάτας, der auch bz. Mus. vorkommt.

Digitized by Google

Wohlerhalten und lesbar ist die als n° 10 gegebene *) In-
schrift von einem sauber gearbeiteten silbernen Schöpf-
gefäss mit Schwanenhals, welches aus Langs Besitze
ans britische Museum übergegangen ist: 'a spatula in
silver, upon which is a Cyprian inscription consist-
ing of eighteen letters, beautifully perfect.' Sie stammt
wohl aus einem Tempel der Aphrodite von Golgoi. Vergl.
auch revue archéol. 1870 p. 33.

Am ausführlichsten berichtet Lang selbst über seine
Funde in den Transactions of the society of biblical
archaeology Vol. I. Hinter dem simpulum führt er als
n° 2 die phönizisch-Kyprische Bilingue, eine Weihin-
schrift aus einem Apollotempel, auf, an welche sich
die im zweiten Capitel zu erwähnenden ersten Entzif-
fernngsversuche knüpfen: sie ist dort in verjüngtem
Maaßstabe facsimilirt. 3) an inscription upon
soft stone consisting of eight letters, also found in
excavating the temple of Idalion 4) a very an-
cient bas-relief in hard stone, of a naked (bearded)

*) Mit den zwei kleinen Bruchstücken aus Amathus
Pl. III 3. 4 ist wenig anzufangen: obwohl n° 3 deutlich ge-
schrieben ist. Noch weniger helfen uns der auf Pl. III n°.
9 einer Gemme entnommenen vier Zeichen und die Pl. II
u. XIV von Zotenberg mitgetheilten Kritzeleien.

Digitized by Google

Archer, having an inscription in Cyprian letters of three lines, found near a village called Salamiou about fifteen miles from Paphos. Sie ist jetzt N. 3 im britischen Museum: Die Länge der drei Zeilen ist ungleich, die oberste ist die kürzeste, die unterste die längste. 5) three very interesting Cyprian inscriptions found at a place called Drimou, about half way between Soli and Ktima. Two of these inscriptions exhibit striking peculiarities in the formation of many of the letters. The are also perfect, which is of great importance. 6) an inscription in Cyprian letters found in excavating a temple at Pila near Larnaca. 7) Thirty-seven. 8) a variety of fragmentary pieces of Cyprian inscriptions found in different parts of the island. Auch Dr. P. Schroeder erwähnt dieser Sammlung aus eigner Anschauung in den Sitzungsb. der berlin. Acad. 1872 S. 330 ff. namentlich wegen zweier Inschriften, deren eine 37, eine 38 Zeilen zählt. Er meint damit wahrscheinlich brit. mus. N. 1 und 2, welche indess beide 38 Zeilen enthalten; eine, eine zweizeilige beginnend τῷ θεῷ τῷ Ὑλάτᾳ (also aus einem Tempel des Apollo Hylates stammend, den auch Nonnus XIII 144 erwähnt; die eine dreizeilige minder lesbare beginnend wie es scheint Κύπρω κόρα Διός.

Digitized by Google

Glücklicher Weise ist diese Sammlung den Forschern zugänglich geblieben, da sie dem british museum überwiesen ward. Dr. Birch hat die Güte gehabt, mir von den wichtigsten Steinen vorzügliche paper-casts zu senden; Dr. Capellen ausserdem Copien anzufertigen. Die Publicationen von Lieutenant Leycester Transact. Roy. societ. Lit. 8. Lond. 1873 p. 376–378 habe ich noch nicht gesehen.

Die Benutzung des Cesnola'schen Apparates ist uns dagegen leider durch seine Überführung nach der neuen Welt jetzt sehr erschwert. Weder die für das britische Museum und das Museum zu Berlin genommenen Abgüsse in Gyps, noch auch die Copien der Herrn Ge. Smith, S. Birch und Th. Deutt ersetzen den Verlust (auf sind S. Schröders Abklatsche), was um so bedauerlicher ist, als die collection Cesnola, was ihr gegenüber den Lang'schen Funden an Bedeutsamkeit abgeht, durch grössere Stückzahl (über 32 Nummern) ersetzt. Namentlich ist zu beklagen, dass nicht wenigstens n°1 (nach Birch's Numerirung der Gyps-Abgüsse) in Europa verblieben ist, da diese schon im April 1870 von Dr. Schröder unter 15 anderen geschene Inschrift aus Golgoi, nahe an 100 Characteren in vier Langzeilen umfassend allem Anschein nach eine metrische, in Hexametern abgefasste ist. Sie beginnt: Ψ Λ X Τ χαίρετε und schliesst χαῖρε.

Digitized by Google

Cesnola hat über seine seit dem Herbst 1870 in Athienou der Golgoi angestellten Nachgrabungen selbst in der Atti della R. Academia delle Scienze di Torino vol. VI p. 554 ff. berichtet: nach ihm Hr. Colonna di Cecradi in der revue archéol. 1870/71 T. I p. 23–36 T. II p. 361 ff. und S. Fiazi in Bullet. de l'Inst. di Corresp. arch. per l'anno 1871 p. 22 ff., ein Ungenannter in Harper's Monthly Magazine July. 1872. Auch wurden wohl durch Dr. Schroeder dem Ἑλληνικὸς φιλολογικὸς σύλλογος in Constantinopel laut σύλλογος παρουσιῶν Tom. V 1873 S. 279 Copien der Inschriften vorgelegt. Beschrieben und catalogisirt aber ist Cesnola's Sammlung in The antiquities of Cyprus. Collection of General di Cesnola. Photographed by S. Thompson with Introduction by S. Colvin. London. Mansell. 1872 (1873) mit 36 Tafeln zum Preise von 4 £. 4 sh, und von Johannes Doell St. Petersb. 1873. 4° mit 17 Steindrucktafeln in den Memoires de l'Académie impériale des Sciences de St. Petersbourg VII^e Série Tom. XIX Nr. 4, 76 Seiten. Das inschriftliche Material ist jedoch auf Verlangen C's ausgeschlossen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Inschriften, welche zu einem Relief gehören. S. Birch hatte durch Cesnola (resp. Smith), Brandis durch Birch's Güte

Digitized by Google

Abschriften von sämmtlichen 32 Nummern zur Verfügung: und durch die Gefälligkeit der Hrn E. Curtius und R. Weil konnte ich die Birchsche Abschriften aus Brandis Nachlass nachsehen. Ausserdem machte mich Herr Dr Weil mit zwei Inschriften bekannt, welche sich unter diesen 32 nicht befinden, sondern von Cesnola nach Berlin geschickt worden waren, um das Museum zum Ankauf seiner Sammlung zu bewegen. Die eine derselben ist einzeilig, aber in mächtigen Schriftzügen schön ausgeführt; die andre auf einer Alabaster-Vase zeigt die Worte Πάφῳ εὐχαριστῆ in mehre Felder oder Zeilen vertheilt. Übrigens hätte Brandis wohl Recht, über die Unbrauchbarkeit dieser nach Gypsguss angefertigten Abschriften (S. 645 seines „Versuch's") zu klagen. Ohne Abklatsche oder Autopsie ist hier gar nichts zu machen. Ich habe deshalb Veranlassung getroffen aus New-Haven bessres durch Herrn V. Frank Mc Donald zu empfangen. Einstweilen ist nur ersichtlich, dass eine Anzahl der von Cesnola gefundenen Inschriften zu Weihgeschenken aus einem Apollotempel gehört, da sowohl Nr. 3, wie Nr. 7 und 18, vielleicht auch Nr. 9 die Formel ΟΝΕΘΕΚΕ ΑΠΟΛΟΝΙ constant wiederkehrt. Dagegen weist N. 23 auf ein ΑΦΡΟΔΙCΙΟΝ hin.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Die ersten Entzifferungsversuche.

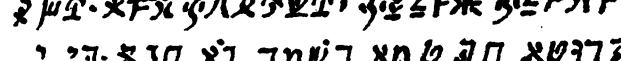
Man kann nicht behaupten, dass die ersten Entziffe-
rungsversuche den Forschern sonderlich zur Ehre gerich-
teten. Nicht nur dass sie mit befremdlichem Eigensinne
beharrlich den Irrweg verfolgten, vor dem sie eine vorsich-
tige eine deutlich warnende Stimme gewarnt hatte, haben
sie auch den Schlüssel, der ihnen zur Erschliessung der
Wahrheit in die Hand gelegt wurde, in allem Vorurtheil
befangen spät genug probirt, und nachdem endlich die
Entzifferung ins rechte Geleise geleitet war, sich muth-
willig durch die seltsamsten Vorstellungen von der Na-
tur des Kyprischen Dialektes neue Schwierigkeiten
geschaffen, welche die Lösung des Problems absichtlich
verzögern mussten.

Kurz nachdem Prof. L. Ross in den Athenäischen
Aufsätze über die Grabschrift von Kouklia die un-
glückliche Vermuthung ausgesprochen hatte, sie sei
'phönizischen Ursprungs', warnte Dr. Otto Blau

Digitized by Google

in der Zeitschrift der D.M.G. 1852 Bd. VI S. 526 nachdrücklich, diesem Irrthum nachzugehen. „Es steht, schrieb er, auf dem Stein kein phönizisch Wort, kein phönizischer Buchstabe, und die Facsimile ist durchaus nicht phönizisch." Man hätte wohl erwarten sollen, dass eine solche Warnung zur grössten Vorsicht auffordern würde. Trotz dem hat nach dem Erscheinen des Luynes'schen Werks Dr. E. M. Röth o. ö. Prof. des Sanskrit zu Heidelberg mit seinem Entzifferungsversuche der Erztafel von Idalion vors Publicum, dem er den Titel gab: „die Proclamation des Amasis an die Cyprier, bei der Besitznahme Cyperns durch die Aegypter. Paris und Heidelberg 1855-fol." Der darin zu Markte gebrachte Unsinn hat seine gerechte Abfertigung gefunden durch H. Ewald in den GGA. 1855 S. 1761–1767, doch können wir uns nicht versagen unsern Lesern ein Pröbchen daraus zur Belustigung vorzulegen: Id. A. 1:

sat. promulgatio regiae devastationis profanationi delendi, p. tollit



elevata et, cuerriorum metuens hanc insulam, est castigationis

Der Name der Stadt Idalion wird also hier zu detorquirt profanationem, Διδοκύρεων zu haec metuens, τῶν Ὀνάσεγόρων zu elevata resurgit, βασιλεύς zu Salamis, oder eigentlich Scalamis. Und letzteres zu glauben gewann selbst Rodiger über sich, der in der Z. D. M. G. 1855 Bd. VII S. 124 ff in seiner Anzeige der Luynes'schen Werkes wenigstens die Lesung der Namen Salamis und Amathus für gesichert hielt. Dass Hr. Röth in dem Zeichen Λ einen Guttural K, in jenem Dental Sl zu finden meinte, war ebenso zufällig wie dass Luynes μι als Sigma, Β als Lambda deutete.

Die Auffindung der Bilingue von Athiénou änderte nichts an der Sachlage. Es blieb bei der Hoffnung, welche der Comte de Vogüé in der Revue archéol. 1862 T. VI 2 p. 247 aussprach. Dass in der That EMI seinem Gegenüber 𐤌𐤀 völlig gleichstehe, dass 𐤀 = ε, n; 𐤌 = με sei, supponirte niemand. Im Gegentheil — es tauchte das semitistische Gespenst noch einmal auf, als ein Herr Adolf Kelfferich „die phönizisch-cyprische Lösung" Frankf. a/M. 1869, ungewarnt durch Röth's Misserfolge und Ewald's Abweisung auf der Bronze von Dali einen Psalm auf Idalion zu lesen meinte, den er von S. 48 ab ins Semitische (und wie!) übertrug. Lassen wir auch ihn zur Erheiterung unsrer Leser sein Röbchen beisteuern:

Digitized by Google

S. 48 heisst es: Idal. A 5:

Hymnus auf Idalion die Colonie. Burg des Ja, Platz der Rebe, Platz – jack! – der Rothweins; lauchtende und schimmernde 2) Stadt der Cyprier und Magistrate, Platz der Handelsniederlagen, der zugeschnürten Beutel, stark durch getünchte Mauern und Zinnen 3) Platz des Ohms der Salung, Ohm des Schafrechts, Ohm der Heimsuchen, Ohm der Kübte der jubeladen Leder, u.s.f.

Wer noch nicht gelernt hat, dass in phönizischen Inschriften יודי, das J-di-h-al der Keilschriften Idalion ist, und diese Stadt ציר schreibt, wer die Kyprier עבודים nennt, wer die Inschrift auf dem Griff bei Luynes als יקיץ יא ילנא עדץ: Joachim, Karischer Miethsoldat liest (!), der sollte doch lieber schweigen, und einen Mann, wie Levy in Frieden lassen.

Ich hatte mich in Folge meiner Beschäftigung theils mit dem Kyprischen Dialekt theils mit den Lykischen Inschriften auch viel mit der Tafelette von Dali befasst, und schon vor Jahren theils gegen meinen Freund A. Merx in Giessen, theils bei Besuchen in Göttingen gegen dortige Freunde dahin ausgesprochen, dass mir der Charakter der Schrift syllabarisch zu sein scheine. Diese Vermuthung ist

Digitized by Google

Zur Gewissheit erhoben durch die phoenizisch-kyprische Bilingue, welche Hamilton Lang zu entdecken bestimmt war. Der Finder selbst äussert sich über sie folgendermassen: „a bilingual inscription, upon marble, in Phoenician and Cyprian characters, of which the Cyprian portion is nearly perfect, and by a fortunate coincidence, three Phoenician inscriptions, found of the same place and time, enable us to supply, with considerable certainty, the portions, which are awanting in the Phoenician text. The inscription was uncovered in my excavations of an ancient temple at Idalium in Cyprus." [Es war ein Apollotempel, כת פוֹ.]

Die Behauptung Langs von der Möglichkeit einer annähernd richtigen Herstellung des phönizischen Textes vermittelst anderer phönizischen Inschriften und Münzlegenden hat ihre Richtigkeit. Es kommen dabei als besonders belangreich in Betracht 1) die Münzen von Kition, welche die Umschrift כתי führen, als Wappen Löwen und Hirschkalb führen, von denen M. de Vogüé in seinem lehrreichen Aufsatz „monnaie des rois Phéniciens de Citium" in der Revue numismatique par de Witte et Adrien de Longpérier. Nouv. Sér. T. XII. Paris-Londres 1867. 8. Pl. XI. p. 364–381 eingehend handelt, 2) die in

Citium gefundenen phoenizischen Inschriften welche Revue archéol. nouv. Sér. 1862 T. VI 2 p. 247 and in 'fouilles de Chypre et de Syrie' mitgetheilt sind 3) in Betreff des קדש קדש die Mittheilungen von Schröder in den Monatsb. der Berlin. Acad. 1872 Mai S. 320 ff. S. 336 Anm. (Rodiger ebend. 1870 S. 264 ff.) Auf Grund dieser Hilfsmittel behandelte den phönizischen Theil der Inschrift schon D. Pierides richtig: 'The. ... day of the month ... in the fourth year of King Melekithan, King of Kittium and of Idalion, this statue was set up and dedicated by our Lord Baalram, son of ... to our god Reseph Mikal; may He hear his voice and bless him.' and H. Ewald GGA. 1872 St. 40 S. 1582 ff. Nachrichten 1872 N. 27 S. 560 ff. stimmt damit im Wesentlichen überein, nur dass er Adoranbal als Namen des Weihenden betrachtet, der aber im cyprischen Texte, wie ich fast Acht 'Αβδιμίλκωμ hiess. Halévy Athenée oriental of Paris 14. march 1872 (Le Temps. 11 Apr. 1872) übersetzt: 'In the month ... the 4th year of Mel-Kiathon King of Citium and Dalion was completed this .... which Baalrahom our lord son of .... has given to the god Reseph Mekal. Hearing the voice of the founder may the god bless him.' — Endlich S. Birch (l. c. p. 3 des Separatabzugs) 'In the

Digitized by Google

year four of the King Melekiaton King of Citium and of Idalium Baalraam an image thea gave and dedicated our lord Baalraam to Reseph Mical that he may hear the voice of thy prayer.' Vgl. Neue Jenaer Literaturzeitung 1874, Art. 85 und Nachtrag.

Lang hat aber nicht blos das Verdienst die phönizische Kyprische Bilingue entdeckt zu haben sondern auch das grössere, zuerst den richtigen Weg zur Entzifferung des Kyprischen Theils eingeschlagen, mindestens angedeutet zu haben. Denn an derselben Stelle, wo er über seine Funde berichtet, in den Transactions of the society of biblical archaeology I p. 116–128, on the discovery of some cyprian inscriptions by R. Hamilton Lang consul at Larnaca' sagt er unterm 7ten Nov. 1871 S. 126: 'Reading the first word in the Cyprian portion of the text as King I sometimes think that the rest of that line might read _Melekiathain Ketion and Balion King.' Und ebenderselbe sagt endlich am Schlusse seines Berichts S. 128 in Bezug auf die Kleine Bilingue von Golgoi oder Athiénou: 'I would suggest, that 𐤌𐤊 stands for what is rendered in Greek as EMI.' Eine dieser Vermuthungen war so treffend wie die andre, und mit ihnen beginnt wirklich die Lösung des Räthsels, von der leider Theodor Bergk in seiner Gesch. d. Gr. Lit. Bd. I S. 48 Anm. 33 keinen Gebrauch mehr machen konnte. Denn von hier

Digitized by Google

ging nun Georg Smith aus ebend. S. 129–144 und fand S. 132 die längst gehegte Ansicht bestätigt, dass „the Cyprian system consisted of a Syllabary each consonant having about three formes, the whole number of characters amounting to between 50 and 60." Ihm ist alsdann ebenda S. 145–172 der namhafte Aegyptologe Herr S. Birch, wenn auch nicht mit gleichem Erfolge nachgegangen: doch mag besonders hervorgehoben werden, dass in der S. 138 von Smith gemachten richtig agatal gelesene [illegible] zuerst durch city übersetzt hat, und die Worte οἴκῳ und οἴκῳ fand. Wie weit Edmund Norris, der sich viel mit der Sache befasst hat, in seinen Entzifferungen gekommen ist, weiss ich nicht anzugeben. Den Birch'schen Versuch einer Übersetzung der Tafel von Idalion kann ich für Keinen glücklichen halten: ich setze den Anfang als Probe her: „In the. city. of Idalium. forty. eighth. of the. era of Citium. year. Pythagoras. being Ekatuslaos. the King. Stasiagoras. of the. city. to the Idalians. gave in remembrance. to the temple. for. [Deino]pasigoras. son of Timocles. of the. goddess. and to the shrine. of the goddess. for propitiation. of the goddess. ?. of the goddess. in year. the same. ?. of his. mother. Thysbe. Euididosses. the King" u.s.f. Der Grund, weshalb die beiden englischen Gelehrten ihre Entdeckungen nicht weiter fördern konnten, liegt ein-

Digitized by Google

fach darin, dass der eine des Griechischen nicht kundig genug war die andre von seinem Vorgänger unrichtig bestimmte Zeichen in seine Transscription hinüberzunehmen und überdies den Characteren 𐠈, 𐠊, 𐠎, + ganz irrige Lautwerthe beilegte. Auch wunderliche Einbildungen fehlen bei Birch nicht. So wollte er in einer Inschrift den Namen der Hekate entdeckt haben; und S. 162 macht er die Bemerkung: Aphrodite is not met with in any inscription. Die Worte 𐠀𐠁𐠎+𐠍 und 𐠊𐠋𐠑𐠒𐠓𐠔𐠀 widerlegen ihn. Aehnlich wollte Smith in einer Cerneta-schen Inschrift den Hephaest gefunden haben.

Weit besser ausgerüstet ging der zu früh verstorbne deutsche Numismatiker Johann Brandis, Sohn des Aristotelikers an seine Aufgabe. Sein Versuch zur Entzifferung der Kyprischen Schrift liegt uns vor in Monatsbericht der Königl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1873 S. 643–671, mit einer Nachschrift von Ernst Curtius, welcher bei der Herausgabe durch Dr. R. Weil aus Frankfurt a/M. unterstützt wurde. — Der Verstorbne ist, obwohl er es nicht ausdrücklich sagt, offenbar von einer Bemerkung seines Freundes Birch a. a. O. S. 156 ausgegangen: The Cypriote, it appears, did not use the Greek word κάι for and; indeed, according to the small liste of Cypriote words known, the form was κάς, but it does not occur or has not been re-

Digitized by Google

cognised in any published cypriote text." Grade auf dieses κὰς für κὰι, welches Hesych. II p. 418, 57 ausdrücklich bezeugt und Legerlotz in Kuhn's ZS VII S. 327 weislich in Schutz nahm, scheint nun Brandis ganz speziell gefahndet zu haben, und gewann dadurch allerdings, nachdem er es in dem so häufig auftretenden ΡΑΤ glücklich entdeckt hatte, den bequemsten Schlüssel zu weiteren Lösungen und, war die Hauptsache war, die unumstössliche Gewissheit, dass die Tafel von Idalion in einem rein griechischen Dialekte mit archozischen Schriftcharakteren geschrieben sei. Ob freilich Brandis wohl gethan hat, seine Untersuchungen vor ihrem völligen Abschluss der Akademie vorzulegen, und ob der Herausgeber nicht die Verpflichtung gehabt hätte, offenbare Irrthümer zu berichtigen und sprachliche Unmöglichkeiten gänzlich zu tilgen, ist eine andre Frage. Wenigstens treffen die Aufstellungen, welche Brandis an den Versuchen seiner Vorgänger findet, z. Th. nicht minder seinen eignen Versuch. Allerdings ist er nicht auf halbem Wege stehen geblieben, sondern hat die Aufgabe bewiesen für alle Zeichen der Tafel von Dali einen Lautwerth zu finden; S. 669..70: — allein, was ist damit gewonnen, wenn von allen ihm eigenthümlichen Ansätzen doch nicht mehr, als vier brauchbar sind, wenn gerade die Bestimmung des wichtigen Zeichens

W, worin er einen erheblichen Fortschritt gegen Birch sieht, falsch ist, und nicht ohne schwere Folgen bleibt! Allerdings hat er die Mühe nicht gescheut, die Arbeiten über den Kyprischen Dialekt (Th. Bergk commentatio de titulo arcadico, Hal. 1860/61, mit der Besprechung von Ad. Michaelis in JJB. vol. LXXXIII, 9 p. 585, Moriz Schmidt der Kyprische Dialekt und Euklos der Chronologe in Kuhn's ZS. Bd. IX S. 290 ff. Th. Kind zur Kenntniss der gr. Dial. des ngr. Spr. III. das Kyprische, ebend. Bd. XV S. 179–191 – Σακελλαρίου Κυπριακὰ sind werthlos) sich zu Nutze zu machen: aber wie geringe Kenntniss der griechischen Dialekte verrathen trotzdem seine Lesungen der einzelnen Worte, welche Wortungeheuer werden, was zugemuthet als Kyprisches Griechisch hinzunehmen! wie wenige von den vielen Eigennamen, welche die Bronce von Dali enthält, sind richtig gelesen, wie viele weder im Kyprischen Aeolismus möglich noch überhaupt griechisch. Ich will die Zweifel gegen Einzelheiten, welche ich bereits in meiner Anzeige der B'schen Schrift NJJ. 1874 Art. 85 erhoben habe, hier nicht wiederholen noch – was leicht fiele – mit neuen vermehren. Es wird genügen eine Stelle der Inschrift von Idalion nach B's Transcription hinzusetzen, und daran einfach die Frage zu knüpfen, ob ein solches Dialekt möglich sey. Wählen wir den Anfang:

Digitized by Google

"Οτι. ταγοδολιν. εδαλιον. κατιεροκουγιτοι. και κιτιεις. ιτοι πιλαγοραν. στιι. τοοπαβκολου βαβιλιυς. στιαβιαγοραις και. αγοδολις. εδαλιεις. ανοκου. οπαβιλν. τονοπαβιαγοραν. τομαιτελλου. και. τοβ. καβικιντοβ n.s.f. Wir wollen uns godolis oder kotolis statt der ausdrücklich bezeugten πόλις noch gefallen lassen, aber welcher Casus soll godoliv sein? Ist wirklich ein Name wie Σταβιαγόρας möglich, oder muss es nicht vielmehr Σταβαγοράς heissen? ist das problematische ō, welches hier die Namen Παυκολου Παυλν Παυιαγόραν zierlich, gleublich, und sind diese Namen selbst möglich, namentlich der zweite? Kann die Endung ΨΙΧΙ — das eine Mal die Dativendung — ιῦϐι (Κιτιιῦϐι) vorstellen, das andre Mal — ηῖς in Ἰδαλιηῖς? können wirklich καβικιντοι jemals Brüder bedeutet haben? und was heisst τομαιτελλου? etwa τῶν μα(ϐ)ιτελῶν? Angesichts solcher abnormer Graecität bezweifeln wir für den Augenblick noch, dass der Inhalt der Tafel von Dali ein Erbpachtcontract gewesen sei; zumal wir auch nicht im Stande sind ἀραύλᾳ als dialektische vogtriedene Form von ἀρούρᾳ, oder ἀλόαρο(-ρα) als kyprische Form für ἄλυρα oder in ἀλαπιδιατας eine Herleitung von ἀλγιτ- anzuerkennen. Wir ziehen vielmehr vor den Faden der Untersuchung da wieder aufzunehmen

wo ihn Smith Birch und Brandis haben fallen lassen, d.h. in unserm Texte die zweifellos richtig determinirten Charaktere durch ihre Lesarten zu ersetzen, und demnächst zu versuchen, wie weit wir von da aus die Deutung noch unsicherer oder gar nicht bestimmter Charaktere ermöglichen können. Je weniger fremdartige und abenteuerliche Wortformen uns dabei herausspringen, eine um so grössere Gewähr glauben wir für die Richtigkeit unserer Ansätze zu besitzen. Jagd auf cyprische Glossen machen wir nicht. Sollte zufällig Hesych eine oder die andre so gewonnene Form bestätigen, so ist es uns willkommen; aber den Inschriften von Balion Hesychische Formen aufzudrängen, vermeiden wir.

Digitized by Google

Drittes Capitel.

Unser Entzifferungsversuch.

§1. Also: – von den 51 Zeichen, welche auf der Tafel von Idalion aus dem Kyprischen Syllabar zur Verwendung kamen (das verzerrte 𐠎 ist dabei nicht mit eingerechnet) sind bisher ihrem wahren Lautwerthe nach erst 23 mit völliger Sicherheit bestimmt. Wir wissen zunächst durch die Bilingue von Golgoi, den aus Vogüé Journ. Asiat. sixième série T. XI Par. 1868 Pl. III nr. 1 bekannten: KADVÆEMI 𐠀𐠊𐠓𐠈𐠅𐠖𐠌𐠉, dass 𐠊 die Bedeutung eines ē oder η, 𐠌 die der Sylbe με hatte. Ausserdem fand G. Smith mit Hilfe der cyprisch phönizischen Bilingue und besserer Münzlegenden den Werth der 17 Charaktere: 𐠀 α, 𐠁 ι, 𐠂 ο, 𐠃 υ, 𐠄 τα, 𐠅 τι, 𐠆 το, 𐠇 κο, 𐠈 πα, 𐠉 πι, 𐠊 λε, 𐠋 λι, 𐠌 νο, 𐠎 ρο, 𐠏 σι und Johann Brandis die Bedeutung der vier Zeichen 𐠐 τε, 𐠑 κα, 𐠒 λα, 𐠓 γα. Allerdings erkannte der erst genannte Gelehrte auch in den Zeichen 𐠍 und 𐠔 richtig Sibilan-

Digitized by Google

tin (wie denn schon der Herzog von Luynes 𐤔 dem Ψ gleichgeltend hatte), in Ξ einen Kehllaut und mit Birch in Θ die Schärfung eines O, so wie Brandis in + richtig den Laut d und in Ι die Schärfung eines Ε, allein die ganz zutreffende Bestimmung der Lautwerthe dieser Zeichen erhalten ihnen. Sonach fällt uns die Aufgabe zu, den Werth von noch 28 Zeichen festzustellen.

Da wir sämmtliche Vocale bereits vorfinden, und auch die Diphthonge sich aus ihnen zusammensetzen z. B. das ΕΥ in ΡΛΜΥΜ Εὐαγόρου; das ΟΙ, ΩΙ in ΜΛΜΠ, ΜΠΜΞ οἶκοι, οἷ Fοι, das ΑΙ und ΕΙ in δε-Fεί und Ἥδαλιεῖ ΜΙΜΜ, ΚΜΞΤΜ, so könnte es scheinen, als ob wir der Mühe überhoben wären, nach Vocalzeichen weiter zu suchen. Dem ist jedoch nicht so. Nehmen wir folgende Worte der Tafel von Dali

Z. 3	ΜΤΥΟΜ
29	ΜΠΟΡΥΜ
18	ΜΟΠϟ
20	𐤔ΟΚΠΜΡΤ
27	𐤔ΟΠΨΤ
23	ΟΞΨΜ
26	ΟΨΙΤ

mit einander vergleichen, muss es auffallen, dass das Zeichen Ο, in der cypriot-phönizischen Bilingue Δ, regelmässig nach einem Μ Κ l, dann nach einer Silbe auf-

Digitized by Google

tritt, welche auf ein Iota schliesst: τι πι λι θι. Da nun das erste der sieben Worte in seinem Zusammenhange mit dem übrigen Texte durchaus keine andre Lesung zulässt als ἰ[α]θαι, das letzte von Brandis τὰ ἴπη gedeutet, aber ta.e.pi.ji gelesen, vielmehr τὰ ἴπια (= τὰ ἴ-πεα) gelesen werden muss; wie denn auch gleich das voranstehende schlechte als ἀτελία = ἀτελία (es folgt ἰόντα) Keinen Anstoss giebt, werden wir kaum Bedenken tragen, der Zeichen Δ oder O einem Alpha nach vorhergehendem Iota gleichzusetzen. Die übrigen Worte sind demnach zu lesen: 29 ανοβια οι *)

18 [πε]δια ι

20 τα * ε * ια[ν]

27 κατέδια[ν]

und selbstverständlich alle Zeichen, welche sonst einem solchen O Δ vorangehen als Sylben zu betrachten, in denen ein Consonant mit einem Iota verbunden ist. Die Tafel von Idalion bietet das Zeichen noch in folgenden Verbindungen, denen wir die Beispiele aus der Bilingue einreihen:

bil. 1 𐄁𐄂𐄀𐄇𐄈𐄉𐄊

Id. 9. 18. 22 𐄀𐄂𐄇𐄋𐄂𐄈

„ 18–19 𐄀𐄂𐄌𐄋

„ 17 𐄉𐄀𐄂𐄈𐄊𐄋𐄈

„ 3 𐄊𐄀𐄂𐄀𐄂𐄇

*) Vgl. C. I. G. II 2648 (Amathus) θεὸι μὴ γένοιντο ἔρκος.

Digitized by Google

Bil. 2. 𐤌𐤋𐤊𐤉𐤑𐤃𐤒 𐤓

Jd. 8. 𐤌𐤋𐤊𐤉𐤑𐤃𐤒 𐤌

Das erste dieser sieben Worte entspricht dem phönizischen Königsnamen מלכי־צדק, dessen Vokalisirung hiernach völlig feststeht: Μελχιζέδεκος entsprechend dem Σαγχονιάθων oder Σαγχωνιάθων bei Theodoret. de cur. Gr. affs. serm. 2. Folglich kann kein Zweifel dagegen aufkommen, dass 1.) 𐤒 den Werth der Sylbe ΚΙ zu bezeichnen hat, nicht, wie Brandis wähnte, den eines reinen abkürzenden Kappa 2.) dass auch die von Smith und Brandis beliebte Gleichung 𐤒 = ΚΕ nur noch halb richtig sei. Allerdings finden wir auf dem Griff der silbernen Schöpfkelle, welche H. Lang auffand, im Worte 𐤌𐤋𐤊𐤉𐤑𐤃𐤒 + 𐤍 hinter umbrem 𐤒, und in einer noch unedirten Inschrift Cesnola's aus Golgoi 𐤌𐤋𐤑𐤓𐤒𐤉𐤀 d. i. εὐεργεσίας, hinter 𐤓 auch wohl das Alpha in der üblichen Form 𐤀, allein diese Abweichung von der auf der Bronze von Dali und in der Bilingue streng innegehaltenen Orthographie darf für uns nicht ins Gewicht fallen. Glücklicherweise hindert εὐεργεσίας in Golgoi 𐤀𐤉 als Diphthong zu fassen. — Zu den häufig verwendeten Zeichen gehört 𐤒 nicht. Die Tafelette von Idalion hat es nur noch zweimal Z. 3/4 𐤌𐤉𐤓𐤊𐤍𐤉𐤒 𐤀𐤊𐤉 𐤀 𐤍𐤏𐤅𐤂 und Z. 9. 22 𐤏𐤌𐤒𐤌𐤌𐤓𐤕 𐤕𐤀 𐤕𐤉 𐤀 𐤇𐤉 𐤍 𐤀. Am interessantesten ist sein Auftreten in Cesn. n. 4 𐤀𐤒𐤒𐤓𐤒𐤌𐤓𐤕, wo vermuthlich 𐤕 aus 𐤓 verschrieben ist, τω πιδεχιδιοι

für τὼ πλεξίω, insofern wir hieraus schon, dass das 𐤎 durch ΧΣ wiedergegeben wurde. Bei Lang coins S. 14 nr. 22 findet sich 𐤎 auf dem Revers einer Münze.

§ 2. Da das Wort 𐤀𐤁𐤃 des phönizischen Textes in dem cyprischen Theile einem 𐤉𐤔𐤓𐤀 entspricht, hatte Smith dem Zeichen 𐤀 den Werth eines KI beigelegt, und Brandis Beistimmung gefunden. Smith selbst belehrte ziemlich bald die retrograde Vogüésche Inschrift 6, 3 eines Besseren. In ihrem gut conservirten Theile lesen wir das Wort :𐤒𐤔𐤋𐤀𐤓𐤋 d. i. κατεσκευασε (vgl. C. I. G. II n. 2644), da über die Identität von 𐤋 und 𐤓 wegen der Übereinstimmung von 𐤋𐤔𐤄𐤀 mit 𐤀𐤄𐤔𐤓, Ἡλάτη kein Zweifel möglich ist. Wenn demnach 𐤀 die Geltung von KE haben muss, werden wir uns nunmehr entschliessen müssen in der Bilingue 𐤉𐤔𐤓𐤀 als Κίτιο[ν] zu nehmen, und Zl. 1 ebenfalls 𐤌𐤉𐤀𐤓𐤀 durch Κιτιέως zu übersetzen. Die übrigen Worte legen dagegen auch kein Veto ein, wenn wir von Vogüé 7, 1. 2 die arg verstümmelt ist, und von Biling. 4, wegen aber Cesnola 4, 3 eine höchst beachtenswerthe Variante gibt, absehen. Vor allem andern interessirt Zl. 3. 5. 7/8. 11. 12 𐤉𐤓𐤉𐤀𐤒𐤒𐤒 nebst 𐤌𐤀𐤓𐤉𐤀𐤒𐤒𐤒 und 𐤌𐤓𐤉𐤀𐤒𐤒𐤒 d. i. der Genetiv Dativ und Accusativ Pluralis von καθηγητος. Brandis las dies Wort ka. si. ki. u. to. s — ich weiss nicht, ob er dabei an κυέω, κυϑ- dachte —, wir gewinnen auf sicherstem Wege καθηγε*των, καθηγε*τοις u. s. f.

Digitized by Google

Ebenso ist Id. 29 [illegible] nach unserem Dafürhalten ein Mißverständnis des τὰς κῆ (= τὰς ἐκεῖ Theogn. Cram. an. Ox. I 84, 17); ebenda [illegible] soviel als γένοιτο (?); Id. 7. 10. [illegible] entweder ἔχη oder ἦχε = εἶχε, Id. 6. 10 [illegible] ἔχην oder ἦχεν und Id. 21 [illegible], worin schon Brandis eine Futurform ahnte, ἐχε(σσ)θι d. i. ἔξουσι. In ihr ist das Ξι durch [illegible] wiedergegeben, weil ein Σ vorausgeht, ein Θ folgt wie oben durch [illegible] weil ein Jota vorhergeht und nachfolgte. Wenn wir also vor der Hand auch noch nicht im Stande sind Id. 5. 15 [illegible] (an μεσῶν ist schwerlich zu denken) und Bil. 4 [illegible], ein vielleicht vom verschwundenen Worte — τυχε (?) zu erklären, so kann das der Lesung und näheren Bestimmung [illegible] = κε Keinen Eintrag thun. Unser Absatz wird vielmehr durch die rückläufige paphische Inschrift bei Vogüé Pl. III 262 [illegible] d. i. Ἐχέτιμον, durch εὐεργεσίας in der unedierten Inschrift von Golgoi, und daß in den Cesnolaschen Inschriften nichts fehlt, am Klarsten in Nr. 7 ausgeprägte ὑπὲρ ἧς [illegible], woraus wir bald zurückkommen werden, aufs beste bestätigt. Die Zeichen für κα κε κι und κο [illegible] stehen also fest; daß auch für κυ ein besonderes Zeichen existirt haben werde, ist schon darum höchst wahrscheinlich, weil der Name Κύπρος selbst, die Stadt Κύπρος, Κύδρος, und eine Menge mit κύπρος zusammengesetzter Eigennamen es verlangten. Aber derselbe auf-

Digitized by Google

zufinden, bedarf es einer ziemlich weiten Umwegs und weitern Ausholens.

§3. Am Schlusse von §2 haben wir vier Worte zusammengestellt, in welchen die Charaktere O Ψ hintereinander auftreten und bereits erwähnt, dass in Ψ ein Consonant und der Vocal I/E enthalten sein müsse, während Brandis die Sylbe ma, welche wahrscheinlich durch M ausgedrückt wurde, dahinter gesucht hatte. Da nun aber die Charaktere für die Sylben τι, κι πι λι μι θι schon gefunden sind, bleiben nur noch die Zeichen für νι und ρι zu suchen, wodurch die Sache sehr vereinfacht wird. Aus Tf. 9 ist klar, dass Ψ die Geltung von νι hatte. Hier begegnet nämlich der Wörtercomplex ✳FΨF, d.i. το-νι-τοι, zu transscribiren τὸν ἰ τοῖ πε. ἴλιι, „das in der Niederung belegene Stück Land." Ferner beweisen die Richtigkeit unseres Ansatzes zwei Münzlegenden und ein Fragment der Leake'schen Sammlung. Eine Münze des Berliner Museums gibt ΠΙ⊢ΛΨ d.i. Νικοδάμεω, das Fragment μΨRF/\Ψ d.i. Νικόδαμος, endlich eine Münze bei Lajard Pl. 1, 9 (Lang coins discovered in Cyprus Lond. 1871) innerhalb eines Henkelkreuzes:

d.i. aus der Mitte heraus nach rechts zu lesen angefangen ΨΨ⋎⋎V = Σαλαμινί(ων ?). Wir haben also

Digitized by Google

Id. 3 ΙΣΙΩΨΟΨΓ το.νι.α.τη.**, Id. 18 ΟΨΘ✻ α-
* νια (ein Ortsname) Id. 17 ✻ΟΨΣΥ✻Ϯ τᾶ.ι:*λα-
νίᾳ (Ortsname) Id.g. 18/19.22 ΟΨΣΩΨϮ τὰ:τε*χι-
νια zu lesen. Ausserdem kommt das Zeichen noch an folgenden Stellen vor: bei Lajard Pl. I 11 ΥΨ Σ Ϯ Ω
wo ich indess der Lesung nicht ganz traue; Id. 10.22 -Ψ✻
μΫΨ- und ΙΣΫΨΥ✻ πα.νω.νι.ος und πα.νω.νι.ον
(vgl. das aeol. παντώνιος), Id. 20 ΙΣΟΥ(Ω✻ΨϮ τὰν:
ἰε*ιαν, Id. 8.31 ΨΩ✻F✻Ϯ, ΨΩ✻F✻Ϋ τα.ι.
το.ι.ρο.νι, ο.ι.το.ι.ρο.νι, was wahrscheinlich mit
Abkürzung des Artikels τᾶ:ἰ:τῶ:ἰ.ρῶ.νι und οἱ
ἰ τῶ ἱρῶνι zu lesen ist; endlich bil. 3 Corn. 7.18 u.
sonst Ψ+Λ✻F. In dieser Gruppe steckt offenbar ebenfalls der Dativ des Artikels und eines Namens in ων;
τῶ.Ἀ**νι.

§4. Was bedeutet nun +? Auf dem Griffe des oben erwähnten Schöpflöffels lesen wir die Formel:

Ἀ*δ:κατίθει:τᾷ:Διῶ:τῇ:Το+γίᾳ

Niemand wird sich lange bedenken das letzte Wort zu Τολγίᾳ zu ergänzen; vgl. Steph. Byz. 210,5 ἀφ' οὗ Τολγία ἡ Ἀφροδίτη. Aber damit ist Kirchhoffs Ansicht ausgesprochen, dass Brandis Ansatz + = λ richtig sei. Es zeigt vielmehr der vorausgehende Vocal, dass diesem Zeichen der Werth λο λω zu geben war; und damit

Digitized by Google

stimmt dass die Charaktere λα λε λι bereits vergeben sind. Auf keinen Fall dürfen wir noch ferner mit Brandis 𐤋+𐤍✳ ἄγαλμα lesen, wobei das ο ohne dies bedenklich genug war, sondern haben unsere Ergänzung auf Ἀ✳λωνι zu gründen. Ebenso wenig ist es jetzt noch statthaft mit demselben Gelehrten den Eigennamen 𐤅𐤉𐤓𐤍✳+𐤕 Id. 1 mit Φιλαγόρου zu übersetzen, weil eine Form Φιλαγόρος, zu welcher das + nöthigt, ein Hapax ist. Dieser Eigenname muss durchaus Φιλο – begonnen und auf – gus geendet haben. Uebrigens erscheint + nicht grade häufig. Wir haben ausser 𐤉+𐤒𐤓, was auf Münzen bei Lenormant Pl. I 3.2. vorkommt und sicher nicht βασιλεύς hiess, nur noch den Eigennamen ✳+𐤒𐤓𐤔 (Dativ) Id. 5. 7. 12. 14. 25 𐤅𐤓+𐤒𐤓𐤔 (Accusativ) Id. 2. 10. 23; ferner auf Id. 14 den Genetiv plur. 𐤅𐤉+✳𐤓F (των αιλων = τῶν ἄλλων ?) und endlich auf Biling. 3 das Adjektivum ✳+𐤍✳✳F, was dem phönizischen 𐤇𐤃𐤔 entsprechen haben dürfte, τῶ. ἀ✳✳λῳ zu verzeichnen.

§5. Um Bilingue 3 𐤋+𐤍✳F vollständig zu lesen, bedürfen wir nur noch der Gewissheit über die Bedeutung des Zeichens 𐤍, welchem Brandis den Werth 𐤐𐤏 gegeben und seit in Folge dessen zu den kühnsten Muthmassungen verstiegen hatte, an welchen die Recension im Liter. Centralbl. 1874 Nr. 11 (übrigens ein sehr dürftiges Machwerk) mit Recht Anstoss nimmt. Er war zu diesem Irrthum

durch Smith verleitet worden, der seinerseits wieder nach der unzuverlässigen Abhandlung bei Cayper ΡΛΠΚΤ : Η eingezogen worden war, zwischen Ρ und Λ nicht genau genug zu unterscheiden. Smith hatte ganz Recht auf allen einen Strich Εὐαγόρο zu lesen: denn Λ ist γο κο χο, γω u.s.f. nur darfte er deshalb nicht alle Namen, welche auf ΡΛΠ — endigten in -γόρου umgethan lassen, und ohne Weiteres auch Ψ als Variante von * oder Μ betrachten. Denn nur Μ und Ψ sind Differenzirungen des *. Um es kurz zu sagen, es ist an allen Stellen, wo Brandis zu der Annahme gekommen musste, dass der Kyprische Dialekt eine nur von der Grammatikern vorgeschriebene Verwandlung von πο in γο gestattet habe, einfach πό zu lesen. Also Fd. 2.3. 4.7. 15. 16.27 μ⊥FΛ* ἃ ποτόλις = ἃ πτόλις, ebenso Fd. 6 Χ⊥FΛΨΗ τᾶ πτόλει Fd. 1 Ψ⊥FΛΗ τα(μ)πτόλιν. Die Grammatiker schalten nicht, wenn sie sagen πτόλιν πόλιν. Κυπρίων τῶν ἐν Σαλαμῖνι ἡ λέξις schol. Il. A. ψ 1: πτόλις· ναῦδος (?) ἡ πόλις Hesych. III μ. 405, 4238. Vgl. Hesych. ἐπτόκαδεν (d. i. ἐπύκαδεν)· ἐκάλυψεν. πτόριμος· πόριμος a. dgl. m. Ferner heisst μΛΠμF τὸς κάπος Fd. 30, *ΛΠ κάποι Fd. 24, ΨΛΠF τὸν κᾶπον Fd. 20; Fd. 3 ist μΛΡF* (ἀνδροπος) = ἀνδρώπος, Fd. 19. Ψ20 μΛ πός (πισνα γός) die Praeposition πρός. Fd. 19. 21 ΨΜ*ΛΜ*ΛF τὸμ πο ἐχομενον. Die Setzung eines Φο hat das Zeichen

Digitized by Google

bei Cesnola 25, 4 𐊀𐊓𐊕𐊉𐊊𐊀 d.i. Ἀφροδίτη, wo zum ersten Male der Namen der Göttin von Kypros aufgetaucht. So ist denn auch 𐊀𐊕𐊉𐊊𐊀𐊖 nichts anderes als ein simples τῶ(ι) Ἀπόλλωνι und endlich dort das Rätsel, wer der 𐊀𐊕𐊉𐊊𐊀𐊖 der ganz Cypern beherrsche sei, gelöst. Es bleiben nun mehr noch folgende Worte, sämmtlich Eigennamen, übrig, in denen das 𐊓 erscheint:

Id. 1 𐊔𐊉𐊓𐊀𐊕𐊀𐊒

Id. 2 𐊍𐊉𐊓𐊀𐊕𐊖

Id. 30 𐊔𐊉𐊓𐊀𐊕𐊗𐊀𐊒

Id. 2:11 𐊔𐊉𐊓𐊀𐊕𐊗𐊀𐊒𐊊

Sie waren von Smith unrichtig Zyprischer Lesung von Brandis gelesen worden Φιλαγόρου Στεβιαγόρας und, unter der Annahme dass 𐊒 ein prothetisches Daleth sei (oder vielleicht ein Determinativ zu denken), Ὀπεβιαγόρου, τὸν Ὀπεβιαγόρου oder -μον mit arkadischer Genetivform. Dagegen hätte gar manches bedenklich machen sollen. Wäre für 𐊓𐊀 doch das Zeichen 𐊓, für 𐊓𐊖 das Zeichen 𐊊 vorhanden war, warum schrieben sie nicht 𐊔𐊉𐊊𐊓𐊖 = Φιλαγόρου sondern dreimal 𐊓𐊀 durch 𐊕+ aus? Ferner; was soll das parasitische Iota in Stasiagoras u. Pasiagoras, während wir doch in griechischen Quellen den ersten Namen regelmässig Στησαγόρας oder Στεσαγόρας geschrieben finden: und wieso nicht (wenigstens in der Tafel von Dali ein auf 𐊖 folgendes 𐊀 ein Φ sein?

5 * *

Digitized by Google

Endlich, wozu für * noch ein neues dritte Zeichen ✕, für ‡ noch ein ∓ ohne allen Zweck. Neue, alte diese Namen endeten auf — προς, d.i. — προς, da sich das ō nur aus dem R entwickelte, und die einzig richtige Transscription ist Φιλο * προν, Στασι * προς, Ονασι * προν u. s. f. mit dem Artikel τὸν Ονασι * προν oder τῶν Ο.

§6 Hiermit ist nun endlich die Möglichkeit eröffnet den wahren Landwerth der von Smith und Brandis ō gelesenen Zeichens ✕ zu erkennen. Wir kennen aus Durris bei Athk. IV p. 167 C einen Παδίκυπρος aus Kition, aus Herodot. V 113 einen Ἀριστόκυπρος aus Soli, von allen aber aus Plutarch. Sol. 26 und Herod. V 113 einen Φιλόκυπρος oder Κυπρένωρ aus Soli. Wir tragen daher kein Bedenken ✕ κυ gleichzusetzen, und die drei Namen Φιλό-κυπρος Στασίκυπρος Ὀ * σίκυπρος zu lesen. Wir haben damit nicht blos richtig gebildete griechische, sondern speciell kyprische gebildete Namen gewonnen, und dem kyprischen Syllabar auch nicht den leisesten Zwang angethan. Es gilt die Probe zu machen, ob da Werth κυ überall, wo das Zeichen ✕ sonst noch auftritt, zu Recht besteht? Auf einer Münze des Lysias I 5 (vgl. Hamilton Lang, coins p. 14 ✕) u. sonst stehts mitten in einem Henkelkreuze. Wie wir deuten müssen, bleibt sonderlich unentschieden. Aber möglich ist Κύπρος oder Κύπρος, wenn hinter der Abkürzung ein Stadtname steckt, möglich Κυπρίων, wenn die Tafel gewandt ist,

Digitized by Google

möglich endlich Κυπράνωρ, wie nach Vit. Arat. der Gründer von Soli hiess. Eine Inschrift des brit. Mus. beginnt Z. 1 mit dem Worte μ ⊙ Γ Σ Π Ρ Λ ✻ d. i. κυ. πο. ρο. κο. ρα. δι. Fo. ς, was Brandis Ἀγοραικόρτιος = Ἀγοράκριτος las. Das Wichtigste ist, dass wir nun Nr. 6. 13. 15. 17 Ρ ✻ Σ ✻, Nr. 7. 25 ⊙ Ρ ✻ Ω ✻, Nr. 13. 25 ⊙ Ρ ✻ Ω ∓ F, wo Brandis τοῦ ἀ-λαόρου = ἀλύρου zu machen, sicher deuten können als: ἀ ✻ γύρο, ἀ ✻ γυρον, το ✻ ✻ γυρον. Denn, wenn wir diese Formen mit Nr. 3 ⊙ Ρ Ψ Ο Ψ F τὸν ἰατῆ ✻ ν vergleichen, springt für Ρ, Σ, Ψ der Werth ρα in die Augen, so dass an einer Stelle ἀραρύρω = ἀρρύρου, an zweiter ἰατῆραν = ἰατῆρα = ἰατρόν zu lesen ist. Ich knüpfe hieran eine gelegentliche Bemerkung an. Hamilton Lang führt seine p. 12 unter 8, b eine Münze an, deren eine Seite ein Löwenhaupt mit weitgeöffnetem Rachen führt, die andere das Brustbild eines Reiters, rückwärts von den Hörnern die Legende ∓ V. Haben wir nun diese alle ∓ : V d. i. βα(σιλέως) Φι(λόκυκ(ος) zu fassen und nach Nr. 3 zu verfahren (vgl. unten die Legende V ∓ d. i. V. ∓), oder ist die Deutung Παφίων vorzuziehen?

§ 7. Wir haben hiernach in O ein ϱ nicht ϱι, in Ϙ die Sylbe κι, in Ψ ein κι, in ✻ ein κυ, in Λ πο, in + λο, in Ω ein νι erkannt, und dürfen nun auch den Versuch machen, eins der häufigst vorkommenden Zeichen, das ∓, zu bestimmen. Ein πα ist es einstweilen nicht.

Digitized by Google

Nachdem wir constatirt haben, dass 𐠀𐠊𐠀𐠊 ἀρχέω bedeutet, bedarf es nur einer Zusammenstellung dieses Wortes mit Sp. 13. 25. um zur Gewissheit zu gelangen, dass vor dem 𐠕 in 𐠎𐠀𐠊𐠀𐠕𐠑 ein Vokal ein 𐠊 gesetzt sein müsse, in ähnlicher Weise, wie aus Id. 30 𐠎𐠁𐠀𐠀𐠊𐠂𐠕𐠖 mit 𐠎𐠃. 11 𐠎𐠁𐠀𐠀𐠊𐠂𐠕𐠖𐠑 geschlossen werden konnte, dass vor dem 𐠎 einschreitende Selbstlauter ein 𐠖 sein müsse, wenn nicht ausdrücklich 𐠎 = vo bestätigt wäre. Da aber überdies 𐠑 auch eine consonantisch auslautende Form des männlichen Artikels sichert und an eine Form auf ō nicht gedacht werden kann, bleibt nichts weiter übrig, als 𐠕 = νο anzusetzen und das eine Mal τὸν ἄρχοντ(α), das andere τὸν Ὀνασίκυπρον zu umschreiben. Dadurch wird aber in der That wieder ein ebenso echt kyprischer Name gewonnen, als der von Brandis angenommene Παδιάρχης oder Ὀνασιάρχης kaum recht griechisch war. Setzen wir den Werth νο in andre Stellen ein, welche 𐠕 enthalten, so ist das Resultat ein gleich günstiges. Il. 2. 4. 7. 10. 16. 23. 24. 25 begegnet ein Eigenname in den Formen: 𐠘𐠊𐠕𐠖 und 𐠎𐠊𐠕𐠖, d. i. Ὀνασίλοι u. Ὀνάσιλος. Wir kennen aber Ὀνάσιλος wohl aus Herodot V 104—115 als Sohn des Chersis aus Salamis, Bruder des Gorgos, Ateas in Amathus. Ihm wird wohl zu denken sein, bei dem Königsregenten 𐠊𐠕𐠑, hinter denen sich möglicherweise 𐠊𐠕𐠑[𐠖] verbirgt. Ferner ist in der Inschr. br. mus. 2. 𐠃𐠋𐠘𐠎𐠕𐠖 kein Ὀνασίοικος oder ὁ Πασίοικος, sondern

Digitized by Google

ein Ὀνεσίφορος, dessen Namen Kumanudes auch auf einer rhodischen Henkelinschrift im Museum zu Athen nachwies. Ein vierter Eigenname gleicher Bildung findet sich auf einer brit. Mus. Lang * ΙΙΙ ΠΙ ^ ⊇ ⊤ ⊻ was ich Ὀνεσίτιμος lese. Bei Cesnola 3 ist leider ⊇ ⊻ ⊇ ⊤ ⊻ verstümmelt, vgl. Cesn. 25, 3. 4. 5. Auf der Tafel von Dali n. 22 steht ⊓ Ω Λ Υ ⊤ ⊻ F τῷ Ὀνεσαγόρᾳ und Nr. 1 ⊓ Ω Λ Υ ⊤ ⊓ ⊤ τὸν Ὀνεσαγόραν, womit nach Kumanudes die kyprische Inschrift im C. I. G. II n. 2632 zu vergleichen wäre. (2) Ein anderer Eigenname, und zwar der einer Göttin, steht Nr. 20 im Genetiv μ ⊤ ⊢ ✳ : μ ⊢ τᾶς Ἀδάνας; seinen Accusativ finden wir Nr. 27 ⅄ ⊤ ⊢ ⊤ ⊢ mit der bekannten Verstümmelung des Artikels und dem Nomen τὰν Ἀδάναν, seinen Dativ auf dem Griffe der 'massue': ⊤ ⊢ ✳ ⊢ ohne Iota adscriptum: τᾷ Ἀδάνᾳ τᾷ ἰ Ἡσυχίᾳ. Nr. 27 haben wir das Zeichen zweimal in demselben Worte ενναλαλι-θι ναι, ⊤ ⊼ ⊇ ⊥ ⊻ ⊤ ✳, was freilich von Brandis ἐπ' ἀλάλαι θιούσᾳ (man glaubt einen Text des Euripides zu hören) ziemlich weit abliegt. Es scheint eine Participialform dahinter zu stecken, sei es dass sie von einem Verb ἐναλαλάζω oder ἐνηλίζω stammt. Ausserdem hat die Bronze von Dali das Zeichen nur noch in ✳ ⊤ I F, dem nämlichen Worte, welches bei Vaglieri Nr. 1 V 5 in der rückwärtigen Schreibweise F I ⊤ ✳ wiederzukehren scheint, und δοσίναι, δοῦναι bedeutet. Cesnol. inscr. II, 2 ist

Digitized by Google

𐤕𐤋𐤌𐤉𐤃 offenbar in τέλμι) Felsöre zu übersetzen. Hier stellen zum Schluss die Beispiele nach andern Inschriften zusammen. die Münzlegenden sind zu unsicherer Natur, wie z.B. 𐤄𐤒𐤕 zeigt. Bil. 2 Vog. IV 8,1 𐤀𐤕𐤋𐤌𐤉𐤃

bil. 2 𐤉𐤔𐤕𐤋 . . . .

Cesn. 1,2 𐤕𐤋𐤍𐤒𐤌

Cesn. 1,4 𐤁𐤄𐤋𐤕𐤍𐤋𐤌

Cesn. 1,8 𐤌𐤋𐤍𐤕𐤌𐤁

Vogüé IV 5 rete. 𐤌𐤕𐤉𐤇

Vogüé II 2 a.c 𐤌𐤕𐤉𐤉

Löwenberg II xix . 𐤕𐤌

Das erste Wort las Brandis ὁ ἀβάθ wofür Iusta Hoffius ἀβάδ. διδάσκαλος. Κύπριοι, S. Birch vermuthete ὁ ἀπεζ ον da ὁ ἄνεξ (richtiger ὁ βάνεξ). Das zweite ist ein Particip im Accusativ, leider vom zerstört: der dritte ein Particip im Nom. oder Dativ. N2. 6 von Brandis ἀπαρηγῆ gelesen ist meines wissens unklar: nicht steht 𐤕 nicht fest.

§ 8: Von besonderen Zeichen sind die drei Fälle, in denen dieses Zeichen 𐤕 auf das Zeichen 𐤀 folgt: Id. 27, bil. 2, Cesn. 1,2. Sie müssen jedenfalls mit einem zusammengehalten werden, in welchem 𐤀 dem Zeichen 𐤓 (ro) vorangeht. Dieser sind 5.

Id. 3/4 𐤌𐤉𐤓𐤀𐤉𐤙𐤔

Id. 9 𐤈𐤉𐤓𐤀𐤔𐤍𐤋𐤚𐤕

Id. 18 𐤈𐤉𐤓𐤀𐤎𐤍𐤋𐤚𐤕

Id. 19. 28 𐤈𐤉𐤓𐤀𐤁𐤋𐤊𐤈𐤕 und

Digitized by Google

Cesarl. 33 . An allen diesen Stellen scheint der Zusammenhang eine passive oder mediale Participialform männlichen oder weiblichen Geschlechts zu verlangen: darum deute ich nicht ΟΥ sondern ΜΕ oder ΜΗ und lese ἐναλλαλιόμενα, ... μενων, ἐ *ρομένα, ἐκι *μένος, τὸγ καμανόμενον, τὸμ πω ἐχόμενον, .. μενομένοι εὐεργεσίας. Die übrigen Stellen in denen sich findet, sind:

Id. 18		Αμενια
Id. 27		μὴ (Fᾶ)σαι
bib. 2		το *παμερον
Cesarl. 5, 4		ερμε *ναι

Natürlich dass das Zeichen auch ein μὴ vertritt, wie ich denn Id. 28 μὴ (Fᾶ)σαι lese möchte, weil in den folgenden drei Charakteren deutlich ein Infinitiv Aor. I act. steckt im Sinne von λῦσαι, ὦσαι, oder δᾶσαι.

§g. Ein Zeichen für ΜΟ scheint auf der Tafel von Dakl nicht vorzukommen. Auf den übrigen Inschriften ist es jedoch mehrfach in der Gestalt von oder nachzuweisen. Mit völliger Sicherheit ergibt es sich aus einer Münzlegende des Berliner Museums: Νικοδάμω, aus Vogüé Pl. II 2 b 2 retrogr.: Ἐχέτιμον, aus brit. Mus. Lang Ὀνασίτιμος (womit vgl. C.I.G. II n. 2625.. ὄνημον), endlich aus der Münzlegende Luynes Pl. VI , womit die retrograde Inschrift Vogüé d.i. Τιμοκά-ος stimmt.

Digitized by Google

Ausserdem steht das Zeichen noch bei Cesnola/no. 20, wo
μ Φ Ϸ die Birch'sche Copie gibt (ἐμός!), und in einigen an-
deren Cesnola'schen Inschriften deren Zeichen wieder nicht
in Asst genug ist, um sie mit Sicherheit zu benutzen.

§ 10. Nachdem wir die Charaktere va vi vo 𐔦 𐔧 𐔨
sicher kennen gelernt haben, stellen wir noch das Zeichen für
NE, NH fest. Es ist das von Smith und Brandis irrig für 𐔨
erklärte, so häufige 𐔪. Die 7te Cesnola'sche Inschrift lau-
tet:

𐔫 𐔧 𐔤 F · 𐔭 𐔧 𐔤 ° 𐔪
𐔬 𐔧 𐔪 𐔫 · 𐔧 + 𐔪 𐔤 F
· 𐔮 𐔯 𐔪 (sic!)

Vgl. Joh. Doell Catal. n. 767 Taf. XI 2 und Cesnol. Inscr. 18
𐔧 + 𐔪 𐔤 𐔬 𐔧 𐔪 [𐔫]. Brandis hat nur die Erklärung der
drei ersten Worte gewagt: ti. i. i. the. mi: to. i. the. o: to.
a. go. l. ma. Er hätte auch mit dem vierten bei seinen
Ansätzen schwerlich etwas anfangen können: denn was
wäre u. te. Ki. u. on. Ka? Ich suche im ersten Worte einen
auf -δρης ausklingenden Eigennamen, wie Διϝί-δρης,
und lese demgemäss: Διϝί-δρης τῷ Διῷ τῷ Ἀπόλλω-
νι ὀνίθηκε... wobei in ὀνίθηκε wieder eine ächt aeoli-
sche Form auftritt, die Wortstellung aber dieselbe ist, wie in
τῷ Διῷ τῷ Ὑλάτᾳ, τᾷ Διᾷ τᾷ Ὀλυμπίᾳ, ἐν τᾶν Διὸν
τᾶν Ἀθάναν. Zu 4 wollte Brandis 𐔬 𐔪 𐔤 als ἀνύ lesen,
und behauptete, dies sei die kyprische Schreibweise der ae-
olischen Form ἀπύ der Präposition ἀπό. Das ist von vornher-

Digitized by Google

ein völlig unglaublich. War ein Zeichen für κυ hatte, war wohl erfinderisch genug, auch eins für πυ zu erdenken. Ich lese einfach ἄνευ und finde für diese Annahme eine Unterstützung darin, dass sich grade die Construction οἷος ἄνευ, οἷος ἀτερ, wie hier, auch sonst findet. Dazu kommt, dass sich erst Il. 3.8.14 ΙΣΙΓΙΣΙΧΕΤ, ΜΣΚΓΙΣΙΧΕΤ ihre etymologische Richtigkeit, wenn auch nicht graphisch cyprische Form erhalten. Die neuern Cyprier sagten allerdings nach Hesych. vol. II 390, 242. 243 καϊνίτας· ἀδελφούς καὶ ἀδελφάς, καϊνίτα· ἀδελφή, worüber m.s. Philol. XI S. 398: hier aber steht καϊνγενήτων καϊνγενήτοις καϊνγενήτος (acc.pl.), was offenbar die Vulgärform καϊνήτος voraussetzt. Ferner endet unter der Annahme ΙΣΙ = ΝΕ das Il. 21 anzuretende ἐδνικόν ganz regelrecht in . . νεύς: ΨΜΝΙΣΙΧΩΣΞ, ὁ Ἀρα * νεύς d.i. vermuthlich ὁ Ἀρμανεύς; und Il. 28 ist ΙΣΙΞ⊏ΤΜΗΣΙΣΙΤ ταν ε * * δαλιον zu transscribiren. Wenn das Zeichen des Wort schliesst, lautet es natürlich ni den meisten Fällen nur Ν. So in Verbalformen: Il. 1 ΙΣΙΛΧΩΨΤ, wörtlich κατεφορκον, also wohl κατεφόρκων, zusammenhängend mit πολιορκέω u.dgl. Il. 2 ΙΣΙΛΙΧ d.i. ἄνωγον (befahlen), Il. 10. 22 ΙΣΙΧΣ ἔχην oder ἴχεν; Il. 27 die 3 p. pl. aor. ΙΣΙΟΛΨΤ κατέθιαν, in Participien Il. 9. 18 ΙΣΙΛΧΞΜΩΤΓ τὸν καμνόμενον, Il. 19. 21 ΙΣΙΓΧΔΛΣ ἐχόμενον πυδ. . . (gränzend an . . .), in Nominibus Il. 18. 23. 28 ΙΣΙΧ γᾶν (nicht γαῦ), Il. 27 ΙΣΙΤΤΤ τὰν Ἀδά-

Digitized by Google

ναν, Id. 20 𐤔𐤍𐤀𐤌𐤊𐤓𐤕 τὰν ἐς*ιαν, Id. 3 𐤔𐤋𐤕𐤍𐤓𐤕 τὸν ἰατῆραν, Id. 10 𐤔𐤁𐤕𐤊 ἀτέλην (acol. Accus. form) Id. 8 𐤔𐤋𐤃𐤓𐤀 τὰμ πτόλιν, Id. 11. 30 𐤔𐤓𐤊𐤄 παίδων, neben παίδου, Id. 5. 15 𐤔𐤓𐤍𐤌𐤓𐤀 ἀντὶ τῶν μιν̄ων und manchfaltigen andern Stellen, deren Aufzählung wir uns wohl erlassen dürfen. Nur Bil. 3 sei hier noch besonders hervorgehoben, weil 𐤔𐤋𐤃𐤌𐤀𐤅𐤁𐤊𐤕 von G. Smith A. pi. ti. mi. li. gu gelesen wurde. Der Weihende hiess vielmehr Ἀβδεμίλκων, Diener der Milkom (מִלְכֹּם), gebildet, wie Ἰριάδκων, mit der vollkommensten Form der Götternamen. Auf Münzen wechseln endlich der Nominativ des Königsnamens Εὐέλθων 𐤔𐤓𐤁𐤉𐤅𐤊, und sein Genetivus 𐤅𐤓𐤓𐤁𐤉𐤅𐤍𐤊 d. i. ε. υ. fr. λε. θο(ν). το. ς.

§ 11. Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit dem 𐤅. Es bedeutet allerdings, wie Luynes und Smith sahen mehrfach ein blosses $\overline{\sigma}$, selbst in der Wortmitte: aber keineswegs auch am Schlusse der Worte nur $\overline{\sigma}$, sondern in beiden Fällen ursprünglich $\overline{\sigma\varepsilon}$. So ist z. B. Id. 12 das 𐤅 mitten im Worte 𐤊𐤅𐤊𐤋 sicherlich $\overline{\sigma\varepsilon}$ (*ίσελ) zu lesen. Am deutlichsten wird die doppelte Function aus dem bil. 2 u. sonst erscheinenden 𐤅𐤕𐤅𐤁𐤕, was Brandis zuerst κατέβτεβ las, in welchem das 𐤅 in der Mitte sein $\overline{\varepsilon}$ kaum wird haben verdrängen lassen, wogegen es am Schlusse gewiss gehört wurde. Analog ist der Fall bei Vogüé 6, 3 in der retrograden Schrift, wo wir in 𐤍𐤁𐤄𐤎𐤌𐤊𐤄 d. i. κατεβκεύκβε

das erste 𐎱 als $\overline{\text{o}}$, das zweite als $\overline{\text{oi}}$ zu fassen haben. Dagegen bieten Vogüé 6.7 zweimal das Wort 𐎲𐎱𐎼𐎰𐎲𐎱𐎼𐎰 (vgl. §16) το. θε.[πε]. ο. θε d.i. τὸ θεῖος (die Gruft), worin Keinmal das ε zur Geltung kam. Eine weitere Aufzählung auf 𐎱 auslautender Worte hätte keinen Zweck; nur sei noch erwähnt, dass von den zwei Worten Id. 10 𐎱𐎺 und Id. 29 𐎱𐎺 höchst wahrscheinlich das letzte eine Verbalform im Conjunctiv enthält; deren 𐎱, seinen ε Laut nicht nur hören liess, sondern auch als Länge betonte (ἀθῆι ?)

Nach V welches Smith und Brandis vermuthet einen $\overline{\text{o}}$ gleichsetzen enthält ausser der Sibilante noch seinen Vocal in sich: und zwar wie genau nachgewiesen worden kann der ει. Es ist ganz richtig, dass Id. 2 𐎱𐎲𐎼𐎰𐎲𐎱𐎼𐎰, zwar nicht Σταβιγόρας aber doch Σταβίκυπρος gesprochen werden muss: aber geschrieben ist es, eben weil 𐎱 folgte, als Sa. ta. si. Ky. pro. ro. s, ähnlich wie die Namen Σταβῖνος Σταβίοικος Σταβάνδρω bei Vogüé IV8, Br. Kaz. Lang, Luynes Pl. III 2. l. 3. 5 geschrieben sind 𐎱𐎼𐎰𐎲𐎱𐎼𐎰 (vgl. Luynes V2. 𐎱𐎼𐎰𐎲𐎱𐎼𐎰), 𐎱𐎲𐎱𐎼𐎰, 𐎲𐎱𐎼𐎰𐎲𐎱𐎼𐎰 d.i. Satasioikos Satasinos Satasa(n)doro, letzteres statt des üblicheren Στασάνδρος. Brandis wollte dafür Στα-β(ί)του lesen, ohne sich um das Silbenzeichen 𐎲 zu kümmern. In ähnlicher Weise ist Id. 3 für ἰάδδι ἰασαθαι geschrieben 𐎲𐎱𐎰𐎼𐎲, Id. 28. 29. 30 𐎼𐎱𐎱 ταδα-δε für τάδδε, Id. 29 𐎲𐎱𐎱 ταδαι für τάδγι oder τᾶς

Digitized by Google

κῆ (d. τὰς ἐκεῖ) überall, weil ā vorsteht. Dass aber in der That Va ist, geht mit voller Gewissheit hervor aus Id. 21 ΨΩΛV‡ Παδαγόραν, einem Eigennamen, welches wir auch auf einer Münze bei Luynes R. V 9 vermuthen V‡ Παδα.. wenn nicht . V‡ d. i. βα(σιλέως) Σα(τα...) gemeint ist. Ferner aus Id. 22 ΨΩΛ‡ΨF τὸν Ὀνδαγόραν und Id. 1 ΨΩΛΙ'‡Ξ Ὀνδαγόραν, wo Brandis auf die naheliegende Idee verfiel τὸν Ὀπαδκόλου, Ὀνδαδκόλου zu lesen, und eine Nebenform von Παδικλέους anzunehmen. Ausserdem finde ich das Zeichen in Id. 4 ⁂V‡ (wie mir scheint, mit) und Id. 14 ‡ΠV‡ΨΠΙ[Ψ]⁂, ἐ[υ]ε * τα δα(ν)τυ und Id. 28 ⁂VΨΨ einem Infinitiv vor. Iact., etwa μὴ ϝᾶδαι.

Endlich gilt ein Gleiches von dem sehr seltenen Zeichen ⩢. Hier schwankte Brandis zwischen den Werthen δο, σε und δ. Es bedeutet factisch nur δο, wie deutlich aus Id. 30 ΨΞF hervorgeht, welches gradezu zu τὸς κάπος gehört, wie ⁂V‡ zu τὰς γᾶς. Wir haben also τόδος zu schreiben, also zu griechisch τόσδε. Klar ist Id. 31 ⁂ΞΨ⁂ ἔκεδοδι zu Transscription und ἐξα(ν)δι zu Umschreibung. Vgl. τω πιδεχοδί-οι für τῶ πισδεχοδίῳ. Das nämliche Zeichen begegnet Br. 1: ΨΨΨ⁂⁂ d. i. Τιδωνίδας und Bil. 2 ΨΨ‡⁂ΛΨ νεοδοτας, dessen Sinn mir noch nicht klar ist.

Nur einmal finde ich ⁂ Id. 28 Ψ⁂ΛΩV⁂. Dass es δυ bedeutet ist hier aus dem Zusammenhange klar, in welchem συνορόκοις, d. i. σὺν ὅρκοις (passt). Es ist ein jetzt

besonders glücklicher Zufall, dass wir wenigstens für die Verbindung aller fünf Vocale mit dem Kehllaut und Zischlaut die Zeichen des kyprischen Syllabars Kaparas Dera am so gewisser dazu gesetzt werden, dass sie für Labiale und Dentale auch vorhanden gewesen sein werden, und eine Transscription z. B. von 𐤔𐤕 durch MSI, wie Brandis meint, durchaus annehmbar ist.

§ 12. Noch anzuzeichnen ist unsere Kenntniss derjenigen Charaktere, durch welche die Verbindungen ausgedrückt werden, welche der Zischlaut Rho, und das hi mit Vocalen eingingen. So wenig es mir bisher hat gelingen wollen die Zeichen für μα (𐤌 ḫ) und μυ sicher aufzufinden, kann ich das Zeichen auch für ρυ nicht. Gewiss aber ist, dass ξε, ει durch 𐤍 ausgedrückt wurde. Denn 1) ist die Verwandtschaft des 𐤊 aus Fr. 27. 28 𐤊𐤄𐤋𐤉𐤊𐤄𐤋𐤉 zu erwiesen, weil die volle Schreibung von Ἰδάλιον oder Ἠδάλιον 𐤊𐤄𐤋𐤉𐤊𐤄𐤋 ist: 2) kann in der Wendung Fr. 20 𐤉𐤏𐤋𐤍𐤊𐤄𐤋𐤉. 𐤌𐤋 nichts anderes gemeint sein, als πὸς τὰν ἐρέιαν (τᾶς Ἀθάνας); wie denn auch in der retrograden Inschrift bei Vogüé III 2 65 𐤊𐤄𐤍𐤏𐤉 nur ἐρέϝος bedeutet. Auch Fr. 18/19. 22 𐤏𐤄𐤋𐤌𐤏𐤉, wo 𐤏𐤉 nicht etwa τάδε zu nehmen ist sondern 𐤉 = τὰ abgetrennt ist gewiss nur durch die Lesung τὰ τρεχνια, d. i. τὰ τρέχνια oder τέρχνια = τὰ τέρχνεα (vgl. Γέπια = ἔπεα) einen vorläufigen Sinn, wenn wir laut Hesych. IV p. 171 n. 1340 p. 144 n. 565 τέρχνια = νέα φυτά fassen: alle übrigen An-

Digitized by Google

pflanzungen auf bezogten Grundstücken." Ebenso gänzl. Cabrol. I, 1. 1, 3. 4 𐌠𐌀𐌊𐌉, 𐌀𐌊𐌉 als Χάιρετε und χαῖρε. Die 2 noch übrigen Worte, in denen auf der Bronze von Dali unser 𐌀 vorkommt, sind 28. 29 𐌋𐌄𐌁𐌉 und 4. 14 𐌕𐌀𐌅𐌄𐌁𐌉𐌍𐌊 letzteres auch ohne 𐌍 geschrieben. Brandis liest absonderlicher Weise jenes ἐνίδας und erklärt es durch ἐνίδας ἐνίδας das andre dagegen ἐυενίτασεν und deutet nicht etwa ἐθανίδωσεν, wie nun jeder erwarten würde, sondern ἐπενίτεζεν, wobei wieder 𐌍 für π, und 𐌀 statt νι = νε genommen wird. Natürlich sind beide Worte gleicher Herkunft, und zwar jenes das Nomen, von dem dieses das Verbum, vermuthlich ein digamm. Ter. am Anf. I wird. abzuleiten ist. Doch davon mehr in §15. Bb Zl. 29 𐌋𐌀 und Zl. 30 𐌊𐌅𐌀𐌊 auch andre Sylbe ϙε enthalten, wage ich nicht zu entscheiden; möchte jedoch eher der Negativtheil annehmen. Denn weder ϙες noch ϙης, weder μαϙέδαν noch μὴ ϙηδεῖ geben einen brauchbaren Sinn; man erwartet μὴ ϝέδαι, und ϝέη.

§13. Wir kennen die Zeichen für πι κε λι μι νι ϛι. Wenn daher vor einem 𐌀 (α), welches stets auf ein 𐌊 (ι) folgt, an zwei Stellen sich noch folgendes Zeichen 𐌑 findet, dürfen wir wohl um so zuversichtlicher behaupten, dass es den Werth eines ϙι habe, als ihm beide Male, wo es erscheint, auch Sylben vorangehen, denen ein ι mangelt. Die Stellen sind: Zl. 8. 𐌊𐌕𐌀𐌑𐌊𐌅𐌍𐌊𐌕𐌊𐌀𐌑𐌊𐌅𐌍𐌊𐌕𐌊𐌀𐌑𐌊𐌅𐌍𐌊𐌕

Bil. 2. 𐌑𐌊𐌕𐌀𐌑𐌊𐌅𐌍𐌊𐌕𐌊𐌀𐌑𐌊𐌅𐌍𐌊𐌕.

Digitized by Google

Im letzten Worte steckt der masculine Artikel im Accusativ der Einzahl, τόν. Das Wort begann also mit — 𐤀, was ἀντι ἀδι ἀνδι bedeuten kann. Da 𐤃 hierauf folgt, bedeuteten die drei Charaktere selbstverständlich ἀντρι ἀντρι ἀδρι oder ἀνδρι — und hiermit ist wohl der Sinn der Bulle erschlossen. Die Worte 𐤀𐤍𐤕𐤓𐤉 · 𐤔𐤋𐤌 · 𐤔𐤍𐤕𐤃𐤓𐤕 entsprechen den Worten des phönizischen Textes (סמל אדרת ושנא) אדאש יהן, aber in anderer Art, als Brandis es sich zu pedantisch vorstellte und sie zu übersetzen: τόν ἀνδρι-άντα (sic!) τόνδε κατέστασε. Das ist denn ja etwas anderes griechisch, als eines to.pa.ti.di.ji.ta.i, was durch τὸ προσταθὲν verdeutlicht wurde. Grade der ungebräuchlichere Accusativ ἀνδριάντα (vgl. ἀστῆα Th. 3 = ἀστῆ-α) muss selbst genug noch ein neues Moment für die Richtigkeit unserer Deutung hergeben; im C.I.G. II p. 937 hat die Inschrift von Cyzikus nr. 3676, 17 τὸν ἀνδριάντα τῇ πατρίδι, wozu Böckh bemerkt: 'forma ἀνδριάντα est quidem barbara, sed pluribus quae alibi vidimus exemplis defenditur.' Siehe A. Nauck Ar. Byz. p. 209, 40. Sie wird am besten mit den Lakon. Formen Salaminan Brisseidan u. dgl. zusammengestellt werden. Die Bilingue in ihrem kyprischen Theile sagt also: unter der Regierung des Königs Milkiathon über Kition u. Idalion — errichtete dies Standbild — Abdimilkom dem Apollo Mikol. Von hier ab beginnt vielleicht ein neuer

Satz im Optativ: ἄγοι Foι τᾶς εὐχωλᾶς ὁ τύχα ἀγαθᾶ; vorausgesetzt, dass ἄγοι = ἀϊόι gesetzt werden darf nach Analogie von διάγον = διηϊόν Σαλαμίνιοι Κερκύρᾳ vol. II p. 303 n. 62: doch könnte 𐌀𐌉𐌏𐌉 wol auch als ein zu Ἀπόλλων gehöriger Dativ gefasst werden, und, wenn 𐌉 etwa Jo ist, Ἀβοίοι d. i. Ἀώῳ gelesen werden.

Das Wort in der Inschrift von Balion 8 𐌀𐌕𐌏𐌉 𐌕𐌄𐌔𐌀𐌓𐌀 ist Bezeichnung eines Landstriches, ähnlich wie C.I.G. II p. 16. 1840 p. 867. 3561 τοὐδάφεος einige Stenge angegeben werden und laut τῷ Ἀλαπιεάτᾳ: vgl. Steph. Byz. Ἀλλαδιᾶται. Jedenfalls steht die Lesung fest, wenn auch Etymon und Aussprache noch unaufklärlich bleibt. Dr. O Blau denkt an ἄλα (Rost) βεία. Meiner Meinung nach ist es derselbe Strich, ein wenig südwärts von Dali, der noch heut den Namen Ἀλάτρα trägt Λυρκειά gegenüber. Siehe ausser der Kleinen Karte bei Cesnola a. a. O. auch den Guide to the Cesnola Collection of the Metropolitan-Museum of Art, S. 14. 16. 20. — Noch steht 𐌉 auf einer Münze bei Lang coins p. 15 n. 30 𐌉 𐌀 d. i. Ἀρε..., vielleicht Ἀριστόκυπρος, in der Pandora XX n° 479 (1869) Ἀριστυχόρεων.

§ 14. Das Zeichen Ω ist von Brandis bald als $\overline{\lambda}$, bald als $\overline{\varrho}$, bald als $\overline{\lambda o}$ behandelt worden: die Ansätze $\overline{\lambda}$ und $\overline{\lambda o}$ sind falsch, der Ansatz $\overline{\varrho}$ nur halb richtig. Es bedeutet überall $\overline{\varrho\alpha}$, wie denn ein Schwanken zwischen verschiedenen Lautwerthen in unserm Syllabar nirgends stattfindet.

Digitized by Google

So bedeutet Id. 20. 29 ΨΩΥΩΨ schlechtweg ἀρούρᾳ, Id. 25 ΨΩΨΩΨ ἀ.ρα.γυ.ρο.ν d.i. ἄρουρον, Id. 6. 13. 15: ΩΨΩΨ ἀργύρῳ Id. 17 ΩΨΩΨF.ΛΨ ἀντὶ τοῦ ἀργύρου; Id. 7; beid. Inschr. Lacy ΜΙΣΥΛΠΩΡΨ Κυπρω κορα Διος. Dass zuweilen zwischen Ω und Ω kein wesentlicher Unterschied zu sein scheint, wie zwischen ΩΛΙΙΙΥ ὑδαγόρο auf Münzen und Id. 12 ΥΩΛΥΤΨFτῶ Ὀναδαγόρου erklärt sich leicht aus der dialektisch verschiedenen Genitivform ω(υ) und ου. Aber Id. 3, wo ἑατερὸν nicht ἑάτερρον sein könnte, wie Καύστερρος = Καύστρος, muss ΨΩΨΩΨF wörtlich τὸν ἑατῆρα gelesen werden; Id. 21 ΜΥΨΨΨΩΨF ὁ Ἄρα(μέα) νεύς; Id. 18 καρανόμενον ΨΙΥΛΨΨΥΩΠ und — ΩΠΨ Πακαρα — auf der nassus bei Vogüé.

§ 15. Wie für die Verbindung von Consonanten mit Vocalen scheint das Kyprische auch in seinem Syllabar besondere Zeichen für die digammirten Sylben gehabt zu haben. So dasjenige I oder Ψ (wie es in den abgeblassten Inschriften aussieht) vielfach die Geltung von Fε, Ο den Werth von Fο gehabt haben. Das erste Zeichen begegnet in der Tafel von Idalion Z. 8 ΨΩΙ d.i. Fέτει, 26 ΟΨΙΙ d.i. τὰ Fέτια (von Fέτος). Id. 31 ΨΙΨΨ für ἐFέ, Worte, deren Digamma ausser Frage steht: es erscheint ferner in der Verbindung ΜΙ, also mit einem mit ϙ beginnenden Sylbe Id. 28. 29 ΜΙΜΙ und dem davon abgeleiteten Verbum

Digitized by Google

Id. 4 FAVHMIVN*, womit Formen wie ἐνίδρυκεν verglichen werden können. Wenn mittel die Id. 1ª beliebte Schreibung FAVHMI* die Umschreibung Fρήτας (= Fρήτρας) und ἐ-Fρητάθατεν wahrscheinlicher machte. Endlich haben wir es in den Casibus der Nomina auf —εύς (vgl. Ἑλλησ-ποῖρα Κύπρου St. Byz.), deren Genetiv ευος (Ἄρευος) oder ηος ist: Id. 1 μII*↑Ξ Κετιέfις oder acol. Κετί-εfις, Id. 2 μII*≐H* Ἡδαλιέfις oder Ἡδαλίεfις, wo-zu Id. 31 der Dativ *≐H* Ἡδαλιεῖ gehört. Brandis las Id. 2 falsch Ἡδαλιήϊς. Wir werden es daher in ähnlicher Function auch Id. 21 μMΨ*DTF τὸ Διfιέδημις anerkennen müssen, sodass Διfιέδημις gebildet wie διϊπε-τής einem Ζηνόδημος entspricht: so wie haben vielleicht auch obiges *II* nicht nothwendig διfεί zu lesen, son-dern dürfen διfί oder ältl. διfε anerkennen. Auch an Id. 5. 15 *TIF, das bei Vogüé in retrograder Inschrift als [F]IT* vorkommt, ist kaum Anstoss zu nehmen, mag es nun (wovon später) zweisilbig durch δοῦναι oder durch δοfέναι (da-va-nai) wiedergegeben werden. Dazu kommt die Mittelgruppe VfF8IVN*, μFF8IV* Εὐέλθων, Εὐfιλάδοντος und FΛ*ΨH τὰ(μ) fοικόνα bei Cagnola. Kurz I ist vor ρ̄ und vielleicht vor τ̄ nur Digamma, gilt aber eigent-lich als Sylbe fε, wie Vf = νε, μV = δε galt.

Aehnlich beurtheile ich ⋔ = fο. Sicher steht das Diga-mma auf Id. 6 *ΛΨ⋔ foίκῳ, brit. Mus. μΛΨ⋔ΩTV

Digitized by Google

und 𐊗𐊋𐊓𐊒𐊕𐊍 Στασίοικος und Ὀνασίοικος, Zuyres Pl. V2 𐊓𐊍𐊒|𐊒𐊕𐊋 Στασίοικω, Il. 29 𐊓𐊒𐊖𐊒𐊕𐊓 wozu ich zwei Worte ἀνόβια Foi erkenne, wie vielleicht auch bil. 3 𐊓𐊒𐊓𐊖𐊓 ἄγοι (ἀΐοι) Foi oder Ἄβοι Foι. Auch Κετιέες kann verglichen werden bil. 1 𐊗𐊖𐊘𐊒𐊍𐊋. i. βασιλέος, Vogüé Pl. III 2 b 2 rebr. 𐊍𐊇𐊖𐊗𐊔𐊕 = ἱερέος oder ἱέρεος. Auch in allen übrigen Fällen fehlt vor Ο offne Sylbe, wie Il. 9 𐊖𐊒𐊍 αλαFο Il. 19 𐊖𐊒𐊕F will ein Eigenname ΤροFο oder ΔρωFο; Il. 1 𐊘𐊒𐊋𐊖𐊒𐊍𐊕 κατεFόρκων, bil. 2 𐊗𐊇𐊇𐊍𐊖𐊘𐊘 νεFοδοτατας, womit ich noch nicht auf Reine gekommen bin, zumal neio Ab-Klasch 𐊗𐊇𐊇𐊍𐊖𐊘𐊘 νεFιοτατες bietet. Sicher und interessant ist aber Il. 14 𐊓𐊒𐊓𐊍 οἴFοι = οἴῳ = μόνῳ. Die Zeichen für Fa und Fe zu erst deuten, hat noch nicht gelingen wollen. 𐊖 gilt als Fa guttural in 𐊓𐊋𐊖𐊘 μὴν Fάδαι (nicht beschädigt) circa gelten sind; da jedoch auch 𐊇𐊕𐊖𐊒𐊍 als ὁ Fάνακ ansprichl, zwei Zeichen aber unmöglich für einen Laut vorhanden waren, bleibt die Sache noch unentschieden.

§16. Ich bin mit meinen Mittheilungen über das Syllabar der Tafel von Dalion zu Ende. Von den 28 Zeichen derselben, deren Deutung Smith und Brandis noch nicht geglückt war, sind in den vorausgehenden §§ ihrer 19 zweifellos sicher determinirt worden. Es bleiben daher nur noch 9; rechnen wir die Charaktere der Bilingue hinzu, noch 10 zu lösen.

Digitized by Google

nämlich ⋹ bei Brandis ein Sigma, ⋹ nach demselben ein $\overline{\alpha\nu}$, was vermöglich richtig für Kann, weil z. B $\overline{\tau\alpha\nu}$ durch $\overline{\text{ΥΣ}}$ $\overline{\tau}$, $\overline{\sigma\alpha\nu}$ durch $\overline{\text{ΥΣ}}$ $\overline{\text{V}}$ ausgedrückt wird; ⋹ bei Brandis = $\overline{\text{ek}}$, ⋹ nach Brandis nur Variante für ⋹, wogegen sich gar viel einwenden lässt; ⋹ nach Brandis $\overline{\nu\alpha}$, wogegen die sichere Schreibung $\overline{\tau}$ = να Protest erhebt (✻ ⊢ ⋹ ✻ sc. $\gamma\bar{\eta}$ Kann ebensogut ἀπὸ τῆ wie ἀπὸ τῆ gelesen werden), ⋹ von Br. für $\overline{\gamma\iota}$ ausgegeben, eher passt μεα, schon wie der Dativus Μᾶδοι = Μῆδοι noch bedenklich bleibt, ⋹, wofür die schöne Grotefendsche Inschrift von Soli in dem Worte: ⋹ ⋹ (vgl. Bil. 2 Cenol. 1, 1) ⋹ bietet, ⋹ und die kleine Bilingue von Golgoi ⋹ schreibt, endlich das fascinale ge ⋹ was sonst nur noch in einem Kurzen Vogüé'schen Zeugnisse vorkommt. Dafür ist aber auch andern Inschriften und auch Münzlegenden manches andre gewonnen; so ⋹ als μο, ⋹ als α, ⋹ als υ, ⋹ als $\overline{\text{Bz}}$ (resp. $\overline{\text{B}}$), ⋹ als $\overline{\tau\sigma}$, ⋹ als ⋹ Fo, bei Vogüé auch ⋹ gezeichnet. Ich will hierbei eine Bemerkung preisgeben, welche sich vielleicht weiterführen lässt. Denn, wie es scheint, ⋹ ⋹ wie Klitz in gewissen Inschriften der Worte des ⋹ besprochenen ⋹ Fo hat, kann bei Vogüé 6. 7 ⋹ ⋹ ⋹ ⋹ kaum etwas anderes bedeuten, als (ἐπὶ πύλιν) τὸ ϝάτος (τόδε), ϝάτος in der Bedeutung von Grabe Gruft Todtenkammer. Es würde also ⋹ = $\overline{\text{ΥΣ}}$ anzusehen sein, ein Sylbenwerth, der uns in der That noch fehlt. Leider kommt das Zeichen nur so

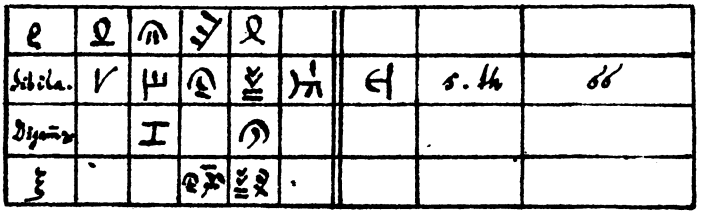
Digitized by Google

äusserst selten vor, dass wir keine rechte Möglichkeit sehen den Ansatz anderweitig zu bestätigen. Indessen scheint doch Β. 27 ΙΙΙΙ ΔΔΓΙΙΙΙ dafür zu sprechen, da in τὰν πρηδάλιον wohl nur als τὰν πρὸ Ἡδαλίου zu fassen ist, wie Bib. ΓΙΙΙ ΔΔΓΓ als κατ' Ἡδαλίου. Auch Id. 18 ΧΟΛΗ scheint mir gut zu πεδίᾳ, was als πεδιάδι genommen werden müsste, und ebenso wenig widerspricht Bib. 2. ΙΙΙΧ ΧΗΓ, wenn wir nun το πεπραμένον in τῶ(μ) πέμπ' ἀμερῶν zerlegen und eine Dativung darin erblicken, wie sie im phönizischen Texte der Aufgang ziemlich sicher zu IIIII ב יומים ergänzt worden ist. Nun aus Id. 12. 25 ΧΓΟΤΧΜΧΗ weiss ich auch πεδὲι Ὀνεδίλοι nichts genügendes heraus zu deuten, da αι πεδὲος Füsse schwerlich zu denken ist.

§ 17. Den Ertrag aller bisherigen Ermittlungen wird am deutlichsten folgende Tafel veranschaulichen:

Vocale	ΙΙΙΙ Ο	ΙΙΙΙ	Γ	ΔΔ ΓΓ	Λ	Weiter unbekannt:		
inhärirend den	α	ε η	ι	ο ω	υ	Zeiten	Brandis	Schm.
Dentel.	Γ	Δ	Λ	F		FΛ	αν	τυ
Palatal.	ΓΙ					ΓΙ	γι	μα
	Ω	ΙΙΙΙ	ΔΔ	Λ	ΙΙΙΙ	ΓΙ	α	
Labial.	ΗΗ	Η	ΔΔ	Η		ΓΙ	ι	
λ	ΔΔ	Β	ΔΔ	+		ΓΙ	εν	
μ		ΓΓ	Μ	Ω		Δ	να	πυ
ν	ΓΓ	ΙΙΙΙ	Δ	Γ		Λ	νι	Fα

Digitized by Google



Dagegen sind folgende Wörterverzeichniß am Marsden den Fortschritte der Entzifferung auf immer gesicherteren Fundament deutlich machen.

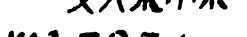
Lang nach der Bibliyne von Golyi

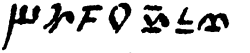
EMI oder H.MI

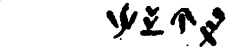
G. Smith

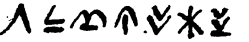
BA. ΣI. AE. O. [σ]

ε. Y. A. ΓO. PO


μι. ΛI. [κι. α.] ΘW. NO. [σ]


[κε] TI. o. [v]


δ. A. BI. δι. μι. λι. κω. [v]


[κα. τ'H] ΔA. λι. o. [v]

S. Birch

[Fo] I. κο. I

Joh. Brandis

KA. [σ]

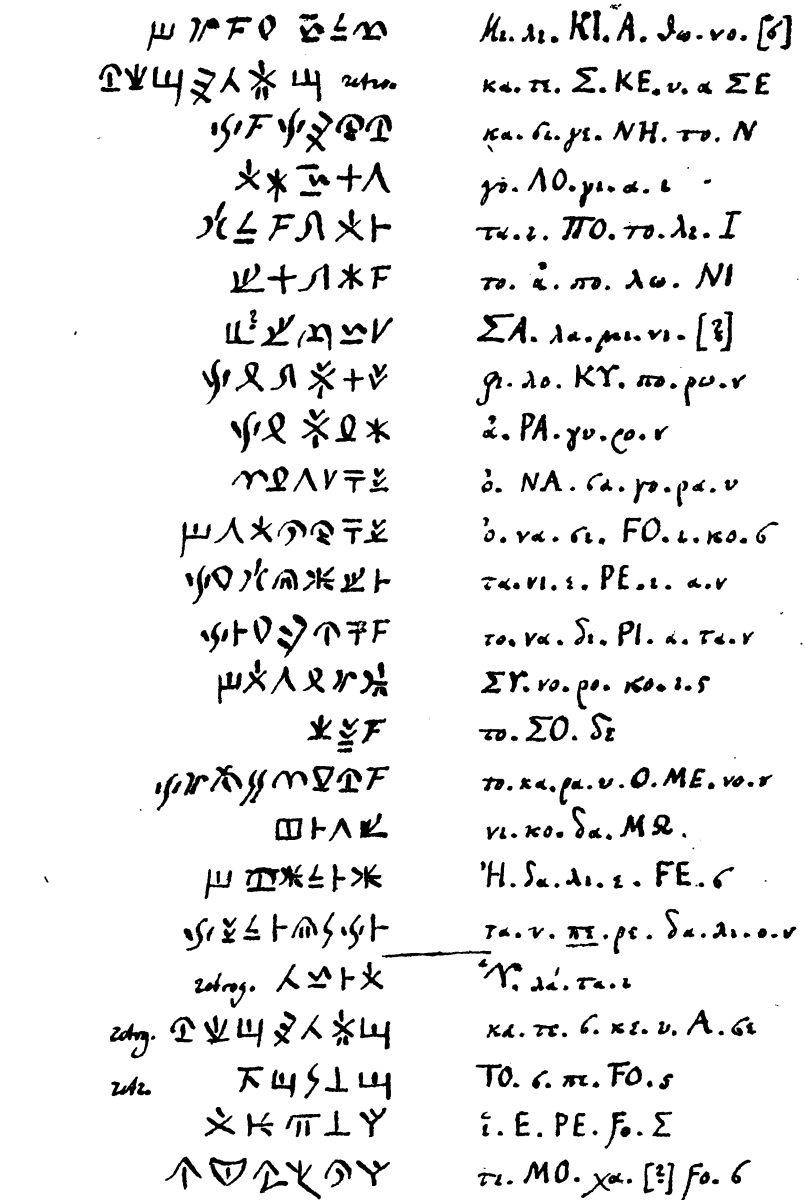
κα. TE. [σ]. τα. [σε]

ε. v. χω. ΛA. [σ]

ΓA. [κ]

Die folgenden Worte sind auch durch den Ysis ganz sicher gestellt:

Digitized by Google



Es bleiben also nur 24 unbezifferte folgende in folgenden Wor-

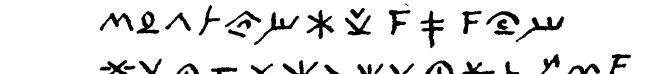
Digitized by Google

ten auftretende Zeichen: 𐤀𐤎, wohl ἐς = ἐσ = ἐξ; 𐤔 in 𐤔𐤀, vielleicht ἀσύ; 𐤌 in 𐤀𐤅𐤌𐤈 wo die Schreibung Fäbar verlangt oder wenigstens erlaubt; 𐤀𐤃𐤓 und 𐤉𐤃. 𐤓𐤈𐤅𐤇 meinen Erachtens als τυχε zu fassen, da in der Formel am Schluss der Heilinschriften τύχᾳ fast allein passt, und γένοιτο für γένοιτο u. dgl. wohl nirgends zu finden ist; 𐤊𐤋 in 𐤀𐤓𐤊𐤋, 𐤌𐤅𐤈𐤊𐤋 = 𐤀 u.a.W. was auch Dr. Blau für sich nahm, da nach Joseph. I 6,1 der eichenwirthe Name des Ahn-Sohn Μαλεῖος von Μάλης war: mich bestimmte zur Gleichung 𐤊𐤋 = μα hauptsächlich, dass Id. dem Zeichen ein 𐤅 μα vorausgeht, und in einer unedirten Inschrift Cesnola's ein 𐤓 να darauf folgt; wodurch die Worte ὁ Ἀρ[ι]μανιὸς und -μ[ι]νάμεν- von gewonnen werden; 𐤉𐤋 in 𐤉𐤋𐤀𐤓𐤔 dies und 𐤉𐤊 (ΙΙΙC) in 𐤉𐤋𐤅𐤓𐤊𐤓 Id., 𐤌𐤅𐤔𐤉𐤋𐤊𐤓 hinzulegende bei Lyg. nos, endlich 𐤉𐤃 im Eigennamen 𐤉𐤋𐤄𐤌𐤉𐤊𐤓 F. Vielleicht gelingt es einem scharfsichtigeren auch diese acht Charaktere noch sicher zu determiniren oder ein glücklicher Zufall bringt ihre Bedeutung ans Licht. Denn wie rasch ist einer Vermuthung unerwartet erwünschte Bestätigung zu Theil wird erfuhr ich vor Kurzem erst selbst. Ich vermuthete 𐤉 = 𐤆𐤋; 𐤉𐤔 = Ἀγλ(ετ...). Jetzt sendet Herr Dr. P. Schröder aus Constantinopel eine Inschrift, allerdings zweifelhaften Ursprungs, 1873 in Dorfe Bassa (Kitima, Neapaphos) gekauft:

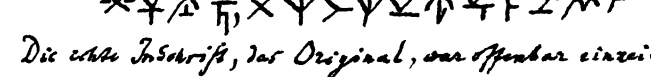
8. *

Digitized by Google

Es ist ersichtlich genau dieselbe, von welcher schon im December 1869 die Παν∆ώρα in Athen Bd. XX n. 473, 2 eine Copie brachte, die herzlich unverständig gemacht ist:



Die echte Inschrift, das Original, war offenbar einzeilig:



Nur so erklärt sich der Unsinn der Pandora und das Falsificat. Doch für uns haben beide Producte den Werth, dass sich ∃ glänzend in den zwei Eigennamen ∓F⊖∃∗ und ⊓∑∧⊦⊖∃∗, Ἀρίστων und Ἀριστάρχου als ρι bestätigt. Übrigens stand das Original auf einem Tempel des Ἀπόλλων Ὑλάτας, wie so viele andre Weihinschriften.

§18. Einstweilen gestatten uns weitere Ermittlungen einen genügenden Einblick in die Schreibweise der Kyprier bis herab auf die Zeiten des Evagoras.

1) Mediae Tenues und Aspiraten werden durch die Schrift nicht unterschieden. ⊦ bedeutet δα in Ἥδαλιον, τα in τᾶς τᾷ τὰς, δα in Ἀδάνας; ⊻ ebensowohl δε in τόδε, wie τε in ὅτε, δε in δεῦ, und da auch für lange und Kurze Vocale keine besondern Zeichen eingeführt waren, τη in ἐατῆραν (acc.) und δη in ὀνέδηκε. Ebenso gilt ⊓ als Δι in Διϝίδιρις und ähnlichen Eigennamen, in Ἀβδιμέλκως auf der Bilingue, als τι in Κετιέϝες, Τιϝονίδες, als δι in δεῦ, was häufig mit δεῦ wechselt und auch

Digitized by Google

als Feminin gilt, und in κατεδίαν, der 3 pers. pl. aor. act. von κατατίθημι, boeotisch, aeolisch ἀνέδιαν und arkadisch ἀναδόας entsprechend. Endlich steht F für δ in δοFένει = δοῦναι, ΤΦF.. Σώρηκα, für το in τοτόλις, für τω in τῷ τῶν (steht identisch wegen τοῖ = τῷ unten), für δο in Εὐξελδόντος, für δω in Μιλκιάδωνος. Δ ergänzen dann auch für die gutturalen mediae tenues und aspiratae die ähnlichen Zeichen, abgeleitet von ⅄ oben Ⅾ (κα) in dem Worte μι⅄γᾶς, ψι⅄ς, χ⅄γᾶν, γᾷ. Denn während Ⅾ den Werth von κα hat in κάπος (acc. pl.) hat es den von χα in χαίρετε ⅄⅄Ⅾ bei Cosmol. 5,5. ⅄ ist ge za lesen in γένοιτυ, κε in ὀνίθηκε und Κετιέες, mit denen κε verglichen werden kann Γέττα bei Joseph. antiq. Jud. VI, 22 (samaritische Stadt) was stets Γίττα oder Γίττη heisst; χε in Ἐχέτιμαν bei Vogüé Pl. III 2b und ἦχε; χη in ἴχην; ⅄ heisst γι in Τολγίᾳ auf dem Simpulum bei Lanz; κι in Μιλκιάδωνος, χι in τὰ τέρχ[ι]νια oder τὰ τρέχνια, weil die Sylbe χνι durch χινι ausgedrückt war. Das Zeichen ΛΠΠ bedeutete Γο in Τολγίᾳ Εὐαγόρο Ἀ. οιστραγόραν, κο in foikos, εἰκόνα (Cosmol.), κω in Ἀβδιμίλκων (eigentlich – κωμ), χο in ἐχόμενον, χω in ἐυχωλά, χώρον. Ebenso lautet ⅄ γυ in ἀργύρω κυ in Φιλοκύπρων und ähnlichen Eigennamen, χυ vielleicht in der Münzlegende ⅄ oder ⅄, wenn dies anders die Abkürzung des Stadtnamens Χύτροι ist. Dieselbe

Vielwerthig kann haben die Zeichen für die Labialen. Wir kennen ϯ als βε aus βασιλέως, für πα aus πάντα, παῖδες u.a. m., für φα vielleicht aus ϯ V T in Dr. Blau κὰς ἀϕ' ἅ vermuthete, ita selbst κἀ(ϛ) ϭαϕ̣ ; ϕ für βε und φε hat sich noch nicht gefunden, als πε lässt es sich fassen in πεδίᾳ = πεδιέδι; V lesen wir wahrscheinlich βι in Ἀβδιμιλκων, πι in ἐπιόντα, ϕιπια u.a., φι in Φιλοκύπρων, in der Münzlegende ϯV, wenn sie als Παφίων zu deuten ist, wie aufeinen unedirten Vasen-inschrift Cesnola's ϯЯ = Πάφω. Я, was auch in der Form ⊏ und ⊐ von mir wiedererkannt ist, lässt sich als φο oder βω zufällig noch nicht nachweisen, πο bedeutet es in πὸς (= πρός) πτόλις u.a.W., πᾳ περ ποι in κάποι, φο in Ἀφροδιδίω, und auf einem Reliefbruchstücke in Яϯ Πάφω.

2) Dieselben Zeichen finden jedoch auch dann ihre Verwendung, wenn in einer Sylbe auf zwei compatible Consonanten ein Vocal folgte. Man schrieb τε-ρε-χι-νι-α und sprach τρέχνια, το-ρο-ϕο und meinte τρωϕο, ανθρωπος für ἄνθρωπος, καδιγρητων statt καδιγητῶν, ἐπιδιχιδίοι für ἐπιδεχδίοι (dativ) d.i. ἐπιδεξίᾳ, Ἀβιδιμιλικων = Ἀβδιμίλκων, ποτόλις für πτόλις, Ϭαταδικυπορος für Ϭαταδίκυπρος, Ἀφροδιδίω statt Ἀφροδιδίῳ, endlich ϕερητας für ϕέρτας. So haben wahrscheinlich auch in Ἀλαπιριάτᾳ die dritte und vierte Sylbe als eine zu gelten, Ἀλα(μ)πριάτᾳ. Man sieht aus den

gegebenen Beispielen, dass die jedesmalige Wahl des Zeichens für den ersten Consonanten vom Vocale der ganzen Sylbe abhing. Nur ἔχεσθε macht eine Ausnahme: hier scheint das zweite ε völlig die Stelle eines Schwa zu vertreten, denn das Wort bedeutet ἄγουσι; setzen wir jedoch die Orthographie ἔχθεσιν voraus, ist auch dieses ε regelrecht geschrieben.

3) Wenn nämlich auf eine consonantisch endigende Sylbe eine consonantisch beginnende stiess, wurde der Zusammenstoss beider Consonanten gleichsam durch Vocale in that aufgehoben, indem der Vocal der ersten Sylbe zugleich den Charakter des epanthetischen Vocals annahm. Statt Ἀβδιμίλκων schrieb man Ἀβδιμιλικων, statt Μιλκιάδωνος ebenso Μιλικιάδωνος; ingleichen Γολγιά für Γολγά, ὄρκοις statt ὄρκοις; daher auch statt κατεβτάδε κατεβατάδε, Εὐξιλάοντος für Εὐξέλαοντος; ἀρχάγρω für ἀργύρω, τάδασδε, τόδοδε statt τάβδε, τόβδε, μιθιῶν für μιθῶν, ἐπιθιτάς für ἐπιθτάς, Ἀριθιτων für Ἀριθτων; Σαταβακύπρος für Στασικύπρος. Aus diesem Grunde schliesse ich in ἐνελαλιβμένα ein part. perf. pass. ἐνελαλιβμένα von ἐν-αλλαλίζω.

4) Als Schluss-ν und Schluss-σ galten die Zeichen für νε und σε, das Ψ und das Ω, z. B. Ἡδαλίον Κετισέες. Doch gelten bezüglich des Schluss-Ν in den Formen des Artikels noch besondere Regeln: a) beginnt das auf den Ar-

tikel folgende Nomen mit einem Vocale, so verschmilzt das
Νῦ mit dem folgenden Vocale zu dem in der Tabelle verzeich-
neten Sylbenzeichen und somit beide Worte in Eines. Vgl. βο-
νό. ρο. κο. ι. ς; το. νά. ρα. γυ. ρο. ν, τω. νά. ι. λων,
το. νά. νδι. ρι. ά. ντα. ν; τω. νί. ντοι; το. νί. α. τῆ-
ρα. ν (d. i. ἰατῆρα); τα. νά. δά. να. ν; τα. νί. έ. ρε. ι. α.
ν; τονό νοβαγόραν, τονό ναεικύπρων u. s. f. An Stelle
der Vocalzeichen * * ˘ erscheinen daher die Charaktere:
⊤F, ⊤⊦, Ψ F, Ψ⊦, ⅄F. Es hat also wohl seinen guten u.
bestimmten Grund, wenn auch in Ἀκρῳὶ ἰνακριΐαν, ἰνάμ-
μανῖν, ἰνανάτοις alt ein Wort geschrieben sind. Ähn-
lich werden jedoch auch andre Sylben behandelt. In bil. 3
⅄˘ ⊥⊦Ψ Ⓣ ist ἁ rird dem Ψ der lange Vocal η, mit dem das
ἑξ Wort beginnt: κατ' Ἡδάλιον, ebenso Jh. 27. 28 dem
Ⓜ in ⅄˘ ⊥⊦Ⓜ⅁⅄⊦ ein Eta. τάμ πρ' Ἡδάλιον.

b) Beginnt dagegen das Wort mit einer Tenuis Media Aspirata oder Sibilante wird in der Schrift das Νῦ der Artikels ganz unterdrückt, und der Wortstamm ebenfalls weggelassen. Man schreibt ⅄⅄ΛF für τογχώρον, oder τωγχώρων, ⅄⅄ⓉF = τογκᾶπον, ⅄F⅄ ⅁ⓆⓉF τωγκαδιγνήτων, u. ⅄⅄Ⓜ ˘ ⓂⓆⓉF τογκαμανόμενον; ferner ⅄F ✕ ǂ F für τωμπάδον, ⅄F Ⓠ ⓅF τομμιδόν, τωμμιδῶν; ⅄˘ F⅄⊦ für τομπτόλιν. Desshalb ist ⅄⅄Ⓜ⅄✕⅄F nicht als τόπον ἐχόμενον oder τόπων ἐχομένων zu fassen was sonst ⅄⅄Ⓜ⅄⅄⅄F geschrieben worden wäre, sondern als

τομ ποεχομενον oder τωρ ποεχομένων, may nun in πρ, wie Brandis meint, die Praeposition πρό (Hesych ποπᾶρ· προπάτωρ) oder ein simples πω (mit etwa που) enthalten sein. Auch in bil. 8 ⊎ΙΧ ⊓ ⋕ ⋋ F scheint τορ πρπάμερον oder τῶρ πέρπ' ἀμερῶν enthalten zu sein, was Blau nicht missfiel. Statt αν, ιν, ον mit nachfolgender Dental erscheint immer nur α, ι, ο: so ἀΐδρωπος (auch auf Tzakonisch) für ἄνθρωπος cf. Gustave Deville étude du dialecte Tzaconien Par. 1866. 8. p. 33; ἀτί = ἀντί, πάτα = πάντα, (Bizio,) wonach der in Athen. Deipn. XIII beg Cerbalus Kyprische Francname Παντίκα, Diener der Olympias von Makedonien ΠΛ⋋ zu schreiben wäre; ιτατιον = ἐν τὰν Διόν, ταλατων = ταλάντων, ανδριατων = ἀνδριάντων (Actus), Σταταδορω auf einer Münze = Σταθάνδρω = Σταθάνορος; τότι nicht blos = τότι τόδι, sondern auch τόνδι, τῶνδι τῶντι, Εὐφιλήτος = Εὐφιλήντος, τοταλατον τατάλατον = τῶν ταλάντων, τὰ ταλάντων, ιοτα = ἰόντα (Bizio), τοδιφιλρος statt τὸν Διφίλρεως, u. s. w. — Still endlich die Praeposition ἐν d. i. ἐνοder εἰς vor dem Artikel oder ein Σ, so erscheint sie nur als ⋋: ιτοι = ἐν τοῖ, ιται = ἐν ταῖ, ιτα διον = ἐν τὰν Διόν, auch vielleicht ⋋⊢⋕(⋋·⋋ΩΓ⊓⋋ (bil. 4 Cerabl.) ἐν τύχᾳ ἀγαθᾷ; ιβιμισος = ἐν Σίμμιδος und wahrscheinlich in den Verbalformen 1061 = ἔιωνει, ἔχθοι = ἔξανει. Nur Nr. 27 erscheint einmal ⋕⊢ als volle Form des Artikels.

Digitized by Google

In der Zusammensetzung mit Verbis, welche vokalisch anlauten wird ἐν voll gesprochen, sein Ny jedoch in der Schrift mit dem Vocal zu einem Zeichen verschmolzen, so ἐναλλισφάνα (vgl. Hesych. ἐνδρεστος) in der Zusammensetzung mit consonantisch anlautenden Zeitworten fällt Ny aus z. B. ΗΗΡΧΗ(ΩΧ Il. vgl. Hesych I 344, 47 ἴγκρος· ἐγκέφαλος i.c. ἴγ-κρος = ἴγκρος.

5) Dass Digamma vorhanden war, gesprochen und geschrieben wurde, geht unwiderleglich aus Ϝ und I (Y) hervor. Wir haben auf dasselbe schon oben §15 hingewiesen: doch muss es in der Folgezeit auch schon angefangen haben sich zu verflüchtigen, da wir neben ΗΙΙΟΩΤ auf Münzlegenden auch ΗΥΟΩΤ vorfinden, ein Umstand, durch welchen Cuyacs Smith u.a. zu voreiliger Gleichstellung der Charactere Ϝ und Υ bewogen wurden. Nur der Rec. du Brandis'schen Abh. in Lit. Centr. Bl. vorzüglich eine Ahnung der Richtigen so wenig er sich im Übrigen seiner Aufgabe gewachsen zeigt.

6) Besondre Zeichen für Ξ und Ψ (lobyzisch und Etym. Gud. 572, 55 ψανδρόν· τὸ ϛανδρόν, Κύπριοι, ἔψανδρψεν· ἔλαβεν bei Bekk. A.G. III 1095, μόψος· κηλίς ἐν τοῖς ἰματίοις bei Hesych zu belegen) gab es nicht. Wenigstens zeigen die Schreibweisen ΕΚΕΘΟΙ für ἔξοχοι und ΤΑΠΙΔΕΧΕΟΙΟΙ für ταῖς δεξίαις, dass man das Ξ als ΧΘ zu behandeln gewohnt war. Daher wird wohl auch Ψ als ΡΘ genommen worden sein. Auch Verdoppelung desselben Buch-

stehen dürfte nicht stattgefunden haben. In einer beträchtlichen Anzahl Inschriften wird ganz wie in der Bilingue von Idalion Ἀπόλωνι nicht Ἀπόλλωνι geschrieben; in der Inschr. von Pyla (einem Funde H. Langs, der nicht ans Brit. Museum übergegangen ist, wie mir Dr. P. Schröder schreibt) wird der phönizisch klingende Eigenname 𐠋𐠍𐠋𐠊𐠎𐠍 geschrieben, wie auch eine Inschrift aus dem Museum an der Neuen Kirche in Kition. 𐠎𐠋𐠍 beginnt. Der Eigennamen Σίμμιας erscheint Id. 20 mit Artikel und Praeposition verbunden 𐠅𐠓𐠌𐠋𐠍𐠓 τὸν ἰ Σίμμιδος (ἀρούρας). So bedeutet wohl Id. 14 𐠃𐠉𐠈𐠍 τῶν ἄλλων (vgl. auch Cl. Ar. p. 34, 10 αἶλα· ἀντὶ τοῦ καλὰ Κύπριοι), q müßte demnach αἴλιος αἰήλιος ἄϊλιος hier zu denken sein, von den Aristophanes von Byzanz in συγγενικόν handelte. Keine etwas aber, wie Brandis zu glauben wagte τοῦ πούλου = τοῦ φύλου. Deshalb meine ich auch die öfter angezogene Verbalform ἐν-αλλαλιζεμένα nicht auf das äolische ἄλλος = ἦλος, also auf ein Verb ἐν-αλλίζω mit der kyprischen Lieblingsendung -ζω zurückführen zu dürfen, sondern eher auf ἐν-αλλαλίζω = ἐναλληλίζω, obschon dies sonstwo nicht bekannt ist, aber doch wohl 'unter einander abmachen' bedeutet haben kann. — Endlich ist ein Zeichen für den spiritus asper nicht nachweisbar. 𐠊𐠍 bedeutet ϝλάτᾳ 𐠅𐠓𐠎𐠊 ἡ πτόλις, daher nicht zu entscheiden, ob man ϝλάτᾳ und ἁ πτόλις sprach, wie ja möglich wäre.

Digitized by Google

7.) Eine ähnliche Rolle, wie das Ny spielt das Iota adscriptum. Da es in den Dativen sing. im äolischen Dialekte überhaupt gern abzufallen pflegt, werden auch von den Kyprien wenig Umstände mit ihm gemacht. Man findet es auf der raubern Tafel von Idalion allerdings gewöhnlich durch die Schrift wiedergegeben: man liest auch auf dem Griffe der silbernen Schöpfkelle ΤΑΙΘΙΟΙΤΑΙΤΟΛΤΙΑΙ es viermal hintereinander, bei Cesnola 4 ΤΟΙΘΙΟΙΤΑΠΙΔΕΧΣΙΟΙ dreimal, bei brit. Mus. Lang ΤΟΙΘΙΟΙ, allein ebendaselbst auch gleich ΤΟΥΛΑΤΑΙ d.i. τοῖ Ὑλάτᾳ. Und genauso ist τοῖ Ὑλάτᾳ in der Inschrift ἐπὶ Καρκοφάγου geschrieben, welche 1869 die Παυδώρα Bd. XX n.º 473. a zu Athen veröffentlichte. Auch steht in der Inschrift von Pylos bei Lang ⁘ F d.i. ΤΟΜΑΤΙΡΙΟ, nämlich wie auf zwei griechischen Inschriften [Α]ΜΝΑΣΙΑΣ ΠΝΥΤΙΛΟ Τ|ΑΠΟΛΛΩΝΙ ΜΑΤΙΡΙΩΙ *) Β.]ΜΙΙΛ . . . . .|ΑΠΟΛΛΩ ΝΙ|ΜΑΤΕΙΡΙΩΙ ΕΥΧΗΝ] hervorgeht τοῖ Ματρείο(ι). Und in der That scheint also eine ziemlich feste Gewohnheit bestanden zu haben, dass man den Dativ nur einmal, am Nomen oder am Artikel andeutete: Cesnola 7 τοῖ Διῶ, bil. 3 τῶ Ἀπόλλωνι, Cesnol. 7; 3, 2 bil. 3 τῶ Ἀ(μι)κόλοι, wo mittels hier * und ✱ verschrieben ist, und ✱+Λ✱✱F herzustellen ist, entsprechend dem phöni-

*) ⁘ ist also jetzt also ganz völlig gesichert, Μέδοι sind Μέδοι. Auch wird für ῑ = ⁝ ein neuer Beleg gewonnen.

Digitized by Google

zischen 𐤉𐤃𐤏 ohne prothetisches ἀ. Ich kann mich wenigstens noch nicht dazu entschliessen Ἀμυκλῶ zu lesen, und mit den Herrn P. Stengel und O. Blau an den Ἀμυκλαῖος zu denken. Ohne Artikel steht Cons. n. 18 ἀνέθηκε Ἀπόλλωνι. Schwankende Orthographie zeigt die häufige Formel am Schlusse von Weihinschriften εἰ τύχῃ, 𐤀𐤕𐤌𐤀 brit. mus. Lang Cons. 3, 2 neben 𐤕𐤌𐤓 Cons. 7, 3, wofür die vollere Formel nach bil. 4 Cons. 4, 3 𐤀𐤋𐤉(oder 𐤀𐤋𐤇)𐤀 𐤀𐤕𐤌𐤀 [vgl. C. I. G. II n. 2642 aus Larnaka ΤΗΑΓΑΘΗΤΥΧΗ] also εἰ τύχῃ ἀγαθῇ oder ἀγαθῇ lautete. Einmal erscheint in der Langobischen Inschrift von Pyla auch 𐤕𐤌'𐤌 d. i. θύ(ν)· τύχῃ, wozu ein zweites Beleg für den Lautwerth ΣΥ des Zeichens 𐤉𐤌 gewonnen wird, da 𐤋𐤌 ohne Zweifel = 𐤉𐤌 ist. Auf dem keulenförmigen Griffe bei Luynes und de Vogüé hat 𐤓𐤋𐤀𐤍 τᾶ Ἐδάνα (sic) beidemal kein Iota; das würde in der Ordnung sein, wenn das nächste 𐤀𐤋 sicher τᾶι bedeutete: aber in diesem Falle müssten wir das Wort 𐤀𐤆𐤋𐤉𐤊 als Adiectiv femin. 'der Idalischen' fassen, während sich doch wohl τᾶ ἰ(ν) Ἰδαλίῳ mehr empfiehlt, obschon man dann wieder für 𐤉𐤊 ein 𐤉𐤔 erwartete. In ähnlicher Verlegenheit befinden wir uns gegenüber Fd. 8. 31: 𐤔𐤁𐤀𐤓𐤀𐤋, 𐤔𐤁𐤀𐤓𐤀𐤆. Die letzte Stelle nöthigt uns 𐤀𐤆 (οἱ) abzulösen; mithin kann das Uebrige kaum anders als τῶ ἱρῶνι gelesen werden, und

Digitized by Google

ebenso an erster Stelle τᾶ ἰ τῶ ἱρῶνι, so dass hier ausnahmsweise der Abfall des Iota angenommen wäre. In die Construction fügt sich der Passus dann vortrefflich. ἀπὺ τᾶ γᾶ τᾶ βαβιλέϝος, τᾶ ἰ(ν) τῶ ἱρῶνι τοῖ Ἀλαμπριάτᾳ, τὸγ χῶρον, entsprechend dem gleichartigen Wortcomplexe Zl. 17 ἀπὺ τᾶ γᾶ τᾶ βαβιλέϝος, τᾶ Μαλανίᾳ τᾶ πεδίᾳ, τὸγ χῶρον... Was ἱρῶνι ist, ist nicht leicht zu sagen: οἰρῶνι passt nicht recht; indess dürfte die wörtliche Übersetzung des περιεκτικὸν 'Heiligthümercomplex' 'Tempelgüntercomplex' wohl genügen. — Bei dieser schreibweise bleiben denn jedes Unklarheiten zurück, wie gleich Zl. 5, wo nicht deutlich erhellt, ob ΜΩΛΥΤΣΕΓ τοῦ Ὀναϝαγόραν bedeutet mit Beziehung des τοῖ auf Γέτει, der τῶ Ὀναϝαγόραν im Genetiv, so dass der Artikel und sein Nomen zusammengehören. Glücklicherweise bleibt der Sinn in beiden Fällen derselbe. Wir haben angenommen, dass in Halicarnass, wo die in Rede stehende Bronzetablette im Tempel der Athena aufgehängt war, eine Behörde Φιλόκυπροι oder eine Obe (οὐά) dieses Namens existirte, aus deren Collegium oder aus deren Mitte grade damals Onasagoras als Vorstand auf ein Jahr oder kürzere Zeit fungirte, als die Hadoi (Hader, Perser) und Kittier die Stadt belagerten. Auch Zl. 2 Ὀνάσιλον τὸν Ὀναϝικύπρον — dann τοῦ Ὀναϝικύπρου darf-

ietzt absolut nicht mehr gelesen worden — führt mich auf eine Idee der Onasikyprer. Dass dagegen Hr. Mahl. lang Ὀνασίφοικος ὁ Σταβιφοίκων gefasst werden müsse als Ὀνασίφοικος ὁ Σταβιφοίκου τοῦ Σταβιφοίκου oder, wie es in solchen Fällen meist Σταβιφοίκιος heißt (vgl. K. Keil Philol. Bd. V S. 665, 3) scheint mir zweifellos.

§ 19. Meine Leser werden jetzt auch noch einigen Andeutungen über den Dialekt erwarten, in welchem die Tafel von Dali abgefasst ist. Ich will mich dieser Verpflichtung auch nicht ganz entziehen, bitte jedoch im Voraus um Nachsicht, wenn meine Besprechung über diesen wichtigen Punkt nothwendig dürftiger ausfällt als es zu wünschen wäre.

Zunächst scheint aus der vielbesprochenen Partikel κάς für καί und aus der Form πτόλις klar, dass wir es hier wirklich mit einer species desjenigen Dialekts zu thun haben, dessen Glossen Hesych ausdrücklich mit dem Zusatz Κύπριοι oder παρὰ Κυπρίοις aufführt, ein Dialect, dem vielleicht der salaminische nahe kam, wenn anderswo schol. A. Iliad. Ψ 1 ein Schluss erlaubt ist. Allein mit dieser Bemerkung ist im Grunde wenig gewonnen. Denn sicherlich hat es seinen guten Grund, dass Hesych andere Glossen ebenso bestimmt den Salaminiern, andre den Amathusiern Paphiern Kerynaten, und endlich den Kurienern zuschreibt, (cf. κοβρητής), wie er denn in ganz

ähnlicher Weise gewisse Glossen schlechtweg Kretisch nennt, andre bestimmter den Gnosiern Kydoniaten Polyrhenieern vindizirt. Sollte auch Th. Bergks Ansicht de tit. Arcad. p. VII n. g: dass wohl der paphische Dialect den Westen der Insel, der salaminische den Osten, das Amathussische den Süden beherrscht habe, Kyprisch dagegen die Mundart der Nordküste und des Binnenlandes benannt worden sei, etwa fehlgehen; jedenfalls behält er mit seiner Warnung recht, Kyprisch bei den Grammatikern als Ausdruck für alles dasjenige zu fassen, quidquid usquam singulare in illa insula repertum. Aber ich möchte glauben, dass Bergks Annahme allerdings das Richtige treffe, da Hesych die Kerynneten, und die von Argos abstammenden Kurieneer je nur ein einziges Mal, letztre sogar an ganz unsichrer Stelle erwähnt. Ist dem aber so, dann werden wir uns sehr hüten müssen, dialektische Erscheinungen, welche eine φιλόδοξος κατὰ πόλεις bieten, in unsrer Inschrift wieder finden zu wollen; wir werden uns vielmehr gerade den am besten bekannten Dialekts, den paphischen, aber auch die beiden andern Spielarten möglichst fern zu halten haben. Aber damit nicht genug. Ich fürchte wir werden überhaupt bei unsrer Frage nach der Inschrift von Idalion gut thun, den Hesychios, so weit irgend thunlich, aus dem Spiele zu lassen. — Der Grund ist folgender. Nachdem der spartanische Dialect gründlicher durchforscht worden ist, hat sich heraus-

Digitized by Google

gestellt, dass das Spartanische um so älter ist, je ärmer an sogenannten charakteristischen Eigenthümlichkeiten und je weicher es ist; die eigenthümlichen Härten dagegen, welche seit Valckenaer besonders interessirten (Σ = Θ, Τ = Σ, Δ = Ζ, ΔΔ = Ζ, Ρ = Σ, Ορ = Ρ, Β = Φ) sind sehr allmählich im Laufe der Zeit aufgetreten, und sichere Kennzeichen der jüngeren spartanischen Mundart sind. Jene 6 Besonderheiten oder Absonderlichkeiten aber spielen in den Lakonischen Glossen, welche uns Hesych kennen lehrt, eine Hauptrolle, und führen zu dem Schlusse, dass Aristophanes von Byzanz, die Quelle des Hesych in dieser Partie, eben eine Sammlung neu-lakonischer Glossen excerpirt, nicht aber die alt-lakonische Mundart der besseren Zeiten zu beleuchten versucht habe. Sollte da wohl der Zweck, welchen Hermonax bei seiner Sammlung Kretischer Glossen, oder Amerias bei seiner Zusammenstellung des Makedonischen Sprachgutes verfolgten ein andrer gewesen sein, als auch diese Mundarten im Zustande der Entartung kennen zu lehren? Ich glaube kaum: — und so wird auch der Kyprische Dialekt in der älteren Zeit einem Glossographen weit weniger Material zur Sammlung besonderlicher Einzelnheiten geboten haben; und somit derjenige Dialekt, welchen die unbekannte Quelle Hesychs vorzugsweise berücksichtigte, ein verhältnissmässig jüngerer entarteter gewesen sein, so dass wir seine Abnormitäten in einem so alten Denkmal

Digitized by Google

wie die Tafel von Idalion ist, kaum voraussetzen dürfen. Ich habe z. B. bei Adalb. Kuhn Zfvgl. Spr.W. IX S. 367 als besondre Eigenthümlichkeit des Kyprischen die Vertretung des Sigma durch den spiritus asper hervorgehoben (sowohl im Anlaut, wie im Inlaut) und aus Hesych dafür eine Reihe sicherer Beispiele beigebracht: ἁγάνα, ἵπνα, ἅγα, ὑγγεμος (= συλλαβή) ἐν ακρεῖαν, ἐγκαπάταον, ἐμίτραον für καρήνη εἰκών εἶγα εἰς ἀκρεῖαν ἐγκατακάταβον ἔνδωδον. Davon findet sich auf der Tafel von Dali keine Spur, und Brandis hat nicht wohl gethan ενιδας = ἐνίδας = ξανίδας anzusetzen. Das Wort für Bender, welches nach Hesych kyprisch καϊνίτας lautete, schreibt sich hier regelmäßig καδιγένητος d. i. καδίγυητος, und βασιλέFος ist stets 𐄁𐄂𐄀𐄇𐄈 geschrieben. Man könnte nun zwar vermuthen, dass das Zeichen 𐄇 eben nicht Σι bedeute, sondern ein dem δι gleichvorstehiges ι: allein diese Vermuthung ist leicht zu widerlegen. Wir wollen wenig Gewicht darauf legen, dass die Verbalformen ἔχοσυδι ἴωνδι geschrieben sind 𐄇𐄉𐄊, 𐄇𐄉𐄋𐄌𐄊: wenn aber μιθιῶν durch ιϝF𐄇(𐄍), πιθτάς durch 𐄁𐄊𐄀𐄇𐄋, ἐναλαλιθμένα durch 𐄎𐄏𐄇𐄐𐄑𐄎𐄊 d. i. μιθιῶν πιθτάς ἐναλαλιθμένα, und wollads τὰπιδεξιῶ durch τα πιδεχίοι 𐄉𐄇𐄑𐄋𐄌𐄀 wiedergegeben wurden, muss nothwendig 𐄇 den Werth eines θι gehabt haben. Die Worte βαζιλεύς Ὀνάξιλος Ὀναξίκυπρον Σταξίκυπρος ἀνόβια

Digitized by Google

Σίμερδος παιδί πόδις bis worden keinen spiritus asper haben hören lassen. auch kann es nicht καὶ ἴγνητος gelautet haben, und die Ekthlipse des F und der Übergang des Worts in die erste Declination, wie sie nebenher die Hesychische Glosse zeigt, muss wahrend einer viel längern Zeit angehören, als unsre Bronceinschrift, in welcher es Z. 38 auch ὑὶ ὄρκοις heisst, und als die Inschrift von Dyla, welche ὑὶ(ν) τύχᾳ liefert, nicht ὐί, wie bei Hesych ὔγγρος ὑγρός ὑγιαῖος ὑγιαρᾶξίαν. Ferner ist bei Hesych das F durch V ausgedrückt in νέβις· γολή Πάφιοι, in ἴδη bleibt es ganz weg: auf der Tafel von Dali aber sehen wir es mit nachfolgendem Vocal durch ein besonderes Sylbenzeichen ausgedrückt, I = fε, Ⅎ = fo und selbst das Digamma von dem Rho und Iota ist durch I vertreten. Ebenso wenig bietet die Inschrift eine Spur davon, dass V als O, Ω als OV gesprochen worden wäre, wofür Hesych Massen von Belegen bietet, z. B. μοχοῖ = μυχῷ, ἐπόκαβιν = ἐπύκαβιν, ἀλουά = κάπος, ἀδιή. So giebt uns denn auch κάς und πόλις nur eine einzige Kleinigkeit Veranlassung zu einer Verweisung auf Hesych, die Bedeutung des Wortes ΧΩΜΑ ἐρούρα Z. 20. Dies hatte nach Hesych bei den Kyprioen die Bedeutung βωμὸς βίτου ὑὸν ἀχύροις παρὰ Κυπρίοις: unsre Stelle ἐ Σίμερδος ἐρούρᾳ zeigt, dass auch die gewöhnliche Bedeutung des Wortes in Cypern nicht ausgeschlossen war. — Hat also der kyprische Dialekt, wie er bei Hesych erscheint, mit der

Digitized by Google

Frage nach dem Kyprioth der Broncetafel nichts zu straffen, d.h. liegt in letzterer ein Denkmal einer weit früheren Sprachstufe vor, dann wird uns nichts übrig bleiben, als die sehr vereinfachte Forschung auf das in dieser Beziehung wenig ergiebige Monument selbst zu beschränken.

§20. Erschwert wird uns dieselbe bedeutend durch den beständigen Widerspruch, in welchem offenbar die Aussprache mit der höchst unbehilflichen Schreibweise stand. Gerade mit den Fragen aber, welche sich hieraus ergeben, wird es zweckmässig sein, zu beginnen. Die beiden schwierigsten betreffen Assimilirung und Vocaleinschub.

A. Assimilirung. Wir finden ΣFΣ geschrieben. Wie aber ist zu sprechen, resp. zu transscribiren? ἐ τῷ oder ἐτ τῷ, oder ἐ τῷ — den von der Schreibung der Diphthongen, ob οι oder ῳ wollen wir zunächst noch ganz absehen. Wer ἐ τῷ billigt, könnte sich darauf berufen, dass Steph. Byz. 633, 3 berichtet, die Kyprier hätten für Τρεῖ βουνος gesagt τρίμυδος und daher habe die Stadt Τριμιδοῦς ihren Namen; und wollte er andre Dialecte herbeiziehen, könnte er auf das pamphylische ἀδρί · ἀνδρί bei Hes. I p. 48, 1201 Ahrens Dial. II p. 112 Lassen DMG. 1856 X 3 p. 385 hinweisen, was wie in den Vorstudien zur Entzifferung der lykischen Sprache d. p. 20 gezeigt ist, seine Bestätigung im CIG. III Add. p. 1161 Z. 8 findet: in ΑΔΡΙΙΟΝΑ = ἀνδριῶνα und Z. 5 ebend. ΠΕΔΕΚΑΙΔΕΚΑ

Digitized by Google

FETEIA, so wie auf Sestini classes generales Frankf. 1821 Tafs. III 75–83 Luynes numism. Pl. VII 6 ΕΥΤΥΕΔΗΣ Sver Ἀστυνδίοις. Wer so urtheilt, würde also in der bil. l ἀδριά- der umschreiben, und damit Keinesweges etwas Thörichtes thun. Man auch derjenige, welcher ἐτεῖ vorzöge, würde nicht ausser Stande diese härtere Assimilirung durch Beispiele zu schützen. Wie Heinr. Virotzsch in JJB. 1869 S. 677 zeigte, ist in der Bovbtpoqq Sor = inschrift von Gortyn, Zeile 15 ΕΔΔΙΚ – ἐδδικαστηρίῳ zu lesen und als ἐν δικα- στηρίῳ zu verstehen: und wie derselbe „über Kretische Staatsverträge" Pos. 1870. 4. S. 17 zeigt, ist in der Bergmannschen Urkunde von Gortyn Hierapytna und Priansos Z. 55 ΤΑΔΔΑΠΟΓΡΟΦΟΝCΙ soviel als τὰν δ' ἀπο- γρόφωνσι τὰν δίκαν. Indessen ist diese Manier Sicher die mindest probable, sie scheint ausschliesslich Kre- tisch und selbst in Kreta nicht grade häufig. Ich meine wir werden die dritte Transscriptions weise wählen müs- sen, und glaube in dieser rein orthographischen Frage mich auf Hesych berufen zu dürfen. Dieser aber schreibt I p. 187 n. 4698 ἄνδα· αὕτη Κύπριοι und Dorisch nennt bei Athen. XIII 609 C die schöne Kypricia am Hofe der O- lympias Παντίκα; daher wir wohl ⊢ ⊣ mit Birch πάν- τα, ΨΓ ⊢ F nach mit τῶν παλάντων wiedergeben müs- sen. Ebenso steht bei Hesych I 397, 5 βέν δεζ· ἰριδακίνη 384, 801 (βομβοιά· ἡ κολυμβὰς ἐλαία παρὰ Κυπρίοις.

Digitized by Google

H 361, 700 ἴνφαος· εἰ τὸ φῶς, I 398, 42 βέγκα τὸ μικρόν, H 368, 84 ἐγκαπάταδον· ἐγκατάβλεψον, 85 ἐγκαγότευε ἐγκατάγυτευε I 24, 77 ἀγκύρα· ... Κύπριοι δὲ τὸ τριώβολον, I 37, 21 ἀγχοῦρος· ὄρθρος. Er denkt also überall an Ny aus, oder assimiliert es in der allgemein üblichen Weise, (vgl. auch ἴγκρος, wo ἴγκαρος = ἴγκαρος zu lesen). Es lässt nun den Unterschied durchblicken, dass die Laphier von Labialen und Gutturalen die Orthographie ιν der Orthographie ίμ und ίγ vorzogen. Aus diesem Grunde, meine ich, ist in der Tafel von Dali τεμ πτόλιν, ἐν τῷ (ἐν τοῖ), τογχῶρον, τωμμεσδῶν, τωμπαίδων, τωγκαλιγνήτων schreiben zu sollen. Dabei bemerke ich nebenher, dass, wenn die Inschrift ihre Divisionen gewöhnlich so anzubringen pflegt, dass der Artikel mit dem Nomen, die Präposition und Artikel mit dem Nomen zu einer Wortgruppe verschmilzt, dies ebenfalls genau mit Hesychs Paphischen Glossen stimmt: ἴνφαος, ἐνδεεῖαν, ἐνάμμαν, denen es sich mehr empfehlen dürfte τωμπαίδων, ἀνατᾷ u.s.f. zu transscribieren, als ἐνὰ τᾷ u.s.w. Bei Cesnol. II, 2 lese ich ταμ Γικόνα (τάνδε ?)

B. Vocal einschub. Die zweite Frage betrifft die epenthetischen Vocale. Hesych II 415, 87 sagt: κάρραζον· Πάφιοι κράζον, was Th. Bergk ziemlich richtig l.c. p. VII n. 11 in κάραζον verbesserte als Meineke in κακραζον. Man ist deshalb der Meinung gewesen, dass diese

Schwankungen Vocale in Kyprischen eine ebenso wichtige Rolle gespielt hätten, wie in Makedonischen aus welcher Mundart z.B. κάνεδος = γνάθος die Form κάρεξον sehr gut entsprechen würde. Ferner würde sich mit ὄρκοις = ὅρκοις sehr wohl τόρονος = τόρνος, σκόροδι = σκόρδοι, mit καθιγενήτοις = καθιγνήτοις das aeolische φερένα = φρένα decken, und wegen καταφορικῶν auch ὑρικάνᾳ, ἑρικάνᾳ vergleichen lassen. So hat denn Jo. Brandis auch keinen Anstand genommen sogar ein ποτόλις (hier vielmehr ποτόλις) einem πτόλις gleichzusetzen — und ich selbst habe in meiner Anzeige der Böckh Schrift NJbb. Artik. 85 noch das Schwa halten zu können geglaubt. Ich bin jedoch jetzt von dieser Meinung (für Kyprische wenigstens) völlig zurückgekommen, und bin überzeugt, dass nicht einmal in solchen Worten wie ὅρκοις, wo der Vocaleinschub durch den Zusammenstoss der Consonanten zweier Silben noch am ehesten wahrscheinlich wäre, geschweige denn in Worten, wie πτόλις ein derartiges Schwa in dem Dialekte, welchen die Tafel von Idalion wiedergiebt, seinen Platz gehabt habe. Wir finden 𐠊𐠓𐠊𐠎𐠕, 𐠔𐠎𐠊𐠖𐠓𐠊𐠎, aber es wird doch Niemanden einfallen diese Worte κατβέτας, κατβεκσύας zu sprechen. Von demselben St. ΣΤΑ kommen auch die Eigennamen Στασίκυπρος Σταεφοίκων Στασῖνος Στασάνδρω. Wir finden dieselben 𐠎𐠕𐠀𐠎𐠉𐠚𐠖, 𐠎𐠕𐠀𐠚𐠉𐠚𐠖, 𐠎𐠕𐠀𐠎𐠉𐠖, 𐠎𐠕𐠖𐠀𐠚𐠖 geschrieben; wir müss-

Digitized by Google

den hier also Σαταδανδοφω u.s.w. aussprechen, wenn wir genau den Werth der Zeichen wieder geben wollen, aber wer möchte sich dazu entschliessen? Der Grund, dass das einemal das Zeichen für die Sylbe ΣΕ, das andremal für ΣΑ gewählt ist, ist in nichts von der Aussprache völlig unabhängiges, und kein andrer, als dass im ersten Falle das τ der Sylbe ΤΕΣ vorwärts, im andern das τ der Sylbe ΣΤΑ nach rückwärts wirkend die Orthographie bestimmt. Wenn man also ΠΤΟΛΙC ΨΦΕΡΩ strich, so bestimmt einfach das ο der Sylbe ΠΤΟ die Wahl des Zeichens für den Labial, ebenso wie man die Sylbe ΒΔΙ durch ΡΨ d.i. βδι wiedergab. Noch klarer wird die Sache durch die Behandlung des Digamma, da es Niemanden beikommen wird, zwischen Digamma und Rho noch einen Vocalenlaut zu statuiren, und doch wird Il. 28. 29 das Wort Fρήτας, welches in seiner Bedeutung nicht zu weit ab von Fερτρας zu liegen scheint, ΨΡΗΤΗΣ d.h. so geschrieben, dass genau genommen Fερήτας zu sprechen wäre, weil aber das η der Sylbe Fερη die Wahl des Zeichens Η bestimmte. Ein Wort wie ξόδα würde man zweifelsohne ΗΧΩΔΑ geschrieben finden. Ferner, wenn man den Zusammenstoss der Consonanten in zwei aufeinanderfolgenden Sylben gemieden hätte, könnte man doch wahrlich nicht τάλάτων = ταλάντων geschrieben finden, sondern müsste consequenterweisen τλλανάτων erwarten. Sonach werden wir Στασίκυπρος nicht Στασικύπορος, καὶ-

Digitized by Google

γήτοις nicht καδιγυνήτοις, μιδῶν nicht μιδιδῶν, ἀργύ-
ζου nicht ἀραγύρω, Ἀφροδιδίω nicht Ἀφροδισίῳ, Τεοῦο,
ἐναλελισμένα κετα Φόρκων, ὄρκοις, Μελκιάδωνος,
ἀνδριάντων, Σολγιᾶ, Ἀβδιμιλκῶν ἐπδεχεῖοι ἔχουσι
εὐεργεσίας u. s. w. Schreiben und auch Sprechen. Wie kürzt
am Ende auch in τερχνια noch ein τρέχνια aus τέρχνια
erkennen? und wäre zu gutta dirigit ein Vocalisirung τάδε-
δε τόδδε für τάδδε τόδδε nicht gradezu anzurathen? Kurz
das Capitel vom Vocalismus ist so wenig, wie das von der
Assimilirung aus dem Dialecte der Tafel von Dali um ir-
gend welche Eigenthümlichkeit zu bereichern.

Wenden wir uns dem Vocalismus zu, so weist zunächst
die Verwendung des langen ᾱ an Stelle des η unserm Dialect
seine Stelle unter den dorisch-äolischen ein. Wir lesen γᾶ
γᾶς γᾶν, Ἀλαμπριάτᾱ, Ὑλάτᾱ, εὐχωλά εὐχωλᾶς, κᾶπον,
Ἀδάνας Ἐδάνᾱ (?) Ἀδάναν, Παλαιγόραν[σεῖν Cyprien Πα-
ξαγόρας C.I.G. II n.° 2613] Σταδίκυπρος Σταδιοίκων, κατε-
ξαλᾶ, Ὀνάσιλος Ὀνασίφοινος Ὀνασαγόρᾱ, ἰᾶδαι, ἰα-
τῆραν, ἄνωγον (nicht ἀνώγουν), ἐ τᾷ τέν; aber natürlich
Φρήτας καδιγυνήτοις ἰατῆραν ὀνέθηκε. — Verkürzung des
kurzen ᾰ durch ᾰ, welche Brandis auch in ἄγαλμα κάγαλμα
zu finden meinte, hat nun in ὀνέθηκε statt, was die Cesnola'-
schen Inschriften sehr häufig haben, z. B. n.° 7 = Jo. Doell Taf. XI
2 n.° 767. Diese Form zeigt unsern Dialect dem aeolischen nä-
her als dem dorischen vorwandt. auch das Lesbisch-aeolische

sagte ὀντιδής ὀνιδήμεναι (Ahrens Dial. Vol. I p. 76) und das Thessalisch-äolische ὀνίδσικε. C. I. G. n.° 1766 (Ahrens Dial. I p. 220). Ziemlich häufig für die Kürze der Inschrift begegnet uns ι an Stelle eines ε. So durchweg in den Nom. u. Acc. der Neutr. decl. 3 auf ος: Fέτια, τρέχνια, ἀτελιά; vgl. Inschr. von Pylos Μνασίας. 2) in den Verbalformen von (ε)ἦμι, über dessen Aussprache ἔμμι oder ἠμί noch nichts entschieden worden kann: ἰόντα ἐπιόντα ἰῶνδι für ἰόντι, ἐπιόντα, ἰῶνδι = ὄντι, ἐπιόντι, ὦδι. 3) in ὁ ἁ θεός (wofür etwa δεῦς) was indessen mit ὁ ἁ θεός wechselt und der Form κατέδιαν = κατέδηκαν. Auch diese Erscheinung kehrt in einem der äolischen Dialekte, dem boeotischen wieder, welchem Fέτια 1569 a III ἰὼν ἰωνδι θεός (Apollon. Dysc. pronom. 135) neben θεός 1565, ἀνέδιαν 1588 aufweist. Siehe Ahr. dial. I p. 179. 211. 212. Sie zeigt sich freilich auch im Kretischen an τίριος = θέριος Κρητογενία ἀκρεσσία, ἔ-ωρεν ἰόντες θεός; doch weisen wir hierüber auf die Übereinstimmung zwischen dem Kyprischen κατέδιαν und boeotischen ἀνέδιαν hin, indem wir bezüglich der Form auch noch an das Arcadische ἀνεδόας erinnern: tit. arcad. 13. Dagegen kennt das boeotische die Form ἐν für ἐν und εἰς nicht, wohl aber das Arcadische tit. arcad. 19. 20. u. s. f.

Eine eigne Rolle spielt auch das ο an Stelle des ω (ου, ον) in den acc. plur. decl. 2. Hier finden geschrieben τὸς ἀνθρώ-πος τὸς ἰγκειμένος, τὸς παῖδας, τὸς καθηγήτος,

Digitized by Google

τὸς κάπος τοῦδε. Es scheint freilich bequem, in all diesen Fällen durch die Aussprache nachzuhelfen, indess halte ich dieses für äusserst bedenklich. An Accusative in ους oder ους ist natürlich nicht zu denken, da wir diese μιᾶς dieses μιᾶς geschrieben finden würden; letztere überdies nur argivisch und kretisches Sprachgut sind. Wenn es sich also blos um die beiden Formen in ως und in ος handelte, sahen wir uns angewiesen zu einer Entscheidung gedrängt. Denn wie für jene das böotische, angezogen worden kann (ἐγρόνως 1562 Ahrens p. 201) steht als Beleg für diese unter den äolischen Dialekten der arcadische zur Verfügung (τὸς ἐπιβουλευτὰς in tit. arcad. 53. Indessen würde ich der letzteren allerdings den Vorzug geben. Die Frage, ob ο oder ω, tritt nämlich noch einmal bezüglich der Orthographie des Dativ und Genetiv sing. der 2. an uns heran. Heisst es ἐν τοῖ oder ἐν τῶι Z. 2. 9. ἐς τοῖ Foικοι oder ἐς τῷ Foικῳ, sind Z. 11 ἐς τῷ χώρῳ τῷδε, Z. 14 Ὀναξίλῳ οἴῳ, Z. 24 τῷ κάπῳ τῷδε, Z. 31 τῷ Ἁδαλιεῖ mit ῳ oder οι zu schreiben? Hier ist uns die Entscheidung glücklicherweise viel leichter gemacht, da unter den aeolischen Dialecten der boeotische und arcadische gerade darin übereinstimmen, dass beide den Dativ der Einzahl auf οι bilden, der boeotische natürlich neben ihnen auf ῡ, τοῖ δάμοι CIG. 1565 τοῖ Τριφωνίοι 1588 Ahrens I p. 194, ἐν τοῖ ἰδίοι ἔργοι der tit. arc. 2. 3. Was aber dabei besonders schwer ins Gewicht fällt, ist

Digitized by Google

die Stelle des tit. arcad. 51 ἐσδιέλοντες ἐς τοῖ ἔργοι, d.i. ἐκβάλλοντες ἐκ τῷ ἔργῳ, weil dies mit Bergk l.c.p.XII XIV ἐκ τοῦ ἔργου gleichzustellen und durch unsre Inschrift verwehrt wird, in welcher sich ⊣✳, was kaum anders als ἐς, ἐσσ, ἐξ gedeutet werden kann, ebenfalls mit Dativen verbindet. Entschieden wir uns aber für die Dativa für die boeotische und arcadische Form oder Schreibweise ἐς τοῖ κάποι τοῖδε, ἐς τοῖ ϝοίκοι, ἐς τοῖ χώροι τοῖδε, dann werden wir auch dazu bequemen müssen, τὸν ἀνδρώπος τὸς ἐγκεκαμένος, τὸς κάπος τόδε u.s.f. zu transscribiren. Hiermit ist aber zugleich die Orthographie der Genetive entschieden. Sie lauten lesbisch, boeotisch arcadisch auf ο dorische ω aus, wenn nicht ausnahmsweise die längere poetische Form auf οιο gebraucht ist. Wir werden daher Id.5 τῶ Ὀνοκαγόραω zu schreiben haben; ebenso Id.6.13.15 ἀργύρω ⊦Ⅱ, Id.17 ἀντὶ τῶ ἀργύρω τῶδε, wofür Id.7 der Plural steht. Auf Münzen hat ΔΙ also in Genetiven die Werth ρεω: Νικοδάρεω. von Brundis 662 I.da.ko.μο: Ἐνδοκίμου retrograde gelesen. Eine Schwierigkeit erwächst uns daraus nicht. Im Gegentheil wird Id.5 der syntaktische Verhältnisse hier dadurch klarer, wenn es ἐν τοῖ Φιλοκύπρω ϝέτει τῶ Ὀνοκαγόραω heisst: vgl. §18 a.E. Unklar bleibt nur die Bedeutung des Fo Id.9.18.21 in αλλϝο und Τοροϝο, namentlich des Letztern, da ihm die Praeposition

Digitized by Google

τὸς vorausgeht, welche in der Parallelstelle den Accusat. regierte. – Wenden wir uns zu ε̄ und η̄.

Der Inschrift von Dali beginnt Z. 1 mit Ϝ Ϝ ὅτε und gegen den Schluss steht Z. 29 τάϝς (wenn nicht τὰς κῆ = τὰς ἐκεῖ gemeint ist) γᾶς τᾶδε, Id. 29 τὰν ἱρήιαν τᾶς Ἀθάνας. In allen diesen Fällen hätte der Böotier an der Stelle des ε̄ ein ᾱ gebraucht: ὅτα, τάς γα, ἱαρεία und ὅτα hätte auch der Lesbier gesagt. Es steht also unser Dialect auch hier wieder dem Arcadischen am nächsten. Denn tit. Arc. 41 steht εἴτε ἱερόν εἴτε δαμόσιον. Eigenthümlich ist ihm aber das ε̄ als Stellvertreter des ι in den Worten Κέτιον, wovon Κετιεύς, sowohl Id. 1 wie bil. 8, während C. I. G. II n° 2614 an Κίτιον festhält. Wir haben indess schon auf Τέττα neben Τίττη und Τίττα bei Joseph. A. J. V 1, 22 hingewiesen, und können allenfalls auch an die Orthographie Κήττιον erinnern, welche natürlich dadurch nicht haltbarer wird. Nicht minder eigenthümlich ist die Form, in welcher hier der Stadtname Ἠδάλιον auftritt mit seinen Derivaten Ἠδαλίῳ Ἠδαλιεῖ Ἠδαλιέϝς für Ἰδάλιον Ἰδαλεῖ Ἰδαλιεύς. Ja hat in ihm das * durch η̄ ausdrücken zu müssen geglaubt, da die Länge des Iota feststeht, und nach der Volksetymologie das Wort von εἶδος Ἄλιον herkam. Vergleichen lassen sich die wenigen vereinzelten Fälle, in den auch die lesbische Mundart ι durch η̄ ersetzte, z. B. ἀκτῆνες

ψηφύδιον Ahrens dial. I p. 95. Über die Orthographie von
χ:κ und ψχ>κ wird sich erst dann etwas Sicheres feststellen
lassen, wenn die Sinn der dunklen Stellen ganz klar ist: in-
dessen scheint ἔηχε und ἔχη, dieses ἔχην und ἔηχεν zu
bedeuten. Beide Ansätze stimmen mit dem Lesbischen Ahrens
I p. 89. 90. 133 überein. Sollte indess das Idalische mit dem
Arcadischen ganz zusammen fallen, würde es gelten für den
Infinitivus ἔχεν zu schreiben: laut Arcad. tit. 48. 56. Am
schwierigsten ist die Frage zu beantworten, wie die casus
der Nomina in ευς (ὁ Ἀγαμανεύς Id. 7) zu schreiben sind,
ob Κετιέϝες Ἡδαλιέϝες βασιλέϝος oder Κετιῆϝες u.s.
w., zumal die Orthographie zwischen μ⊻8⊙ϯ und auch
μη8⊙ϯ schwankt, ob Ἡδαλιῆϊ oder Ἡδαλιεῖϊ oder
Ἡδαλιεῖ, womit auch die Frage zusammenhängt, ob
man ἱέρειαν oder ἱέρηαν oder ἱερήαν umschreiben sollte.
Der Lesbier sagte βασίληος, der Boeotier βασιλίος oder
βασιλεῖος. Man fühlt sich versucht das idalische ⊙ϯ
μ⊻8 dem boeotischen βασιλίος, was ja doch nur ein
βασιλέος ist, gleichzustellen, μη8⊙ϯ dagegen Formen
wie βασίληος βασιλεῖος βασιλῆος βασιλέως, eben
des Digamma wegen; ϫ⊼⊾ϯ⊼ also einem Ἡδαλιεῖ
da das Digamma hier nicht vorhanden ist, wie z.B.
in ϫ⊥ϫϫ αἰϝεί oder αἰϝί Ahrens D. I p. 156. Ist
das richtig dann wird sich am meisten die auch von der
Sprachforschung geforderte Form Κετιέϝες empfehlen.

Digitized by Google

Die Declination. Die erste Declination giebt hinsichtlich der Feminina zu keiner weiteren Anklassung Stoff. Es heisst Il. 3 ἐν τῇ μάχῃ, Il. 8. 17 ἀπὺ τᾶ γᾶ τᾶ, Il. 24 ἐϛ τᾶ γᾶ τᾶδε, Il. 17. 18 τᾷ Λακεδαίμᾳ τᾷ πτολίᾳ (= πτολίεθι), Il. 10 τὰν ἱέρειαν τᾶς Ἀθάνας, ebend. ἀρούρας Il. 23. 28. γᾶν, Il. 27 ἐν τὰν Ἰλὰν τὰν Ἀθάναν, Il. 28. 29 τὰς ϝρήτας τάδε, Il. 30 τὰς γε γᾶς τάνδε, bil. 4 ἐν τύχᾳ ἀγαθᾷ, bil. 3 εὐχωλάς (ᾶς ?) brut. mus. εὐχωλά, simpul. τᾷ θιῷ τᾷ ἰσχυρᾷ — alle ganz regelmässige Formen. Auch wird das Thema dieser Declination, vorzüglich auf der Tafel von Malion mit grosser Consequenz conservirt, abgesehen von wenigen Abnahmen, wie τᾶ Ἀθάνᾳ, ἐν τύχα, von denen oben die Rede war. Dagegen giebt die Declination der Masculina im Genetivus des Singulars eine Eigenthümlichkeit, welche das Kyprische wieder allein mit dem Arcadischen theilt: die Contraction des εο in ευ, nur dass der tit. arcad. auch die Genetive der Feminina in αυ endet, wie ζαμέαυ = ζαμέας, während das Kyprische den Brauch auf die Labialen beschränkt. denn wo Il. 20 steht τᾶς Ἀθάνας völlig fest; Brandis, der ϝ = υ annahm, musste freilich ϝιδε = γαῦ = γᾶς lesen. Unsere Inschrift hat B. 1 τῶ Ὀνοβαγόραυ = τοῦ Ὀνοβαγόρεο, Il. 22 Παβαγόραν τὸν Ὀνοβαγόραυ vgl. Ahrens dial. I p. 233 Ad. Gelbke in G. Curtius' Stud. II 1 p. 3—41. Bergk litt. arch. p. XIV. Inschrift von Pyla Ἀριστεγόραυ. Bei Cesnol. n. 17 in einer bilingue steht vielleicht ΘΕΜΙΑΥ, vielleicht ΘΕΜΙΝ.

Digitized by Google

Dieser Umstand läßt wohl keinen Zweifel, daß unter allen aeolischen Dialecten das Arcadische dem Kyprischen am nächsten stand. Wie die Genetivform auf Münzen gelautet habe, ist erst festzustellen, wenn die Legenden ganz gesichert sind. Steht auf Salaminischen Münzen wirklich ΣΑΛΑΜΙΝΟΣ, wie Imhoof Taf. a angiebt, dann müßte dort zu Evagoras Zeiten die Vulgärform Εὐαγόρου gegolten haben: allein es ist weit wahrscheinlicher, daß Luynes Σ statt Σ verlas, und auf den Münzen Εὐαγόρα(υ) steht. In der gefälschten Inschrift steht ebenfalls ΝΟΣΛΙΟΣ, während die Copie des Pausanias l.c. ΝΟΣΛΙΟΥΣ richtig conservirt hat. Den Dativ Idal. 8 Ἀλαμβριάτᾳ, hist. Aeol. τῷ Ὑλάτᾳ, den Acc. Id. 22 Παλαιφάρᾳν haben wir nicht besonders. — Die zweite Declination werden wir nach den von gegebenen Andeutungen folgendermaßen darstellen: Σταδίκνορος, τῷ ἀργύρῳ, Ὀνάσιλοι Φάϊκοι οἶϝοι κάποι χώρᾳ, Ὀνάσιλον χῶρον: οἱ, τᾶλάντων ἀργύρων τῶν ἄλλων (ἄλλων?), τοῖς καθιγητοῖς σὺν ὄρκοις, τὸς καθιγήτος τὸς κάπος τόνδε τὸς ἀνδρώπος τὸς ἐγκεκαμένος. Auch hier fällt das Iota adsc. des Dativs selten weg, wie τῷ Ὑλάτᾳ, τῷ Ἀπόλλωνι: doch scheint in dieser Formel der Wegfall die Regel zu sein. — Aus der 3ten Decl. sind die Nomina —εύς stets besprochen: ὁ Ἀρμανεύς, τοῦ βασιλέος und βασιλῆος, Ἡσαλιεῖ, Κετιεῦσι, Ἡσαλιεῦσι. Von Nominibus auf —ις ist πτόλις durch den Nominativ Id. 5,

Digitized by Google

den Dativ τᾷ πτόλιϊ (Ab.) da Arcad. τᾶμ πτόλιν Ab. vertritt, ferner entstand in Σίμμιδος Ab. (statt Σίμμις = Σιμμίας, παῖδις πείδων statt παῖδες; von Neutris in -ος liefert die Bronzetafel Fέττι (Cosmol. ἔτι) ἔλι, während tith arcad. τοῖ πλήθι gibt, τὰ Fέπια τὰ τρέχνια; von nominibus in -ων entstanden: Ἀβδιριάκων Γιλλικάων oder Κιλλικάων, Μιλησιάδωνος, Ἀπόλλωνι, Εὐίλδων Εὐίλδοντος, ἰόντα ἰσιόντα. — Am interessantesten sind zwei Accusativformen auf -ᾶν: bil. 2 τὸν ἀνδριάντᾶν τόνδε κατιότεϊον und Ab. 3 τὸν ἰατῆραν. Die Verkennung der letzteren hatte auch mich aufänglich verleitet das Zeichen Ϙ für ϙο zu nehmen, weil von Sinne ἰατρόν durch ἰᾶτῆρα gebildet war und ἰάτερρον allenfalls möglich war. Vgl. mit ἰατῆραν, was also in Cypern das übliche Wort und keine poetische Form war, πατέραν μητέραν Συγατέραν Lobeck Paral. p. 142 Nauck Ar. Byz. p. 209 n. Ahrens dial. I p. 120, Schleicher Compend. § 149. Ἀνδριάντων war schon aus den Inschriften von Kyzikos bekannt.

Von Pronominibus finden zweimal Fοι vorkommen Ab. 29 bilingv. 3; das Digamma spricht wenigstens dafür. Ob τῶν ἀλλων τῶν ἄλλων bedeute ist noch nicht völlig sicher, ἀλλων, wie μάλιον = μᾶλλον wäre zweifellos ἄλλων. —

Praepositionen sind recht genau vertreten: ἄνευ (von Ab. Brandis ἀνύ = ἀπύ gelesen mit dem Genetiv οἴϜοι ἄνιν τῶν ἀλλων; ἀντὶ τῶμ μισθῶν; ἀπύ (neben Ψ = πυ)

Digitized by Google

mit dem Dativ ἐπὶ τῇ γῇ, εἰς (wenn ∈ = ε, ξ) bezeichnet ἐς τοῖ χώροι, ἐν mit Dativ und Accusativ für ἐν und εἰς, ἐν τὰν Ἀθάναν, ἐν τύχᾳ, ὐν nicht ὕν mit Dativ ὐν ὄρκοις und zweimal ὐν τύχᾳ; endlich mit dem Accusativ κατά oder κατ' (κατ') κατ' Ἠδάλιον, πός für πρός (bei Brandis 90.5), περ für περί oder ὑπέρ, περ' Ἠδάλιον.

Verbalformen haben wir so wenig erhalten, dass wir der Conjugation Kretas beraubt Abschicht und nun können. Wir begnügen uns mit einer tabellarischen Aufzählung derselben. Verba in -μι: ἔμμι oder ἐμί, ἐόντα ἐπιόντα ἰόντι = ὄντα ἐπόντα ὤϊ; ὀνίθηκε κατίθει κατέθεσαν, κατέθεκε, δοθέναι. Die letzte Form ist vom höchsten Sprachwissenschaftlichen Interesse. Sie entspricht genau dem altindischen dā-anā- (dānā Vda) und dem aus δοῦναι längst vorausgesetzten δόϝεναι. Vgl. Schleicher Comp. §221 a p. 424 und p. 426. Contracta sind ἔδοκαι Il. 3 ἔδαι ἄδη (dignamini) Il. 28. 29 κατεβόρκων Il. 1. Dagegen heisst es ἄνωγον = ἤνωγον, nicht ἀνώγουν Il. 2. Verba in -ζω: κατασκευάδε ἐναλαλιζμένα ἐξεπτάβαντο ἔδα. Es verbleiben noch ἔχην oder ἔχεν als Infinitiv, ἦχε oder ἔχη, ἐχόμενον ἔχοντε, καμνόμενον (darauf sicher, Aussprache noch unermittelt) ἐγκεκαμένος (ει), πιέζει (ει), γένοιτυ, τυ ναοι *, δοκοι *, nebst *η*ο*η*, was Adiectiva oder Verbum finit. kann.

worüber oben S. 49 gehandelt ist. Dass statt τσι, τσι die Endung τυ, τευ (γένοιτυ, ἐφεστάσαντευ) gelautet habe, halte ich für ausgemacht, da Fτ aus ΚΣFτ also ΤΥ feststeht. Übrigens scheint sie im pamphylischen Dialecte ebenso gelautet zu haben, aber ΔΥ, ΟΔΥ = ουτο geschrieben worden zu sein.

Die Conjunction κάδ = καί erscheint auch in ΛΨΣ als Σ, κάὐτί = κάδ ἐντί. Vielleicht ist dies Σ = ΦΣ zu fassen, wie oft in griechischen Inschriften Κ. = ΚΑΙ. Ausser ihr begegnen Ψ = ἦ (einmal auch Ψ), γε oder κῆ vielleicht ἰδὲ ΨΧ. Was ΙΨΣ bedeute ist noch ganz ungewiss. Adverbia sind ΣΙ πω, ΧΙΧΨ dífí da dífi.

So viel genüge über den Dialect, bis es gelungen sein wird von allen Inschriften so zuverlässige Abdrücke und Copien zu erhalten, wie Herr Dr. P. Schröder von den Cypernlaschen angefertigt, und mir nachträglich zur Verfügung gestellt hat. Einstweilen scheint erwiesen, dass das Kyprische und Arkadische Schwestern sind, wenn auch die und jene Eigenheit des Kyprischen an andre aeolische Dialecte, namentlich boeotisch und lesbisch, am wenigsten aus thessalische erinnert. Jedenfalls war es kein so abenteuerliches Sprachgebilde, wie ihm sich nach Brandis noch Max Müller in the Academy 21 march und 6 juni 1874 S. 217 ff. 636 ff. vorstellt.

Digitized by Google

§ 21. Wir lassen einige der besser conservirten Inschriften und ihre Umschreibung folgen; namentlich die der zwei berühmtesten Denkmäler, der Bronze und der Bilingue von Idalion. Eines sprachlichen Commentars bedürfen beide nicht: was zur Erklärung der Sprachformen nöthig sein könnte, ist bereits im Verlauf dieses Aufsatzes gelegentlich beigebracht. Dass übrigens die Tafel von Dali keinen Erbpachtscontract enthielt, wie Fr. Brandis versicherte, wird jetzt jedem sofort klar sein, der den Kopf der Verordnung Z. 1–3/4 liest. — Vielmehr werden dem Arzte Onasilos, dem Sohne des Onasagoras, sowohl zusammen mit seinen Assistenzärzten, als auch allein für sich, für ihre während des Kriegs mit Kition und den Medern ohne Honorar geleistete ärztliche Hilfe jetzt nachträglich auf das Conto des Königs Stasikýpros und der Stadt anständige Remunerationen in Geld bewilligt: und im Falle diese nicht flüssig zu machen wären, genau nach ihrer Lage und Grenzen bestimmte Feld- und Gartengrundstücke als Aequivalent zur Nutznieszung bis auf Höhe der verwilligten Remuneration für alle Folgezeit angewiesen, so lange die Familie des Onasilos in dem Tempelgütercomplexe von Idalion lebt.

---

* *

Digitized by Google

Inschriften.

Digitized by Google

Die Tafel von Dali.

A.

[1] 

[2] 

Umschreibung.

A.

1. Ὅτι : ταμπτόλιν Ἠδαλιον : κατι Φοίνικων Μᾶδοι:
καὶς Κιτιέες : ἐν τοῖ : Φιλοκύπρων γέτει τῶ Ὀναξα
γόρ.ραν βαβιλεύς : Σταβίκυπρος : καὶς ἁ πτόλις : Ἠ-
δαλιον : ἄνωγον Ὀναξίλον : τὸν Ὀναξικύπρον 3.
τὸν ἰατῆραν : καὶ: τοδκαλιγητος : ἰᾶσδαι : τὸς ἀν-
θρώπος : τὸς ἐν τᾶ : μάχᾳ : ἐγκι 4. μαμένος :
ἄνσυ : μισθῶν : καβεσαι : ἐυυρητάβαντυ : βα-
βιλεύς : καὶς : ἁ πτόλις : Ὀναξί 5. λοι : καὶς : τοῖς
καλιγητοις : ἀντὶ τωμμισθῶν : καὶ(ς) ἀντὶ : τωυ-
κερων : δοβέναι : ἐς τοῖ 6. βοικοι : τῶ βαβιλέφο
ς : καὶς : ἐς τᾶ πτόλιϊ : ἀργύρω : ⊢ιΗ ἢ τυλ(νοι)ι
: ἀντὶ τῶν 7. ἀργύρων : τῶνδε : τῶν ταλάντων : βαβι-
λεὺς : καὶς : ἁ πτόλις : Ὀναξίλοι : καὶς : τοῖς : καλι-
[8]γητοις : ἀπὺ τᾶ : γᾶ : τᾶ βαβιλέφος : τᾶ ἐν τοῖ :
ἱρῶνι : τοῖ : Ἀλαμβεσάται τὸν χῶρον : ᵹ τὸν ἐν τοῖ ἔ-
λει : τὸν καρυόμενον : οκατος : ἀλάφω : καὶς : τὰ τρέ-
χνια : τὰ ἐπιόντα 10. πάντα : ἔχην : πενωνιων : υλ(ις :
γᾶν : ἀτέληνι ἔχη : 6ις : Ὀναξίλον : ἢ τὸς 11. καλιγε-
ητος : ἢ τὸς : παῖδας : τῶμ παίδων : τῶν Ὀναξικύπρ
ων : ἐς τοῖ : χώρῳ : τοῖσδε 12 ἐς : ολ(ς : ἐδεπαι :
οες : ολ(ς : πεσει Ὀναξίλοι : καὶς : τοῖς : καλι-
γητοις 13. ἢ τοῖς : παισὶ : τῶν ἀργύρων : τῶνδε:
ἀργύρω : ⊢ιΗ 14. καὶς : Ὀναξίλοι : οἵ ποι

Digitized by Google

ﻣﻦ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﻫﺎﺩﻭﺍ ﻭﺍﻟﺼﺎﺑﺌﻮﻥ ﻭﺍﻟﻨﺼﺎﺭﻯ ﻭﺍﻟﻤﺠﻮﺱ ﻭﺍﻟﺬﻳﻦ ﺃﺷﺮﻛﻮﺍ ﺇﻥ ﷲ ﻳﻔﺼﻞ ﺑﻴﻨﻬﻢ ﻳﻮﻡ ﺍﻟﻘﻴﺎﻣﺔ ﺇﻥ ﷲ ﻋﻠﻰ ﻛﻞ ﺷﻲء ﺷﻬﻴﺪ ﺃﻟﻢ ﺗﺮ ﺃﻥ ﷲ ﻳﺴﺠﺪ ﻟﻪ ﻣﻦ ﻓﻲ ﺍﻟﺴﻤﻮﺕ ﻭﻣﻦ ﻓﻲ ﺍﻷﺭﺽ ﻭﺍﻟﺸﻤﺲ ﻭﺍﻟﻘﻤﺮ ﻭﺍﻟﻨﺠﻮﻡ ﻭﺍﻟﺠﺒﺎﻝ ﻭﺍﻟﺸﺠﺮ ﻭﺍﻟﺪﻭﺍﺏ ﻭﻛﺜﻴﺮ ﻣﻦ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﻭﻛﺜﻴﺮ ﺣﻖ ﻋﻠﻴﻪ ﺍﻟﻌﺬﺍﺏ ﻭﻣﻦ ﻳﻬﻦ ﷲ ﻓﻤﺎ ﻟﻪ ﻣﻦ ﻣﻜﺮﻡ ﺇﻥ ﷲ ﻳﻔﻌﻞ ﻣﺎ ﻳﺸﺎء ﻫﺬﺍﻥ ﺧﺼﻤﺎﻥ ﺍﺧﺘﺼﻤﻮﺍ ﻓﻲ ﺭﺑﻬﻢ ﻓﺎﻟﺬﻳﻦ ﻛﻔﺮﻭﺍ ﻗﻄﻌﺖ ﻟﻬﻢ ﺛﻴﺎﺏ ﻣﻦ ﻧﺎﺭ ﻳﺼﺐ ﻣﻦ ﻓﻮﻕ ﺭﺅﻭﺳﻬﻢ ﺍﻟﺤﻤﻴﻢ ﻳﺼﻬﺮ ﺑﻪ ﻣﺎ ﻓﻲ ﺑﻄﻮﻧﻬﻢ ﻭﺍﻟﺠﻠﻮﺩ ﻭﻟﻬﻢ ﻣﻘﺎﻣﻊ ﻣﻦ ﺣﺪﻳﺪ ﻛﻠﻤﺎ ﺃﺭﺍﺩﻭﺍ ﺃﻥ ﻳﺨﺮﺟﻮﺍ ﻣﻨﻬﺎ ﻣﻦ ﻏﻢ ﺃﻋﻴﺪﻭﺍ ﻓﻴﻬﺎ ﻭﺫﻭﻗﻮﺍ ﻋﺬﺍﺏ ﺍﻟﺤﺮﻳﻖ ﺇﻥ ﷲ ﻳﺪﺧﻞ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺁﻣﻨﻮﺍ ﻭﻋﻤﻠﻮﺍ ﺍﻟﺼﺎﻟﺤﺎﺕ ﺟﻨﺎﺕ ﺗﺠﺮﻯ ﻣﻦ ﺗﺤﺘﻬﺎ ﺍﻷﻧﻬﺎﺭ ﻳﺤﻠﻮﻥ ﻓﻴﻬﺎ ﻣﻦ ﺃﺳﺎﻭﺭ ﻣﻦ ﺫﻫﺐ ﻭﻟﺆﻟﺆﺍ ﻭﻟﺒﺎﺳﻬﻢ ﻓﻴﻬﺎ ﺣﺮﻳﺮ ﻭﻫﺪﻭﺍ ﺇﻟﻰ ﺍﻟﻄﻴﺐ ﻣﻦ ﺍﻟﻘﻮﻝ ﻭﻫﺪﻭﺍ ﺇﻟﻰ ﺻﺮﺍﻁ ﺍﻟﺤﻤﻴﺪ ﺇﻥ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﻛﻔﺮﻭﺍ ﻭﻳﺼﺪﻭﻥ ﻋﻦ ﺳﺒﻴﻞ ﷲ ﻭﺍﻟﻤﺴﺠﺪ ﺍﻟﺤﺮﺍﻡ ﺍﻟﺬﻯ ﺟﻌﻠﻨﺎﻩ ﻟﻠﻨﺎﺱ ﺳﻮﺍء ﺍﻟﻌﺎﻛﻒ ﻓﻴﻪ ﻭﺍﻟﺒﺎﺩ ﻭﻣﻦ ﻳﺮﺩ ﻓﻴﻪ ﺑﺈﻟﺤﺎﺩ ﺑﻈﻠﻢ ﻧﺬﻗﻪ ﻣﻦ ﻋﺬﺍﺏ ﺃﻟﻴﻢ ﻭﺇﺫ ﺑﻮﺃﻧﺎ ﻻﺑﺮﺍﻫﻴﻢ ﻣﻜﺎﻥ ﺍﻟﺒﻴﺖ ﺃﻥ ﻻ ﺗﺸﺮﻙ ﻟﻲ ﺷﻴﺌﺎ ﻭﻃﻬﺮ ﺑﻴﺘﻲ ﻟﻠﻄﺎﺋﻔﻴﻦ ﻭﺍﻟﻘﺎﺋﻤﻴﻦ ﻭﺍﻟﺮﻛﻊ ﺍﻟﺴﺠﻮﺩ ﻭﺃﺫﻥ ﻓﻲ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﺑﺎﻟﺤﺞ ﻳﺄﺗﻮﻙ ﺭﺟﺎﻻ ﻭﻋﻠﻰ ﻛﻞ ﺿﺎﻣﺮ ﻳﺄﺗﻴﻦ ﻣﻦ ﻛﻞ ﻓﺞ ﻋﻤﻴﻖ ﻟﻴﺸﻬﺪﻭﺍ ﻣﻨﺎﻓﻊ ﻟﻬﻢ ﻭﻳﺬﻛﺮﻭﺍ ﺍﺳﻢ ﷲ ﻓﻲ ﺃﻳﺎﻡ ﻣﻌﻠﻮﻣﺎﺕ ﻋﻠﻰ ﻣﺎ ﺭﺯﻗﻬﻢ ﻣﻦ ﺑﻬﻴﻤﺔ ﺍﻷﻧﻌﺎﻡ ﻓﻜﻠﻮﺍ ﻣﻨﻬﺎ ﻭﺃﻃﻌﻤﻮﺍ ﺍﻟﺒﺎﺋﺲ ﺍﻟﻔﻘﻴﺮ ﺛﻢ ﻟﻴﻘﻀﻮﺍ ﺗﻔﺜﻬﻢ ﻭﻟﻴﻮﻓﻮﺍ ﻧﺬﻭﺭﻫﻢ ﻭﻟﻴﻄﻮﻓﻮﺍ ﺑﺎﻟﺒﻴﺖ ﺍﻟﻌﺘﻴﻖ ﺫﻟﻚ ﻭﻣﻦ ﻳﻌﻈﻢ ﺣﺮﻣﺎﺕ ﷲ ﻓﻬﻮ ﺧﻴﺮ ﻟﻪ ﻋﻨﺪ ﺭﺑﻪ ﻭﺃﺣﻠﺖ ﻟﻜﻢ ﺍﻷﻧﻌﺎﻡ ﺇﻻ ﻣﺎ ﻳﺘﻠﻰ ﻋﻠﻴﻜﻢ ﻓﺎﺟﺘﻨﺒﻮﺍ ﺍﻟﺮﺟﺲ ﻣﻦ ﺍﻷﻭﺛﺎﻥ ﻭﺍﺟﺘﻨﺒﻮﺍ ﻗﻮﻝ ﺍﻟﺰﻭﺭ ﺣﻨﻔﺎء ﷲ ﻏﻴﺮ ﻣﺸﺮﻛﻴﻦ ﺑﻪ ﻭﻣﻦ ﻳﺸﺮﻙ ﺑﺎﷲ ﻓﻜﺄﻧﻤﺎ ﺧﺮ ﻣﻦ ﺍﻟﺴﻤﺎء ﻓﺘﺨﻄﻔﻪ ﺍﻟﻄﻴﺮ ﺃﻭ ﺗﻬﻮﻯ ﺑﻪ ﺍﻟﺮﻳﺢ ﻓﻲ ﻣﻜﺎﻥ ﺳﺤﻴﻖ ﻭﻳﺬﻛﺮﻭﺍ ﺍﺳﻢ ﷲ ﻋﻠﻴﻬﺎ ﺻﻮﺍﻓﻦ ﻓﺈﺫﺍ ﻭﺟﺒﺖ ﺟﻨﻮﺑﻬﺎ ﻓﻜﻠﻮﺍ ﻣﻨﻬﺎ ﻭﺃﻃﻌﻤﻮﺍ ﺍﻟﻘﺎﻧﻊ ﻭﺍﻟﻤﻌﺘﺮ ﻛﺬﻟﻚ ﺳﺨﺮﻫﺎ ﻟﻜﻢ ﻟﻌﻠﻜﻢ ﺗﺸﻜﺮﻭﻥ ﻟﻦ ﻳﻨﺎﻝ ﷲ ﻟﺤﻮﻣﻬﺎ ﻭﻻ ﺩﻣﺎﺅﻫﺎ ﻭﻟﻜﻦ ﻳﻨﺎﻟﻪ ﺍﻟﺘﻘﻮﻯ ﻣﻨﻜﻢ ﻛﺬﻟﻚ ﺳﺨﺮﻫﺎ ﻟﻜﻢ ﻟﺘﻜﺒﺮﻭﺍ ﷲ ﻋﻠﻰ ﻣﺎ ﻫﺪﺍﻛﻢ ﻭﺑﺸﺮ ﺍﻟﻤﺤﺴﻨﻴﻦ ﺇﻥ ﷲ ﻳﺪﺍﻓﻊ ﻋﻦ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺁﻣﻨﻮﺍ ﺇﻥ ﷲ ﻻ ﻳﺤﺐ ﻛﻞ ﺧﻮﺍﻥ ﻛﻔﻮﺭ ﺃﺫﻥ ﻟﻠﺬﻳﻦ ﻳﻘﺎﺗﻠﻮﻥ ﺑﺄﻧﻬﻢ ﻇﻠﻤﻮﺍ ﻭﺇﻥ ﷲ ﻋﻠﻰ ﻧﺼﺮﻫﻢ ﻟﻘﺪﻳﺮ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺃﺧﺮﺟﻮﺍ ﻣﻦ ﺩﻳﺎﺭﻫﻢ ﺑﻐﻴﺮ ﺣﻖ ﺇﻻ ﺃﻥ ﻳﻘﻮﻟﻮﺍ ﺭﺑﻨﺎ ﷲ ﻭﻟﻮﻻ ﺩﻓﻊ ﷲ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﺑﻌﻀﻬﻢ ﺑﺒﻌﺾ ﻟﻬﺪﻣﺖ ﺻﻮﺍﻣﻊ ﻭﺑﻴﻊ ﻭﺻﻠﻮﺍﺕ ﻭﻣﺴﺎﺟﺪ ﻳﺬﻛﺮ ﻓﻴﻬﺎ ﺍﺳﻢ ﷲ ﻛﺜﻴﺮﺍ ﻭﻟﻴﻨﺼﺮﻥ ﷲ ﻣﻦ ﻳﻨﺼﺮﻩ ﺇﻥ ﷲ ﻟﻘﻮﻯ ﻋﺰﻳﺰ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺇﻥ ﻣﻜﻨﺎﻫﻢ ﻓﻲ ﺍﻷﺭﺽ ﺃﻗﺎﻣﻮﺍ ﺍﻟﺼﻠﻮﺓ ﻭﺁﺗﻮﺍ ﺍﻟﺰﻛﻮﺓ ﻭﺃﻣﺮﻭﺍ ﺑﺎﻟﻤﻌﺮﻭﻑ ﻭﻧﻬﻮﺍ ﻋﻦ ﺍﻟﻤﻨﻜﺮ ﻭﷲ ﻋﺎﻗﺒﺔ ﺍﻷﻣﻮﺭ ﻭﺇﻥ ﻳﻜﺬﺑﻮﻙ ﻓﻘﺪ ﻛﺬﺑﺖ ﻗﺒﻠﻬﻢ ﻗﻮﻡ ﻧﻮﺡ ﻭﻋﺎﺩ ﻭﺛﻤﻮﺩ ﻭﻗﻮﻡ ﺇﺑﺮﺍﻫﻴﻢ ﻭﻗﻮﻡ ﻟﻮﻁ ﻭﺃﺻﺤﺎﺏ ﻣﺪﻳﻦ ﻭﻛﺬﺏ ﻣﻮﺳﻰ ﻓﺄﻣﻠﻴﺖ ﻟﻠﻜﺎﻓﺮﻳﻦ ﺛﻢ ﺃﺧﺬﺗﻬﻢ ﻓﻜﻴﻒ ﻛﺎﻥ ﻧﻜﻴﺮ ﻓﻜﺄﻳﻦ ﻣﻦ ﻗﺮﻳﺔ ﺃﻫﻠﻜﺘﻬﺎ ﻭﻫﻲ ﻇﺎﻟﻤﺔ ﻓﻬﻲ ﺧﺎﻭﻳﺔ ﻋﻠﻰ ﻋﺮﻭﺷﻬﺎ ﻭﺑﺌﺮ ﻣﻌﻄﻠﺔ ﻭﻗﺼﺮ ﻣﺸﻴﺪ ﺃﻓﻠﻢ ﻳﺴﻴﺮﻭﺍ ﻓﻲ ﺍﻷﺭﺽ ﻓﺘﻜﻮﻥ ﻟﻬﻢ ﻗﻠﻮﺏ ﻳﻌﻘﻠﻮﻥ ﺑﻬﺎ ﺃﻭ ﺁﺫﺍﻥ ﻳﺴﻤﻌﻮﻥ ﺑﻬﺎ ﻓﺈﻧﻬﺎ ﻻ ﺗﻌﻤﻰ ﺍﻷﺑﺼﺎﺭ ﻭﻟﻜﻦ ﺗﻌﻤﻰ ﺍﻟﻘﻠﻮﺏ ﺍﻟﺘﻲ ﻓﻲ ﺍﻟﺼﺪﻭﺭ ﻭﻳﺴﺘﻌﺠﻠﻮﻧﻚ ﺑﺎﻟﻌﺬﺍﺏ ﻭﻟﻦ ﻳﺨﻠﻒ ﷲ ﻭﻋﺪﻩ ﻭﺇﻥ ﻳﻮﻣﺎ ﻋﻨﺪ ﺭﺑﻚ ﻛﺄﻟﻒ ﺳﻨﺔ ﻣﻤﺎ ﺗﻌﺪﻭﻥ ﻭﻛﺄﻳﻦ ﻣﻦ ﻗﺮﻳﺔ ﺃﻣﻠﻴﺖ ﻟﻬﺎ ﻭﻫﻲ ﻇﺎﻟﻤﺔ ﺛﻢ ﺃﺧﺬﺗﻬﺎ ﻭﺇﻟﻲ ﺍﻟﻤﺼﻴﺮ ﻗﻞ ﻳﺎ ﺃﻳﻬﺎ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﺇﻧﻤﺎ ﺃﻧﺎ ﻟﻜﻢ ﻧﺬﻳﺮ ﻣﺒﻴﻦ ﻓﺎﻟﺬﻳﻦ ﺁﻣﻨﻮﺍ ﻭﻋﻤﻠﻮﺍ ﺍﻟﺼﺎﻟﺤﺎﺕ ﻟﻬﻢ ﻣﻐﻔﺮﺓ ﻭﺭﺯﻕ ﻛﺮﻳﻢ ﻭﺍﻟﺬﻳﻦ ﺳﻌﻮﺍ ﻓﻲ ﺁﻳﺎﺗﻨﺎ ﻣﻌﺠﺰﻳﻦ ﺃﻭﻟﺌﻚ ﺃﺻﺤﺎﺏ ﺍﻟﺠﺤﻴﻢ ﻭﻣﺎ ﺃﺭﺳﻠﻨﺎ ﻣﻦ ﻗﺒﻠﻚ ﻣﻦ ﺭﺳﻮﻝ ﻭﻻ ﻧﺒﻲ ﺇﻻ ﺇﺫﺍ ﺗﻤﻨﻰ ﺃﻟﻘﻰ ﺍﻟﺸﻴﻄﺎﻥ ﻓﻲ ﺃﻣﻨﻴﺘﻪ ﻓﻴﻨﺴﺦ ﷲ ﻣﺎ ﻳﻠﻘﻲ ﺍﻟﺸﻴﻄﺎﻥ ﺛﻢ ﻳﺤﻜﻢ ﷲ ﺁﻳﺎﺗﻪ ﻭﷲ ﻋﻠﻴﻢ ﺣﻜﻴﻢ ﻟﻴﺠﻌﻞ ﻣﺎ ﻳﻠﻘﻲ ﺍﻟﺸﻴﻄﺎﻥ ﻓﺘﻨﺔ ﻟﻠﺬﻳﻦ ﻓﻲ ﻗﻠﻮﺑﻬﻢ ﻣﺮﺽ ﻭﺍﻟﻘﺎﺳﻴﺔ ﻗﻠﻮﺑﻬﻢ ﻭﺇﻥ ﺍﻟﻈﺎﻟﻤﻴﻦ ﻟﻔﻲ ﺷﻘﺎﻕ ﺑﻌﻴﺪ ﻭﻟﻴﻌﻠﻢ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺃﻭﺗﻮﺍ ﺍﻟﻌﻠﻢ ﺃﻧﻪ ﺍﻟﺤﻖ ﻣﻦ ﺭﺑﻚ ﻓﻴﺆﻣﻨﻮﺍ ﺑﻪ ﻓﺘﺨﺒﺖ ﻟﻪ ﻗﻠﻮﺑﻬﻢ ﻭﺇﻥ ﷲ ﻟﻬﺎﺩ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺁﻣﻨﻮﺍ ﺇﻟﻰ ﺻﺮﺍﻁ ﻣﺴﺘﻘﻴﻢ ﻭﻻ ﻳﺰﺍﻝ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﻛﻔﺮﻭﺍ ﻓﻲ ﻣﺮﻳﺔ ﻣﻨﻪ ﺣﺘﻰ ﺗﺄﺗﻴﻬﻢ ﺍﻟﺴﺎﻋﺔ ﺑﻐﺘﺔ ﺃﻭ ﻳﺄﺗﻴﻬﻢ ﻋﺬﺍﺏ ﻳﻮﻡ ﻋﻘﻴﻢ ﺍﻟﻤﻠﻚ ﻳﻮﻣﺌﺬ ﷲ ﻳﺤﻜﻢ ﺑﻴﻨﻬﻢ ﻓﺎﻟﺬﻳﻦ ﺁﻣﻨﻮﺍ ﻭﻋﻤﻠﻮﺍ ﺍﻟﺼﺎﻟﺤﺎﺕ ﻓﻲ ﺟﻨﺎﺕ ﺍﻟﻨﻌﻴﻢ ﻭﺍﻟﺬﻳﻦ ﻛﻔﺮﻭﺍ ﻭﻛﺬﺑﻮﺍ ﺑﺂﻳﺎﺗﻨﺎ ﻓﺄﻭﻟﺌﻚ ﻟﻬﻢ ﻋﺬﺍﺏ ﻣﻬﻴﻦ ﻭﺍﻟﺬﻳﻦ ﻫﺎﺟﺮﻭﺍ ﻓﻲ ﺳﺒﻴﻞ ﷲ ﺛﻢ ﻗﺘﻠﻮﺍ ﺃﻭ ﻣﺎﺗﻮﺍ ﻟﻴﺮﺯﻗﻨﻬﻢ ﷲ ﺭﺯﻗﺎ ﺣﺴﻨﺎ ﻭﺇﻥ ﷲ ﻟﻬﻮ ﺧﻴﺮ ﺍﻟﺮﺍﺯﻗﻴﻦ ﻟﻴﺪﺧﻠﻨﻬﻢ ﻣﺪﺧﻼ ﻳﺮﺿﻮﻧﻪ ﻭﺇﻥ ﷲ ﻟﻌﻠﻴﻢ ﺣﻠﻴﻢ ﺫﻟﻚ ﻭﻣﻦ ﻋﺎﻗﺐ ﺑﻤﺜﻞ ﻣﺎ ﻋﻮﻗﺐ ﺑﻪ ﺛﻢ ﺑﻐﻲ ﻋﻠﻴﻪ ﻟﻴﻨﺼﺮﻧﻪ ﷲ ﺇﻥ ﷲ ﻟﻌﻔﻮ ﻏﻔﻮﺭ ﺫﻟﻚ ﺑﺄﻥ ﷲ ﻳﻮﻟﺞ ﺍﻟﻠﻴﻞ ﻓﻲ ﺍﻟﻨﻬﺎﺭ ﻭﻳﻮﻟﺞ ﺍﻟﻨﻬﺎﺭ ﻓﻲ ﺍﻟﻠﻴﻞ ﻭﺃﻥ ﷲ ﺳﻤﻴﻊ ﺑﺼﻴﺮ ﺫﻟﻚ ﺑﺄﻥ ﷲ ﻫﻮ ﺍﻟﺤﻖ ﻭﺃﻥ ﻣﺎ ﻳﺪﻋﻮﻥ ﻣﻦ ﺩﻭﻧﻪ ﻫﻮ ﺍﻟﺒﺎﻃﻞ ﻭﺃﻥ ﷲ ﻫﻮ ﺍﻟﻌﻠﻲ ﺍﻟﻜﺒﻴﺮ ﺃﻟﻢ ﺗﺮ ﺃﻥ ﷲ ﺃﻧﺰﻝ ﻣﻦ ﺍﻟﺴﻤﺎء ﻣﺎء ﻓﺘﺼﺒﺢ ﺍﻷﺭﺽ ﻣﺨﻀﺮﺓ ﺇﻥ ﷲ ﻟﻄﻴﻒ ﺧﺒﻴﺮ ﻟﻪ ﻣﺎ ﻓﻲ ﺍﻟﺴﻤﻮﺕ ﻭﻣﺎ ﻓﻲ ﺍﻷﺭﺽ ﻭﺇﻥ ﷲ ﻟﻬﻮ ﺍﻟﻐﻨﻲ ﺍﻟﺤﻤﻴﺪ ﺃﻟﻢ ﺗﺮ ﺃﻥ ﷲ ﺳﺨﺮ ﻟﻜﻢ ﻣﺎ ﻓﻲ ﺍﻷﺭﺽ ﻭﺍﻟﻔﻠﻚ ﺗﺠﺮﻯ ﻓﻲ ﺍﻟﺒﺤﺮ ﺑﺄﻣﺮﻩ ﻭﻳﻤﺴﻚ ﺍﻟﺴﻤﺎء ﺃﻥ ﺗﻘﻊ ﻋﻠﻰ ﺍﻷﺭﺽ ﺇﻻ ﺑﺈﺫﻧﻪ ﺇﻥ ﷲ ﺑﺎﻟﻨﺎﺱ ﻟﺮﺀﻭﻑ ﺭﺣﻴﻢ ﻭﻫﻮ ﺍﻟﺬﻯ ﺃﺣﻴﺎﻛﻢ ﺛﻢ ﻳﻤﻴﺘﻜﻢ ﺛﻢ ﻳﺤﻴﻴﻜﻢ ﺇﻥ ﺍﻹﻧﺴﺎﻥ ﻟﻜﻔﻮﺭ ﻟﻜﻞ ﺃﻣﺔ ﺟﻌﻠﻨﺎ ﻣﻨﺴﻜﺎ ﻫﻢ ﻧﺎﺳﻜﻮﻩ ﻓﻼ ﻳﻨﺎﺯﻋﻨﻚ ﻓﻲ ﺍﻷﻣﺮ ﻭﺍﺩﻉ ﺇﻟﻰ ﺭﺑﻚ ﺇﻧﻚ ﻟﻌﻠﻰ ﻫﺪﻯ ﻣﺴﺘﻘﻴﻢ ﻭﺇﻥ ﺟﺎﺩﻟﻮﻙ ﻓﻘﻞ ﷲ ﺃﻋﻠﻢ ﺑﻤﺎ ﺗﻌﻤﻠﻮﻥ ﷲ ﻳﺤﻜﻢ ﺑﻴﻨﻜﻢ ﻳﻮﻡ ﺍﻟﻘﻴﺎﻣﺔ ﻓﻴﻤﺎ ﻛﻨﺘﻢ ﻓﻴﻪ ﺗﺨﺘﻠﻔﻮﻥ ﺃﻟﻢ ﺗﻌﻠﻢ ﺃﻥ ﷲ ﻳﻌﻠﻢ ﻣﺎ ﻓﻲ ﺍﻟﺴﻤﺎء ﻭﺍﻷﺭﺽ ﺇﻥ ﺫﻟﻚ ﻓﻲ ﻛﺘﺎﺏ ﺇﻥ ﺫﻟﻚ ﻋﻠﻰ ﷲ ﻳﺴﻴﺮ ﻭﻳﻌﺒﺪﻭﻥ ﻣﻦ ﺩﻭﻥ ﷲ ﻣﺎ ﻟﻢ ﻳﻨﺰﻝ ﺑﻪ ﺳﻠﻄﺎﻧﺎ ﻭﻣﺎ ﻟﻴﺲ ﻟﻬﻢ ﺑﻪ ﻋﻠﻢ ﻭﻣﺎ ﻟﻠﻈﺎﻟﻤﻴﻦ ﻣﻦ ﻧﺼﻴﺮ ﻭﺇﺫﺍ ﺗﺘﻠﻰ ﻋﻠﻴﻬﻢ ﺁﻳﺎﺗﻨﺎ ﺑﻴﻨﺎﺕ ﺗﻌﺮﻑ ﻓﻲ ﻭﺟﻮﻩ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﻛﻔﺮﻭﺍ ﺍﻟﻤﻨﻜﺮ ﻳﻜﺎﺩﻭﻥ ﻳﺴﻄﻮﻥ ﺑﺎﻟﺬﻳﻦ ﻳﺘﻠﻮﻥ ﻋﻠﻴﻬﻢ ﺁﻳﺎﺗﻨﺎ ﻗﻞ ﺃﻓﺄﻧﺒﺌﻜﻢ ﺑﺸﺮ ﻣﻦ ﺫﻟﻜﻢ ﺍﻟﻨﺎﺭ ﻭﻋﺪﻫﺎ ﷲ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﻛﻔﺮﻭﺍ ﻭﺑﺌﺲ ﺍﻟﻤﺼﻴﺮ ﻳﺎ ﺃﻳﻬﺎ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﺿﺮﺏ ﻣﺜﻞ ﻓﺎﺳﺘﻤﻌﻮﺍ ﻟﻪ ﺇﻥ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺗﺪﻋﻮﻥ ﻣﻦ ﺩﻭﻥ ﷲ ﻟﻦ ﻳﺨﻠﻘﻮﺍ ﺫﺑﺎﺑﺎ ﻭﻟﻮ ﺍﺟﺘﻤﻌﻮﺍ ﻟﻪ ﻭﺇﻥ ﻳﺴﻠﺒﻬﻢ ﺍﻟﺬﺑﺎﺏ ﺷﻴﺌﺎ ﻻ ﻳﺴﺘﻨﻘﺬﻭﻩ ﻣﻨﻪ ﺿﻌﻒ ﺍﻟﻄﺎﻟﺐ ﻭﺍﻟﻤﻄﻠﻮﺏ ﻣﺎ ﻗﺪﺭﻭﺍ ﷲ ﺣﻖ ﻗﺪﺭﻩ ﺇﻥ ﷲ ﻟﻘﻮﻯ ﻋﺰﻳﺰ ﷲ ﻳﺼﻄﻔﻲ ﻣﻦ ﺍﻟﻤﻼﺋﻜﺔ ﺭﺳﻼ ﻭﻣﻦ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﺇﻥ ﷲ ﺳﻤﻴﻊ ﺑﺼﻴﺮ ﻳﻌﻠﻢ ﻣﺎ ﺑﻴﻦ ﺃﻳﺪﻳﻬﻢ ﻭﻣﺎ ﺧﻠﻔﻬﻢ ﻭﺇﻟﻰ ﷲ ﺗﺮﺟﻊ ﺍﻷﻣﻮﺭ ﻳﺎ ﺃﻳﻬﺎ ﺍﻟﺬﻳﻦ ﺁﻣﻨﻮﺍ ﺍﺭﻛﻌﻮﺍ ﻭﺍﺳﺠﺪﻭﺍ ﻭﺍﻋﺒﺪﻭﺍ ﺭﺑﻜﻢ ﻭﺍﻓﻌﻠﻮﺍ ﺍﻟﺨﻴﺮ ﻟﻌﻠﻜﻢ ﺗﻔﻠﺤﻮﻥ ﻭﺟﺎﻫﺪﻭﺍ ﻓﻲ ﷲ ﺣﻖ ﺟﻬﺎﺩﻩ ﻫﻮ ﺍﺟﺘﺒﺎﻛﻢ ﻭﻣﺎ ﺟﻌﻞ ﻋﻠﻴﻜﻢ ﻓﻲ ﺍﻟﺪﻳﻦ ﻣﻦ ﺣﺮﺝ ﻣﻠﺔ ﺃﺑﻴﻜﻢ ﺇﺑﺮﺍﻫﻴﻢ ﻫﻮ ﺳﻤﺎﻛﻢ ﺍﻟﻤﺴﻠﻤﻴﻦ ﻣﻦ ﻗﺒﻞ ﻭﻓﻲ ﻫﺬﺍ ﻟﻴﻜﻮﻥ ﺍﻟﺮﺳﻮﻝ ﺷﻬﻴﺪﺍ ﻋﻠﻴﻜﻢ ﻭﺗﻜﻮﻧﻮﺍ ﺷﻬﺪﺍء ﻋﻠﻰ ﺍﻟﻨﺎﺱ ﻓﺄﻗﻴﻤﻮﺍ ﺍﻟﺼﻠﻮﺓ ﻭﺁﺗﻮﺍ ﺍﻟﺰﻛﻮﺓ ﻭﺍﻋﺘﺼﻤﻮﺍ ﺑﺎﷲ ﻫﻮ ﻣﻮﻻﻛﻢ ﻓﻨﻌﻢ ﺍﻟﻤﻮﻟﻰ ﻭﻧﻌﻢ ﺍﻟﻨﺼﻴﺮ

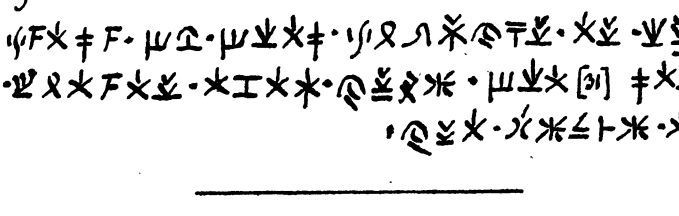
Digitized by Google

ἄνευ : τῶν καδιγνητων : τῶν αιλων : ἰβζητεδαντυ
βαδιλεύ[15]ς : κὲς : ἁ πτόλις : δοβέναι : ἀντὶ : ταυκίρων
: τῶμ μιδδῶν : ἀργύρω : SIIIISII [16] τιε : ἢ δοκοι)/ : βαδι-
λεὺς : κὲς : ἁ πτόλις : Ὀναδί-

B

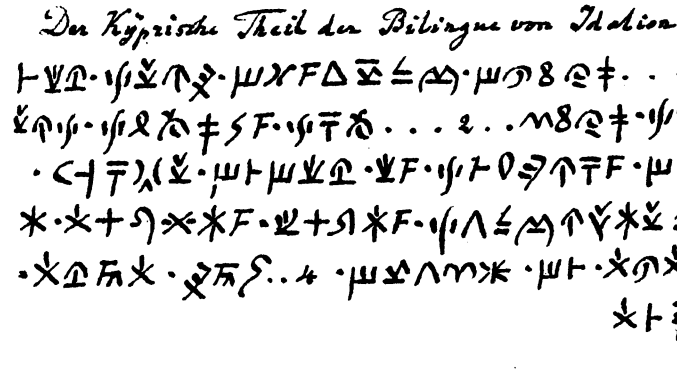
17. λοι : ἀντὶ : τῶ ἀργύρω : τῶδε : ἀπὺ τᾶ : γᾶ : τᾶ βαδι-
λέβος : τᾶ Μαλανίᾳ 18 τᾶ πεδίᾳ : τὸγ χῶρον : τὸγ καρυ-
όμενον : Ἀμενια : αλαβω : κὲς : τὰ τρί 19 χνια · τὰ ἐ-
πιόντα : πάντα : τόμ πω ἐχόμενον : πὸς : Τροβο : τὸν Τυ)(
μιον : κὲς : πὸ[20]ς : τὰν ἐρεϊαν : τᾶς : Ἀδάνας : κὲς : τὸγ
κᾶπον : τὸν ἐν Σίμμιδος ἀρούρᾳ 21. τὸν Διβίδεμις : ὁ Ἀρ-
μανεὺς : ἦχε : ἀλαβω : τόμ πω ἐχόμενον : πὸς : Παδαγόραν
22. : τὸν Ὀναδαγόραν : κὲς : τὰ τρίχνια : τὰ ἐπιόντα :
πάντα : ἔχην : πανωνίως : υ[23])(ις : γᾶν : ἀτελία : ἰ-
οντα : ἔχη : διϛ : Ὀνάδιλον : ἢ τὸς παῖδας : τὸς Ὀ-24
ναδίλων : ἐς τᾶ : γᾶ : τᾶδε : ἰ ἐς : τοῖ : κάποι :
τοῖδε : ἐς : ο)(ς : ἰ [25] δὲ : οις : ο)(ς : πει-
δει Ὀναδίλοι : ἢ τοῖς : παιδὶ : τῶν ἀργύρων
τῶνδε : ἀργυρον 26. SIIIISII τιε : ἰδὲ τὰ ταλάν-
των : ταδε : τὰ βίπια : τά τε : ἐναλαλιγμένα 27. βαδι-
λεύς : κὲς : ἁ πτόλις : κατέδιαν : ἐν τὰν δεὸν : τὰν Ἀδά-
ναν : τάμ πεῤῥ Ἡ- 28 δάλιον : σὺν ὅρκοις : μὴ βάδω
: τὰς βρήτας : τάδδε : υ)(ις : γᾶν : 29 ὀπιδιδι-
κε : τὰς : βρήτας : τάδδε : βάδη : ἀνοδια βοι γέ-
νοιτυ : τάδ γε : 30 γᾶς : τάδδε : κὲς : τὸς : κάπος :

Digitized by Google



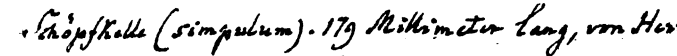
2.

Der Kyprische Theil der Bilingue von Idalion.



3.

Schöpfkelle (simpulum). 179 Millimeter lang, von Herrn R. Hamilton Lang gefunden.

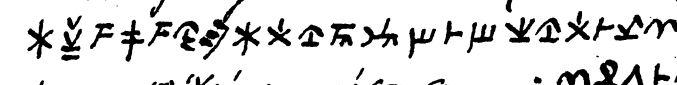


---

d.i.: Ἄγης. κατέθετε. τᾶι. θεῶι. τᾶι. Γολγίαι.

4.

Inschrift mitgetheilt in der Πανδώρα 1869. B. XX.



d.i.: το(ῖ) Ὑλάτᾳ κατέθηκε : Μ[ν]ᾶσ[ι]θ[ε]ος
δι(ὰ) τύχᾳ Ἀριστόφαντος ὁ Ἀριστεγόρεω.

Digitized by Google

τόδε : οἱ Ὀναεινύπρων : παῖδες : καὶ : τῶν παίδων : οἱ παῖδες 31. ἐχθονδι : αἰρεί, : οἱ τοῖ ἱρῶνι τοῖ Ἡδαλιεῖ : ὄωνδι :

2.

Übertragung der Kyprisch-phönizischen bil.

1. . . (βασιλεῖος : Μιλκιάθωνος : Κίτιον : κατ' Ἡδαλιον : βασιλευ . . 2 . . . μίναν : τοπιπαμιρον : νεοτάτας : τὸν ἀνδριάντων : τόνδε : κατέθηκε : ο)ν(νας . . 3 ὁ Ἀβδιμίλκων : το(ῖ) Ἀπόλλωνι : το(ῖ) Ἀκόλωι : ἀγοιξοι : τὰς : εὐχωλὰς : 4 . . ξ τυχι ἐν τύχι : ἀγαθᾶ : Ist μίναν = μῆναν = μῆνα und steckt in τοπιπαμιρον ein τῶν πέμπ' ἡμερῶν ?

5.

Von Lang gefundene Inschrift des british museum.

𐤀𐤍𐤒𐤕𐤅᛫𐤌𐤋𐤀𐤍𐤒𐤓𐤔᛫𐤀𐤕𐤏𐤓𐤃: 𐤀𐤔𐤏𐤓𐤃 1.

𐤀𐤓𐤇𐤀᛫𐤏𐤋𐤕𐤀𐤔 𐤌𐤕𐤌𐤔𐤓 2.

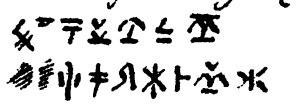
1. τοῖ θεοῖ : το(ῖ) Νιάτᾳ : Ὀναεί(ξ)οικος : ὁ Σταεί(ξ)οικων 2. κατέθηκε : εὐχωλὰ : ἐν τύχᾳ :

Diese Inschrift ist zuerst bekannt geworden durch die Πανδώρα 1869 Bd. XX n. 473, 1 Decemb., wo sie jedoch so in drei Zeilen zerlegt ist, dass der vierte und dritte Wort die erste Zeile; das zweite, erste und letzte der ganzen Inschrift Z. 2; der Rest Zeile 3 bildet.

Digitized by Google

6.

Inschrift von Pyla (Dila); gefunden von H. Lang.

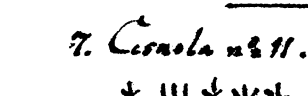


Κιλλικέων Α . .
?
τα(ῖ) Μαγ:ρίο(ι)
ἀνέθηκε Οὐ(ν) τυλλ .

Über Κιλλικῶν vgl. Callimach. fr. 227; Τιλλικέων dagegen würde auf punischen Ursprung des Namens führen; s. Τιλλίκας bei Pol. 36, 31. Dass der Μαγίριος oder Μαγιρίριος ein Apollon war, wissen wir aus zwei gleichzeitig mitgetheilten griechischen Inschriften, die eben mitgetheilt sind. Die erste Zeile will Dr. Pflaum lesen: Τιλλικέων Ἀγε|λαρίδα Ἀπόλλωνι, indem er etwas Kühn ⅄|‡ in ⅄+ verwandelt. Der Name des Weihenden hat Aehnlichkeit mit demjenigen, welchen die eine Inschrift im Museum an der Irenen Kirche zu Constantinopel beginnt: . . . ΫFμ⅄⊥Ψ (so Dr. Hordtmann, philologus Bandᵗ 2 l. c.) Κιλικαῖος τὸ Μαραύκειον ἔρμιε. — Das Zeichen Ψ ist mir noch unbekannt (vgl. Cesnol. n. 7), sonst bemerke die ungewöhnliche Form ⅄⅄ für ⅄|.

---

7. Cesnola n. 11. Inschrift von Golgoi.

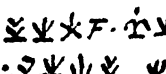


. . . . ✳ ⅢΨ⅄Ϟ | ἔτει Ⅲ ἀ . . . . .
✳|⅄⊥Ŧ⅄Ψ⊥Ŧ | τά(μ) Φιλόνα τάνδε Νέα

Digitized by Google

8.

Cesnola n.° 7. Joh. Doell Catal. Taf. XI 2 n. 767 p. 49



Διὶ Ἰδαίῳ. τοῖ θεο(ῖ)
το[ῖ] Ἀπόλλωνι. ὀνέθηκε.
ⁿ τύχα.

9.

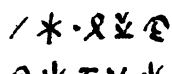
Inscr. Cesnola n.° 8. Zwischen den Füssen einer Statue.

Ἔροτος. κατέστασε. τοῖ
θεοῖ: τὰ πιδεχθέοι:
ἐν τύχᾳ ἀγαθᾷ

Über die Eigennamen zu sprechen, ist mir nicht klar. In der zweiten Zeile war ⊢ vermuthlich F, oder man müsste τὰ πὶ δεχθέοι schreiben. Das Zeichen ⋔ ist in der bilingue ⋔ geschrieben.

10.

Inschrift von Golgoi. Cesnola n.° 9.



Ὀναξιορο. α...
ὀνέθηκε τόδε θε..
το(ῖ) Ἀπόλλωνι..

Brandis las I. 1 das erste Zeichen ⋔, das letzte ✳, das Abdruck Pococks gibt deutlich ⋔ und ✳. Zeile 3 glaubte Bosch ⊢Λ zu erkennen. ⋔ wird zu ⋔ zu ergänzen sein.

ASHMOLEAN OXFORD LIBRARY
Digitized by Google

Birch hatte dafür ⋔ zu lesen geglaubt. In der zweiten Z. gibt Brandis ΣΓΨ für ΛΨ.

11.

Griff einer Hasse (massive), in Dali gefunden.
[Luynes. Vogüé]

⊦⋉ · ⋇⊦ · ∓⊦⋇⊦	Τὰ Ἀθάνα · τᾶι · Ἡλα-
— ΣΛ⋔ǂ · ⋇⋦⊆	λέοι · Πα(γ)κρά —

Auffällig ist Ξ.ϝ ⋇ statt ⋇, Ἐθάνα. Der Eigenname am Schluss ist abbreviirt; nur Πακρα ist gewährleistet; was gewiss zu Πα(γ)κρά – της zu ergänzen.

12.

Bilingue von Athiénon (Golgoi). S. Vogüé.

KADVΞ ƐΛMI ⋍⋮⋉ · ⊀⊣⊥⊥⋀

13.

Cesnola n° 18. Golgoi.

⋇⋦⋔⋔⋓ ⋀ ⋚ ⋎⋎ ⋔⋦ + ⋀ ⋇⋛ ⋦⋔⋔

Völlig lesbar und verständlich ist der Anfang: – νεθη- κε Ἀπόλλωνι Καρα .. Dahin ⋚ vom zu ergänzen.

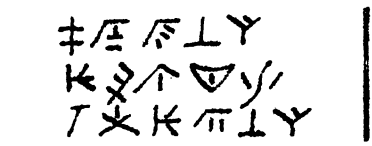
---

14. Cesnola n° 8. Golgoi.

⋌⋑ F ⋓ ⋚ ⋀ F	Τοῦ Διὸ το(ῖ) Φοί-
V⋌ ⋌ ⋔⋀	κοι ἴδα
⋀⋔ · ⋀⋮⋋	⋎ἐτι ⋔F

Digitized by Google

15. Kamiros-Vase. Inschrift. (Koukka) B.



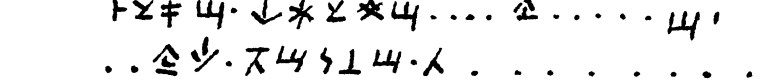
	παδι ? ϝος
	εχετι μον
	? ιερεϝος

Die Inschrift ist insofern wegen der abweichenden Form des Buch- Laut- und Sylbenzeichen. Κ für ε, ϙ und ϟ bei auch der Griff auf Dali, scheint zu ϟ verändert. Υ für ψ, ψ, hat meiner Überzeugung nach auch die bei unter N° 4 gegebene Inschrift des Aristophanes gehabt, weil die Eidechse die Nεvδώγα durch Υ, der Schreiberfehler Falsarius durch Ψ oder Ψ wiedergibt, während ζι von der Pandora durch ψ, von dem Falsarius durch ϟ gegeben ist. Nachträglich bemerke ich noch zu N. 4, dass der Name der Weihenden von der Pandora ϗϜ ϟ ϜΩϟ ⁑, vom Falsarius VF ⊤ FΩϟ ⁑ geschrieben wird, woraus von mir durch weitere Correctur ϗϜ ϟ ϜΩϟ ⁑ hergestellt ist. Auch ϟ stammt von mir. Die Pandora hat dafür ✕, der Falsarius richtiger ϟ; in der Inschrift von Pyla ist dafür ⋔ gesetzt.

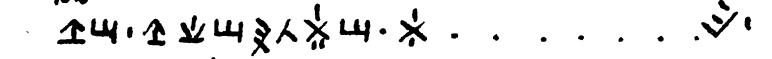
16.

Inschrift von Nea-Paphos, ἀλωνία τοῦ ἐπισκόπου.

(Tombeau, au dessus de l'entrée dans un rocher)



Digitized by Google



Auch in dieser Inschrift sind eine Menge Abweichungen in der Form der Charaktere wahrnehmbar: ⁂ = ⁂ α, ⅄ = ⅄ υ (vielleicht ⅄ älter, ⅄ den Einfluss des griechischen Alphabets zu schreiben sein?), ⅄ = ⅄, ⅄ ; ⅁ = F, so wie Zeile 2.

Leider ist die Hälfte dieser retrograden gut ausgeführten Inschrift zerstört; der Schluss lautet:

Ta. pa. πa. 6 : Fo. a. pa. po. . . . πa . . . . 6t :

. . 6t. v : το. 6t. πt. Fo. s : v . . . . . .

κὰ. s : πa. τt. 6t. κt. v. a. 6t : . . . . . t :

Ὑλάτη : i . τύ. χa. i :

Diese sechzehn Inschriften mögen als Probe genügen. Sie werden den Zweck, Vertrauen zu unseren Determinirungen zu erwecken, völlig genügen.

Digitized by Google

Erklärung.

Eben war die Vorrede zu dieser Schrift vom Stein abgezogen worden, als Herr Prof. Th. Gomperz in Wien die Aufmerksamkeit hatte, mir einen Abdruck seines am 15ten Juny in der K. K. Academie gelesenen Vortrags über die Tafel von Idalion zu überschicken.

Das Resultat, zu welchem er gekommen zu sein glaubt, fasst er selbst in folgende Worte zusammen: „Da vor dem Jahre 387, und wahrscheinlich geraume Zeit vorher, zwischen Idalion einerseits, und Kition, nebst den anderseitig unbekannten Gliedern andrer a. seits abgeschlossene Vertrag gibt die Regelung einer Landgrenze, welche der Stadt Idalion einem gegnerischen Dynasten gestattet (vgl. anokou. Opuscula Z. 3 mit Aristot. frg. 483 und Athen. VI p. 256 ff.) gegenüber obsieg. Indem ich die Leser meiner Abhandlung bitte, diesen Entzifferungsversuch auf S. 23 derselben nachzutragen, ersuche ich zugleich gegen den Wiener Gelehrten die Pflicht, ihn vor dem Vorwurfe zu schützen, als ob er seine Lesung und Deutung noch nicht in allen Stücken gegenüber der meinigen aufrecht erhalte. Nach seiner brieflichen Mittheilung vom 3 July d. J. ist ihm vielmehr Artikel 85 der N. Fen. Lit. Zeit. nebst Nachtrag vom 18ten April erst vor einigen Tagen zu Handen gekommen: zu spät um noch bei Veröffentlichung seines Versuchs darauf Rücksicht zu nehmen. Damit wird denn auch der Angriff hinfällig, welchen meine Vorrede und Stade Sitz gegen die Verdächtigung dieses Gelehrten von dem höchst abenteuerlichen griechischen Patois richtete, in welchem die Kyprischen

Digitized by Google

Inschriften vorfasst seien, und bitte sie daraufhin zu ignoriren da er nicht mehr gedruckt werden kann, wie ich wünschte.

Bei dieser Gelegenheit sei mir aber gestattet, noch eine Berichtigung nachzutragen, welche sich mir erst kürzlich bei genauerer Beschäftigung mit den von Ceccaldi Revue archéol. nouv. sér. XXI Févr. 1874 p. 89–98 veröffentlichten griechischen Inschriften Kyprischen Fundorts aufdrängte. Nach ihnen scheint es, als ob Dialekt und Alphabet in gewisser Wechselwirkung zu einander ständen: d. h. Inschriften, welche das alte Syllabar verwenden im archaischen Landesdialekt, solche dagegen, welche in griechischen Buchstaben schrift ausgeführt sind, in Vulgärgriechisch verfasst worden seien.

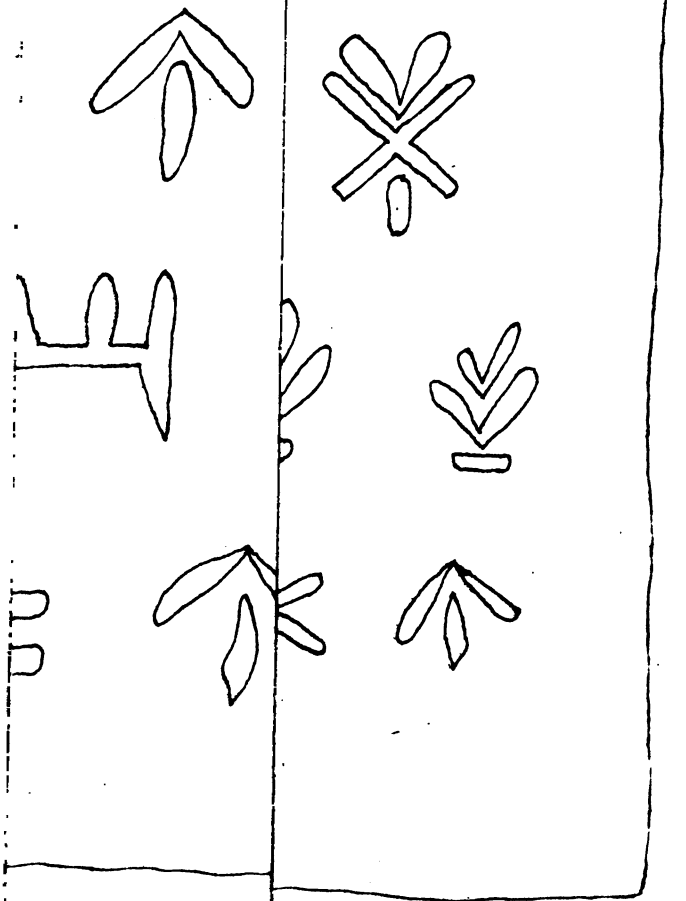
Was aber die Schröder-Blau'sche Deutung der Inschrift, Ἀμυκλαῖος, auf den Beinamen als Apoll von Amyklä betrifft so findet sie vielleicht [illegible] durch sich. Ideal. n° 1 p. 90 ed. Ceccaldi eine Stütze, wobei immerhin die Form Ἀμυκλαῖος für Ἀμυκλαίων seltsam genug bleibt. Das Zeichen ✱ würde dann μῦ bedeuten, und der Eigenname auf die Schöpfkelle Ἄμυς oder Ἄμυς zu lesen sein.

Jena d. 5/4 1874.

Rein Schmidt.

ASHMOLEAN OXFORD LIBRARY

Digitized by Google



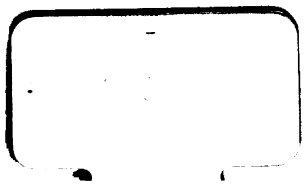
Digitized by Google

ASHMOLEAN
OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google